

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

THEMA:
Sportlehrerfortbildung –
Angebote



10

Oktober 2015
64. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**

Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSL)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck

Prof. Dr. Ulrike Burrmann

Dr. Barbara Haupt

Martin Holzweg (Vertreter des DSLV)

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Prof. Dr. Günter Stibbe

Prof. Dr. Annette Worth

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Jun.-Prof. Dr. Thomas Borchert, Universität

Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät,

Professur für Empirische Bildungsforschung

im Sport, Jahnallee 59/T 112, 04109 Leipzig

E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 1. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20

Sonderpreis für Studierende € 51.00

Sonderpreis für Mitglieder des DSLV € 50.40

Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLV Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem

31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG

Achterstraße 14, 72770 Reutlingen

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 64 (2015) 10

Brennpunkt 289

Zu diesem Heft 290

Beiträge

Ingrid Gimple & Diethelm Wahl
Gelingens- und Misslingensfaktoren
bei Lehrerfortbildungen 291

Eckhard Drewicke
Staatliche Fortbildung von Sportlehr-
kräften – das Beispiel Brandenburg 296

Norbert Schulz
Lehrerfortbildungsangebote des DSLV
Exemplarische Einblicke 300

*Axel Binnenbruck, Michael Krüger &
Nils Neuber*
Wissenstransfer „sport-lernen“
Weiterbildung für Sportlehrkräfte am
Institut für Sportwissenschaft (IfS) der
Universität Münster 306

Britta Fischer & Christian Froeschke
Fortbildung von Sportlehrkräften
Eine Bestandsaufnahme durch Lehrer-
befragung 311

Nachrichten und Informationen 316

**Nachrichten und Berichte aus dem
Deutschen Sportlehrerverband** 317

Lehrhilfen

Valentin Grigoroiu
Tanzen mit dem Tablet 1

Steffen Rüter
Hilfestellung von Schülern für Schüler –
für die Schulstufen 5–13 5

Heinz Lang
Die Ablösung bei Staffeln (k)ein Problem!? 12

Titelbild *DSLVD Nordrhein-Westfalen*

Fotos *S. 297 DSLVD Nordrhein-Westfalen*
S. 299 Roswitha Huke

Brennpunkt

Kinder- und Jugendsport in der Diskussion

Nicht allzu häufig stehen der Schulsport – oder der umfassendere Kinder- und Jugendsport – im Fokus der Öffentlichkeit. So sorgte zu Beginn des Jahrhunderts die „SPRINT-Studie“ für ein erstaunliches Medienecho. Für die öffentlichkeitswirksame Resonanz waren gewiss auch die Untersuchungsergebnisse zum Unterrichtsausfall, zum fachfremden Unterricht und zur Überalterung der Sportlehrerschaft verantwortlich, die nicht gerade ein positives Licht auf den Schulsport werfen (vgl. DSB, 2006). Damit war es zumindest kurzzeitig gelungen, dass bildungspolitisch über den Schulsport geredet wurde, auch wenn dies außer den üblichen ministeriellen Verlautbarungen kaum weitere Konsequenzen nach sich zog.

Im Juli dieses Jahres schaffte es dann das Thema „Bundesjugendspiele“ in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die emotional-polemisch aufgeladene Diskussion zum Pro und Contra spielte sich dabei insbesondere in den sozialen Medien ab (vgl. Brennpunkt 2015/8). Als bald meldeten sich auch die Initiatoren der Bundesjugendspiele in einer gemeinsamen Stellungnahme der Bundesfamilienministerin, der Präsidentin der Kultusministerkonferenz und des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes zum Thema „Petition Abschaffung der Bundesjugendspiele“ zu Wort (vgl. www.kmk.de; Zugriff unter „Pressemitteilungen und Aktuelles“ am 31.08.2015). Die Bundesjugendspiele seien, so das Konsortium, eine „besondere Gelegenheit, allen jungen Menschen über den Sport positive Werte zu vermitteln“. Auch erhielten Schulen Gestaltungsfreiräume, die Bundesjugendspiele als „Wettkampf“, „spielerische[n] Wettbewerb“ oder „vielseitige[n] Mehrkampf“ durchzuführen. Und im Fazit heißt es: „Die Bundesjugendspiele sollen in erster Linie Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche sein. Wir wollen daher die Diskussion auch dazu nutzen, die Meinung der Kinder und Jugendlichen einzubeziehen und mit ihnen über Gestaltungsideen zu sprechen.“ Gesagt wird leider nicht, wann und wie dies erfolgen soll. Hier bleibt nur zu hoffen, dass nach dem Versiegen der öffentlichen Debatte auch Taten folgen und z. B. eine Studie in Auftrag gegeben wird, mit der seriöse Daten zur Praxis der Bundesjugendspiele und zu den Wahrnehmungen der Heranwachsenden ermittelt werden können.

Im August gelangte schließlich der mit Fördermitteln der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung erstellte „Dritte Kinder- und Jugendsportbericht“ in die Diskussion. Die umfassende Textsammlung enthält interessante Befunde zu gesellschaftlichen Umbrüchen, Szenen, Potenzialen, Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven im Blick auf den Kinder- und Jugendsport, die zu einer öffentlichen Debatte Anlass geben (vgl. Schmidt et al., 2015). Medienwirksam wurde das Kompendium in Essen dem (nur) für den Leistungssport zuständigen Bundesinnenminister und dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes übergeben. Erstaunlicherweise nutzten einige Journalisten die detaillierten Ergebnisse des Berichts in verzerrter Darstellung dazu, die Ganztagschule und die G8-Schulzeitverkürzung für mangelnde Bewegungsaktivitäten von Heranwachsenden verantwortlich zu machen.

Diese Beispiele zeigen, dass der Kinder- und Jugendsport offenbar nur nach dem journalistischen Motto „only bad news is good news“ in die Schlagzeilen und Pressemeldungen gelangen kann. Gleichwohl scheint es nur durch ein solches Medienecho möglich zu sein, die für Bildungs- und Sportpolitik Verantwortlichen für den (Schul- und Breiten-)Sport von Kindern und Jugendlichen zu interessieren. Visionär wäre es, wenn dies über einmalige bildungspolitische Erklärungen hinaus auch zu nachhaltigeren Diskussionen und Konsequenzen in den Ländern führte. Vielleicht kann ja eine Olympiabewerbung Hamburgs eine erneute SPRINT-Studie in die Diskussion bringen.



Günter Stibbe

Literatur

- DSB [Deutscher Sportbund] (Hrsg.). (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Schmidt, W., Neuber, N., Rauschenbach, T., Brandl-Bredenbeck, H. P., Süßenbach, J. & Breuer, C. (Hrsg.). (2015). *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch*. Schorndorf: Hofmann.



Günter Stibbe

Sportlehrerfortbildung: Angebote – Einführung in das Themaheft

Norbert Schulz

Die wissenschaftliche Diskussion über den Sportlehrerberuf wird in den letzten Jahren vom Thema der Professionalität und Professionalisierung dieses Berufs beherrscht. Es geht zentral um die Frage, welche Kompetenzen eine gute Sportlehrkraft auszeichnen und auf welchen Wegen diese Kompetenzen zu erwerben sind. Bei allen Unterschiedlichkeiten der Debatte ist man sich doch über die große Bedeutung der berufsbezogenen (universitären und schulpraktischen) Ausbildung für die Entwicklung von Professionalität einig. Studien, die sich theoretisch oder empirisch dieser Bedeutung zuwenden, haben bislang vor allem die erste und die zweite Ausbildungsphase in den Blick genommen (so auch das Themaheft „Sportlehrer(ausbildung“, *sportunterricht* 2/2013). Die sog. dritte Ausbildungsphase (Fort- und Weiterbildung) hingegen wurde bis dato eher vernachlässigt, obwohl andererseits unumstritten ist, dass Professionalisierung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern keinesfalls mit den ersten beiden Ausbildungsphasen abgeschlossen, sondern vielmehr Resultat eines langen, berufsbegleitenden Prozesses ist, zu dem auch Fortbildungsmaßnahmen zählen. Angesichts der vielen neuen Herausforderungen, denen sich Sportlehrkräfte gegenwärtig zu stellen haben (Kompetenzorientierung, Kerncurricula, Ganztagschule, Migration, Inklusion, bewegungskulturelle Neuheiten; vgl. auch Miethling, 2013), kann die Notwendigkeit lebenslangen Lernens nicht überraschen. Nur konsequent fordert deshalb z. B. das „Memorandum zum Schulsport“ nachdrücklich eine stärkere Beachtung auch der Fortbildungsarbeit (vgl. DOSB et al., 2009).

Die Beiträge des Themaheftes knüpfen an diese Aufforderung an und machen die Sportlehrer-Fortbildungsszene zu ihrem Gegenstand. Dabei haben sie nicht den Ehrgeiz, die Komplexität der Thematik insgesamt abzudecken, sondern sie greifen einen Aspekt besonders heraus: Sie fokussieren die Ebene der Fortbildungsangebote und versuchen dazu einen (kritischen) Überblick, indem sie Programme und Konzepte der unterschiedlichen Träger von Fortbildungsmaßnahmen beschreiben und analysieren. Allerdings kann auch das lediglich exemplarisch geleistet werden.

- So wird Sportlehrerfortbildung als staatliche Aufgabe im Beitrag von Drewicke am Beispiel des Lan-

des Brandenburg aufgearbeitet, wo gerade ein neues Fortbildungskonzept entwickelt wurde.

- Das Engagement des DSLV für die Fortbildung seiner Mitglieder erfährt im Beitrag von Schulz eine (kritische) Würdigung. Auch hier erfolgen – nach einer knappen bundesweiten Gesamtübersicht – die Ausführungen exemplarisch für ein Bundesland (NRW).
- Die Autoren Binnenbruck, Krüger und Neuber sprechen einen weiteren, zunehmend bedeutsamer werdenden Träger von Fortbildung an: die *Institute für Sport und Sportwissenschaft an den deutschen Hochschulen*. Deren Aktivitäten und Möglichkeiten werden gleichfalls beispielhaft, am Fall des aktuellen akademischen Fortbildungsprogramms für Sportlehrkräfte des Münsteraner Instituts, dargestellt.

Die Recherchen zu den unterschiedlichen Trägern und deren Angeboten werden von zwei empirisch fundierten Beiträgen gerahmt. Der erste bietet Überlegungen zu allgemeinen Gelingensfaktoren bei Fortbildungsmaßnahmen (Gimple & Wahl). Die Autoren nehmen primär die Struktur von Fortbildungsangeboten in den Blick und stellen die Frage, wodurch Handlungswirksamkeit von auf Fortbildungen Gelerntem erreicht und gesichert werden kann. Die gefundenen Antworten enthalten auch für die Gestaltung sportbezogener Angebote hilfreiche Hinweise. Im letzten Beitrag schließlich (Fischer & Froeschke) werden auf Basis einer Befragung nordrhein-westfälischer Sportlehrkräfte bedarfsorientierte Erkenntnisse generiert, die gleichfalls in die Planung zukünftiger Fortbildungskonzepte einfließen sollten.

Es ist zu hoffen, dass die Beiträge dieses Heftes nicht für sich stehen bleiben, sondern zugleich auch Anstoß für weitere Beschäftigungen mit der Thematik geben, deren Komplexität auf diese Weise sukzessive ausgeleuchtet und aufgearbeitet werden könnte.

Literatur

- DOSB, DSLV & DVS (2009). Memorandum zum Schulsport. *sportunterricht*, 58, 302–309.
- Miethling, W. D. (2013). Sportlehrerforschung. In E. Balz, M. Bräutigam, W. D. Miethling & P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S. 121–153). Aachen: Meyer & Meyer.

Gelingens- und Misslingensfaktoren bei Lehrerfortbildungen

Ingrid Gimple & Diethelm Wahl

Gerade bei Fortbildungsbemühungen wird deutlich: Zwischen Wissen und Handeln besteht eine Kluft – aber sie ist überwindbar.

Hierfür müssen die handlungsleitenden Prototypenstrukturen bearbeitet und mit Expertenwissen angereichert werden, auf dass „flinkes Wissen“ entsteht, also solche Wissensbestände, die als sog. Subjektive Theorien geringerer Reichweite unser Handeln leiten. Die Forschung zeigt, dass dies am besten in sandwichartigen Fortbildungsstrukturen gelingt, bei denen ein systematischer Wechsel zwischen theoretischen Inputs und Phasen der individuellen Aneignung stattfindet. Dabei ist die Unterstützung dieses Lernwegs durch Social Support und Vorsatzbildung für eine Aufrechterhaltung der Änderungsmotivation sowie das Gelingen der Handlungsänderung wichtig.

Fortbildungsmaßnahmen, die diese Gelingensfaktoren berücksichtigen, können nachhaltiges und effektives Lernen bewirken.

Factors for the Success and Failure of Teachers' Continuing Education Courses

Especially for efforts in continuing education it becomes obvious that a gap divides knowledge and action, but this gap can be overcome.

Therefore the structures of prototypes which guide behavior must be elaborated on and enhanced with professional knowledge in order to develop "quick thoughts," in other words available knowledge, which guide our behavior as so-called subjective theories of medium impact. Research proves that with sandwich-like structures of continuing education this goal can be reached best, when theoretical input systematically switches with phases of personal acquisition. Thereby social support of and resolutions for the learning process are important to stay motivated for alternative behavior and for the success of the behavioral change.

Measures of continuing education regarding these factors for success may result in sustaining and effective learning.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Die Kluft zwischen „Wissen“ und „Handeln“ führt in der Lehrerbildung zu einem unliebsamen Phänomen: Trotz Fortbildungsbemühungen ergeben sich erstaunlich wenig Änderungen im beobachtbaren Handeln. In Umkehrung von Lukas 23,34: „Denn sie wissen nicht, was sie tun“, gilt offenbar für Lehrkräfte: „Denn sie tun nicht, was sie wissen!“ Zu erklären ist dies mit relativ stabilen „inneren Drehbüchern“, die sich ein Mensch im Laufe seines Lebens aneignet und an denen er sich bei seinem alltäglichen Handeln orientiert. Diese werden auch als „Subjektive Theorien geringer Reichweite“ bezeichnet (vgl. Wahl, 2013, S. 20 ff.).

Soll sich Lehrerhandeln nachhaltig ändern, dann müssen die mitgebrachten handlungsleitenden Prototypenstrukturen in einem ersten Lernschritt bearbeitbar gemacht, in einem zweiten Lernschritt mit neuem Expertenwissen angereichert und schließlich in einem dritten Lernschritt in neue handlungsleitende Subjektive Theorien verwandelt werden. Als Gelingensfaktoren haben sich hierbei das kontinuierliche Arbeiten in

einer sandwichartigen „Architektur“ (theoretische Phasen wechseln sich mit Phasen der individuellen Aneignung bzw. mit Phasen des Transfers in die Praxis ab) sowie die Flankierung des langwierigen und nicht immer störungsfreien Lernweges mittels Social Support samt spezifischen Entschlüssen (vgl. die Rubikon-Theorie) empirisch bewährt. Der Weg vom Wissen zum Handeln kann auf diese Art erfolgreich zurückgelegt



Dr. Ingrid Gimple

ist Realschullehrerin für die Fächer Deutsch und Englisch mit langjähriger Erfahrung in der Schulpraxis, der Hochschullehre und Forschung sowie als Referentin in der Fort- und Weiterbildung. Sie arbeitete vier Jahre an der Pädagogischen Hochschule Weingarten im Fach Pädagogische Psychologie und promovierte über die Wirksamkeit von Lehrerfortbildungsmaßnahmen (2013, Das Arche-Noah-Modell). Aktuell ist sie als Lehrerin im Bildungszentrum Meckenbeuren tätig

ingrid.gimple@gmx.net

werden. Dagegen sind Maßnahmen im „Eintagsfliegen-Stil“ (z. B. Pädagogische Tage) sowie das bloße Vermitteln theoretischen Wissens (z. B. in Vortragsform) häufig gewählte Komponenten, die jedoch in der Regel zum Misslingen von Fortbildungsbemühungen führen.

Wissen und Handeln in der Lehrerfortbildung

Die Lehrerfortbildung hat an Bedeutung gewonnen, weil sie als dritte Phase der Lehrerbildung zeitlich den umfangreichsten Raum einnimmt. Das Erlangen einer beruflichen Expertise ist ein langjähriger Prozess, der vom Novizenstadium über den fortgeschrittenen Anfänger, den Kompetenten und den gewandten Köhner bis hin zum Experten führt (vgl. Dreyfus & Dreyfus, 1986; Schubiger, 2013, 26 ff.). Internationale Vergleichsstudien wie beispielsweise TALIS zeigen jedoch, dass das Potenzial von Lehrerfortbildungen derzeit noch lange nicht ausgeschöpft wird (vgl. OECD, 2009). Oft verschwinden die durch Fortbildungsbemühungen ausgelösten Effekte rasch nach der Veranstaltung; Knoblauch spricht hier vom „Bermuda-Dreieck der Lehrerfortbildung“ (Eckhard, 2010). Er führt diesen Effekt auf Vergessen, das Festhalten an Gewohnheiten, aber auch auf mangelnde Unterstützung beim Transfer der Fortbildungsimpulse in den Unterrichtsalltag zurück. Viele Fortbildungen erzeugen lediglich „träges Wissen“ (Renkl, 1996; Dörner, 1991). Darunter versteht man durchaus vorhandenes, jedoch in der Praxis nicht genutztes Wissen. Professionelles Wissen führt nicht automatisch zu einem adäquaten Handeln – nach Gruber et al. (2000) ein „virulentes Problem“.

Ein eindrucksvolles Beispiel für die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln liefert die Dissertation von Haas (1998), der das alltägliche Planungshandeln von Lehrpersonen erforschte. Seine äußerst gründliche empirische Untersuchung ergab, dass die im Lehramtsstudium erworbenen didaktischen Theorien im Laufe der Berufsausübung weitgehend verschwinden und damit bei der Unterrichtsplanung keine Rolle mehr spielen. Oder anders formuliert: Studium und Referendariat haben offensichtlich wenig erkennbare Auswirkungen auf die didaktisch-methodische Gestaltung von Unterricht. Dieses Ergebnis ist gleichermaßen erschreckend wie frustrierend.

Handlungstheoretische Erklärungsansätze

Wieso ist der Nutzen von Lehrerfortbildungen oftmals so verschwindend gering? Lehrkräfte sind keineswegs grundsätzlich dogmatisch, theoriefeindlich oder verän-

derungsunwillig, auch wenn dieser Eindruck aufgrund der mangelnden Wirksamkeit von Fortbildungsmaßnahmen entstehen könnte. Dennoch erzeugen viele Fortbildungen nur „Eunuchenwissen“ (Dörner, 1991). Das Wissen über professionelles Handeln wäre vorhanden, aber die Umsetzung in die Praxis scheitert. Lehrkräfte wissen, wie es geht, aber sie können es nicht tun. Offenbar gibt es Wissensbestände, die das Handeln eher leiten, und solche, die dazu weniger in der Lage sind. In der psychologischen Handlungstheorie wird hier unter anderem mit dem Konstrukt der „Subjektiven Theorie“ gearbeitet. Damit sind der kognitiv-emotionale Wissensbestand eines Menschen, seine Erkenntnis über sich selbst und die ihn umgebende Umwelt gemeint. Subjektive Theorien sind relativ stabile, teils implizite mentale Repräsentationen, die sowohl zur Erklärung von Handlungen als auch zu deren Vorhersage herangezogen werden können. Dabei weisen sie unterschiedliche Aspekte auf, die auch als „Reichweiten“ bezeichnet werden können (Groeben et al., 1988, S. 148 f.). Der Begriff „Reichweite“ charakterisiert die Handlungsnähe und die Komplexität einer Subjektiven Theorie. Subjektive Theorien geringer Reichweite sind weniger reflexiv, jedoch stärker mit den handlungsleitenden Prozessen verbunden. Sie ermöglichen in Form von Prototypenstrukturen eine schnelle Problemwahrnehmung sowie eine rasche Lösungsfindung. Subjektive Theorien mittlerer und größerer Reichweite zeichnen sich durch höhere Reflexivität und komplexere Kognitionen aus. Sie dienen vorwiegend der Erklärung und der Rechtfertigung. Mit den handlungsleitenden Prozessen sind sie nicht immer eng verknüpft.

Vor dem Hintergrund psychologischer Handlungstheorien (vgl. z. B. Aebli 1980, von Cranach & Bangerter, 2000) sowie des Forschungsprogramms Subjektive Theorien (Groeben et al., 1988) lässt sich das Phänomen der fehlenden Handlungswirksamkeit damit erklären, dass mit den gängigen Fortbildungskonzeptionen nur in Ausnahmefällen eine Verknüpfung von Fortbildungsinhalten und handlungsleitenden Strukturen erreicht wird. Warum ist dies so? Bei jedem Handeln werden sogenannte Strukturkomprimierungen (Fuhrer, 1984) gebildet, die es ermöglichen, auf eine Anforderung unmittelbar und souverän zu reagieren. Solche Prototypen wachsen biografisch. Ähnliche, wiederkehrende Situationen werden zu Situationsprototypen zusammengefasst, genauso wie typische Handlungen sich zu Handlungsprototypen gruppieren. Aebli formuliert das Prinzip der wiederkehrenden Situationen und der damit verknüpften Prototypenentstehung folgendermaßen: „Indessen ergibt schon eine oberflächliche Betrachtung des Menschen, dass im Strome seiner Handlungen Wiederholungen vorkommen. Zwar steigt man nie zweimal in den selben Fluss. Indessen: Die Badeszenen gleichen sich!“ (Aebli, 1980, S. 83). Die beiden Arten von Prototypen sind einander zugeordnet. Dabei sind Werte von 1:1-Zuordnungen (d. h. zu

einer typischen Situation wird eine typische Reaktion „gesehen“) bis hin zu 1:6-Zuordnungen möglich (vgl. Wahl, 2001). Die Situations- und Handlungsprototypen einer Lehrperson sind äußerst stabil. Die daraus resultierende Änderungsresistenz ist es – sie wird auch als Resilienz oder „Stehaufmänncheneffekt“ bezeichnet (vgl. Gimple, 2013) –, die viele Fortbildungsbemühungen wirkungslos erscheinen lässt. Handeln ändert sich nur dann, wenn neue Prototypen entstehen, wenn also „Badeszenen“ bzw. typische berufliche Situationen anders als bisher beantwortet werden. Mithilfe eines dreischrittigen Prozesses können diese Strukturen jedoch bearbeitet, modifiziert und in neues Handeln überführt werden.

Drei Schritte auf dem Weg zur Handlungsmodifikation

Lernschritt 1 dient dazu, die handlungssteuernden Strukturen bearbeitbar zu machen. Dies ist schwierig, da sie dem Akteur selbst teilweise verborgen sind (Messner & Reusser, 2000). Die Herausforderung besteht darin, die Bewusstheit für das eigene Handeln zu erhöhen und die bisherigen Handlungsprototypen mit geeigneten Strategien außer Kraft zu setzen. Konkrete Maßnahmen hierfür sind beispielsweise die Selbstreflexion (Nachdenken über das eigene Handeln aus mehreren Perspektiven), die Selbstbeobachtung (die Lehrkräfte beobachten sich in ausgewählten Situationen „von außen“ wie „von innen“) sowie die Methode „Szene-Stopp-Reaktion“ (sofortiges Reagieren auf typische unterrichtliche Situationen). Hilfreiche Bewusstmachungseffekte können auch durch Feedback einer beobachtenden Person entstehen oder – extrem aufwändig – durch die Rekonstruktion der Prototypenstruktur eines Handlungsbereiches mit einer Legetechnik (1). Ergebnis des 1. Lernschritts ist ein explizites Bild des eigenen Handelns, aber oftmals auch Verunsicherung, da durch das Innehalten und Reflektieren die bisherige Handlungsgewissheit verloren geht.

Im zweiten Lernschritt sollen professionelle Handlungsalternativen zu den bisherigen prototypenbasierten Handlungsprozessen entwickelt werden. Da aber jeder Fortbildungsteilnehmer hoch individuelle handlungsleitende Prototypenstrukturen mitbringt, können keine vorgefertigten Lösungsansätze präsentiert werden. Die gegenseitige Befruchtung von Theorie und Praxis kann wegen dieser Einzigartigkeit nur in einem didaktisch wirkungsvollen Arrangement, dem „Sandwich“, gelingen. Dieser Begriff bezeichnet eine Lernstruktur, bei der neue Wissensbestände erst vermittelt und dann in Phasen der subjektiven Aneignung mit den eigenen handlungsleitenden Strukturen verknüpft werden.

Ein Beispiel für ein solches Sandwich wäre eine Lehrerfortbildung zu kooperativen Lernformen, bei der



Abb. 1: Teilnehmer einer Lehrerfortbildung erproben eine Strukturlegetechnik

zunächst ein gemeinsamer Einstieg erfolgt; alle Teilnehmenden erhalten in einer klar begrenzten Zeitspanne von maximal 20 Minuten Informationen zum Partnerinterview. Im Anschluss an diese kollektive Phase muss den Lehrkräften nun Zeit gegeben werden, um sich mit den vorgestellten Inhalten im eigenen Lerntempo individuell auseinanderzusetzen. Besonders raffiniert ist hierbei der „Pädagogische Doppeldecker“, ein Begriff, der auf Geissler (1985) zurückgeht und eine Doppelung von Lehr- und Lernprozessen meint; es soll eine möglichst enge Passung von Lerninhalten und Vermittlungsmodus erreicht werden. Im oben genannten Beispiel würde dies bedeuten, dass die Fortbildungsteilnehmer zur individuellen Auseinandersetzung mit dem Partnerinterview ein solches selbst durch-



Abb. 2: Diethelm Wahl, Begründer dieser kognitiven Landkarte, bestaunt die Ergebnisse



Dr. Diethelm Wahl

hat nicht nur im Fach Pädagogische Psychologie promoviert (1973, Intelligenz und Schulleistung) und sich dort habilitiert (1989, Handeln unter Druck), sondern er hat auch in der Primar- und Sekundarstufe unterrichtet (1. und 2. Staatsexamen). Als Professor für Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Weingarten tätig, hat er sich mit subjektiven Theorien von Lehrern, Hochschullehrern und Erwachsenenbildnern beschäftigt sowie zusammen mit Groeben, Scheele und Schlee das „Forschungsprogramm Subjektive Theorien (FST)“ begründet. Aktueller Forschungsschwerpunkt: Zusammenhänge zwischen Wissen und Handeln.

www.prof-diethelm-wahl.de
diethelm.wahl@freenet.de

führen und sich hierbei sowohl Wissen über diese Methode des wechselseitigen Lehrens und Lernens aneignen bzw. verarbeiten können als auch die Methode selbst anwenden.

Gemäß der Sandwich-Architektur folgt danach wieder ein gemeinsamer Lernweg, bei dem die Teilnehmer beispielsweise weiterführende Informationen über Anwendungsmöglichkeiten oder „Praxisfallen“ des Partnerinterviews erhalten, womit sie sich im Anschluss wieder im eigenen Tempo beschäftigen können. Der systematische Wechsel von gemeinsamen und individuellen Lernwegen ist es, der das Sandwich-Prinzip zu einem wirkungsvollen Lernarrangement macht.

Für eine Lehrerfortbildung stellt aber genau dies eine anspruchsvolle Prämisse dar, da die Veranstaltung nicht „im Gleichschritt“ und auf einen einzigen, allgemeinverbindlichen Zielzustand hin mit allen durchlaufen werden kann. Eine konsequente Sandwich-Struktur sowie die Anwendung des „Pädagogischen Doppeldeckers“ leisten einen wesentlichen Beitrag zur Vermeidung von Reaktanz sowie zur Erhöhung der Wirksamkeit einer Fortbildungsmaßnahme. In derart gestalteten Veranstaltungen können Teilnehmer in Anlehnung an Vygotsky (1962) in der „Zone ihrer nächsten Entwicklung“ arbeiten. Das Ergebnis des zweiten Lernschritts ist die Erweiterung des Repertoires an professionellen Problemlösungen sowie die Anreicherung der eigenen Subjektiven Theorien mit wissenschaftlichen Überlegungen.

Für den dritten Lernschritt ist ein Praxisfeld unabdingbar, da die Fortbildungsteilnehmer nur so die Möglichkeit haben, die erworbenen Erkenntnisse auch umzusetzen. Die „elaborierten subjektiven Theorien“ müssen umgeformt werden in rasch abrufbare, handlungssteuernde subjektive Theorien“ (Wahl, 2013, S. 219). Als Pendant zu Renkls „trägem Wissen“ soll nun also „flinkes Wissen“ (Gimple, 2013) entstehen, durch welches neues Handeln in Gang gebracht wird. Dazu werden die neuen Handlungen geplant, im sequenzenarmen Raum simuliert und trainiert sowie schließlich im Praxisfeld erprobt, wobei eine Progression von einfachen hin zu komplexen Situationen sinnvoll ist. Die Simulation von neuen Handlungen kann beispielsweise in Form des Micro-Teaching geschehen. Darunter versteht man Lehrversuche von kurzer Dauer (etwa 20 Minuten) vor wenigen Personen (z. B. 4 Kollegen). Man kann hierbei das Präsentieren eines Advance Organizers üben, das Erteilen von Arbeitsanweisungen üben, die Durchführung komplexer Lernarrangements erproben wie etwa Szene-Stopp-Reaktion, Netzwerk oder Strukturlegetechnik. Da in der Kleingruppe jede Person einen Lehrversuch absolviert, ergibt sich ein Feedbackgeben auf Augenhöhe. Vorteil des Micro-Teaching ist, dass das Scheitern beim einen oder anderen Schritt des Mini-Lehrversuches vor wohlgesonnenem Mini-Publikum keine Katastrophe darstellt.

Die entscheidende Schlussfolgerung: Lehrerfortbildungen sind zwingend mehrphasig anzulegen. Damit ist eine Abfolge von Präsenzphasen und Transferphasen gemeint. In den Präsenzphasen werden handlungsleitende Strukturen bewusst gemacht und erweitert. In den Transferphasen werden die neu entwickelten Handlungsalternativen erprobt. Auf diese Weise entsteht ein kontinuierlicher Modifikationsprozess, der umso wirkungsvoller verläuft, je mehr Präsenz- und Transferphasen aufeinander folgen.

Mit Social Support den Weg vom Wissen zum Handeln meistern

„Für Wunder muss man beten, für Veränderungen aber arbeiten“ (Thomas von Aquin). Diese Arbeit ist schwierig. Wer schon einmal versucht hat, sich zu ändern, der weiß, dass dieser Prozess langwierig, teils kompliziert und alleine nur von wenigen willensstarken Personen zu realisieren ist. Die meisten Lehrkräfte sind auf Unterstützung angewiesen, um ihre Änderungsmotivation (auch bei eventuellen Rückschlägen) aufrecht zu erhalten. Darum ist es sinnvoll, den störungsanfälligen Lernweg durch geeignete Maßnahmen zu flankieren. Dies stellt einen weiteren zentralen Gelingensfaktor von Lehrerfortbildungen dar. Forschungsarbeiten (wie beispielsweise jene von Schmidt, 2001) haben gezeigt, dass ohne kleine soziale Netzwerke die Veränderungsbemühungen von Fortbildungsteilnehmern entweder erlahmen oder ganz eingestellt werden. Die sozialen Unterstützungssysteme reichen dabei von der Arbeit im Praxis-Tandem (z. B. Humpert & Dann, 2001), der Kleingruppe als unterstützendes Netzwerk (z. B. Mutzeck, 1999) bis hin zu Formen der kollegialen Praxisberatung (z. B. Wahl, 1991). In allen Ansätzen sind vier Faktoren wirksam: Social Support beinhaltet materielle, informative, emotionale und motivationale Unterstützungsleistungen. Die Wirksamkeit kann noch gesteigert werden, wenn auf der Basis der Rubikontheorie (vgl. Achtziger & Gollwitzer, 2006) der Transfer durch eng umgrenzte willentliche Entschlüsse angebahnt wird. Deshalb ist es wichtig, jede Präsenzphase mit einer spezifischen, jedoch realisierbar erscheinenden schriftlichen Vorsatzbildung zu beenden. Das klingt eigenartig, jedoch zeigen empirische Untersuchungen, dass der Weg von der Absicht zum Handeln (vgl. Mutzeck, 2005) auf diese Weise erfolgreich zurückgelegt wird.

Gelingende Lehrerfortbildung realisieren

Lehrerfortbildungsmaßnahmen können effektives und nachhaltiges Lernen bewirken, wenn sie didaktisch als „kleines“ und „großes“ Sandwich, also als planvoller

Wechsel zwischen expertengeleiteten Präsenzphasen und von Tandems und Kleingruppen flankierten Transferphasen angelegt sind. Die individuellen, mitgebrachten handlungsleitenden Strukturen der Teilnehmer müssen bearbeitbar gemacht und professionelle Handlungsalternativen müssen entwickelt werden, um neues Handeln zu ermöglichen. Diesen langwierigen und störungsanfälligen Prozess soll die Fortbildungsmaßnahme in Gang bringen, unterstützen und begleiten. Fortbilderinnen und Fortbildner benötigen dafür eine doppelte Expertise: Sie müssen einerseits in ihrem jeweiligen Fachgebiet einen Expertenstatus besitzen und sie müssen andererseits hohe Kompetenzen beim erwachsenendidaktischen Gestalten wirkungsvoller Fortbildungen haben. Die Fortbildungsarbeit wird so für beide Seiten zur Herausforderung und verlangt von allen Beteiligten ein hohes Maß an Engagement. Der „Lohn“ für die Mühe ist die Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft. Und wenn die Teilnehmenden derartiger Fortbildungen auf diese Weise ihre Handlungsstrukturen verändern, dann tun sie tatsächlich, was sie wissen!

Anmerkung

(1) Alle Vorgehensweisen sind in der Lehrerbildung systematisch erprobt worden und ausführlich in Wahl (2013) beschrieben.

Literatur

- Achtziger, A. & Gollwitzer, P. M. (2006). Motivation und Volition im Handlungsverlauf. In J. & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 277–302). Heidelberg: Springer.
- Aebli, H. (1980). *Denken: Das Ordnen des Tuns. Band I: Kognitive Aspekte der Handlungstheorie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cranach, M. v. & Bangerter, A. (2000). Wissen und Handeln in systemischer Perspektive: Ein komplexes Problem. In H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.), *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze* (S. 221–252). Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Dörner, D. (1991). *Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen*. Hamburg: Rowohlt.
- Dreyfus, H. L. & Dreyfus, S. E. (1986). *Mind over Machine*. New York: The Free Press.
- Eckhard, M. (2010). *Wirksamkeit der Lehrerfortbildung*. Esslingen: Landesakademie für Fortbildungen und Personalentwicklung an Schulen.
- Fuhrer, U. (1984). *Mehrfachhandeln in dynamischen Umfeldern*. Göttingen: Hogrefe.
- Geissler, K. A. (1985) (Hrsg.). *Lernen in Seminargruppen. Studienbrief 3 des Fernstudiums Erziehungswissenschaft „Pädagogisch-psychologische Grundlagen für das Lernen in Gruppen“*. Tübingen: Deutsches Institut für Fernstudien.
- Gimple, I. (2013). *Kontinuität und Social Support als Faktoren einer nachhaltigen Unterrichtsentwicklung. Das „Arche Noah“-Projekt – im Tandem zu mehr Unterrichtserfolg. Konzeption und Evaluation eines Lehrerfortbildungsprojektes*. Hamburg: Dr. Kovac-Verlag.
- Groeben, N., Wahl, D., Schlee, J. & Scheele, B. (1988). *Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Tübingen: Francke.
- Gruber, H., Mandl, H. & Renkl, A. (2000). Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.), *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze* (S. 139–156). Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Haas, A. (1998). *Unterrichtsplanung im Alltag. Eine empirische Untersuchung zum Planungshandeln von Hauptschul-, Realschul- und Gymnasiallehrern*. Regensburg: S. Roderer.
- Messner, H. & Reusser, K. (2000). Berufliches Lernen als lebenslanger Prozess. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 18, (3), 277–294.
- Mutzeck, W. (2005). Von der Absicht zum Handeln – Möglichkeiten des Transfers von Fortbildung und Beratung in den Berufsalltag. In A. A. Huber (Hrsg.), *Vom Wissen zum Handeln. Ansätze zur Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft in Schule und Erwachsenenbildung* (S. 79–97). Tübingen: Ingeborg Huber.
- OECD (2009). *Creating effective teaching and learning environments. : First results from TALIS. Teaching and learning international study*. Paris: OECD.
- Renkl, A. (1996). Träges Wissen: Wenn Erlerntes nicht genutzt wird. *Psychologische Rundschau*, 47, (2), 78–92.
- Schubiger, A. (2013). *Lehren und Lernen*. Bern: hep.
- Vygotsky, L. (1962). *Thought and Language*. New York: Wiley.
- Wahl, D. (1991). *Handeln unter Druck. Der weite Weg vom Wissen zum Handeln bei Lehrern, Hochschullehrern und Erwachsenenbildnern*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Wahl, D. (2001). Nachhaltige Wege vom Wissen zum Handeln. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 19, 157–174.
- Wahl, D. (2013). *Lernumgebungen erfolgreich gestalten*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Wahl, D., Weinert, F. E. & Huber, G. L. (2006). *Psychologie für die Schulpraxis*. Osnabrück: Sozio-Publishing.



Antje Dresen / Laurens Form / Ralf Brand (Hrsg.)

Dopingforschung

Perspektiven und Themen

Doping im Sport hat als Thema in der öffentlichen und wissenschaftlichen Wahrnehmung einen hohen Stellenwert eingenommen. Dabei zeigen sich die geführten Debatten überaus vielschichtig und zum Teil kontrovers. Mit diesem Sammelband wird ein systematisch-ordnender Überblick über unterschiedliche aktuelle wissenschaftliche Zugangswege und praxisbezogene Themenschwerpunkte zu Doping und Substanzkonsum im Sport gegeben. Das Buch spiegelt die Bandbreite aktueller Dopingforschung in Deutschland wider, die hier klar aufbereitet für ein Publikum sowohl aus der Wissenschaft als auch aus den Praxisfeldern dargelegt wird.

2015. DIN A5, 356 Seiten, ISBN 978-3-7780-4870-2

Bestell-Nr. 4870 € 34.90 E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

New!

Staatliche Fortbildung von Sportlehrkräften – das Beispiel Brandenburg

Eckhard Drewicke

Die Unterrichtsqualität wird wesentlich davon bestimmt, wie fundiert die Sportlehrkräfte bezogen auf die Themenfelder ausgebildet sind, wie reflektiert und didaktisch aufbereitet sie den Sportunterricht gestalten. Sportlehrkräfte verfügen nach dem Studium über jene grundlegenden und weiterführenden Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten im fachwissenschaftlichen und motorischen sowie fachdidaktischen Bereich, die notwendig sind, um das Fach kompetent unterrichten zu können.

Die Einführung neuer Rahmenlehrpläne für die verschiedenen Schulstufen macht bedarfsgerechte Angebote staatlicher Lehrkräftefortbildung notwendig, um alle Sportlehrkräfte in Bezug zu den Zielen, Standards und Inhalten zeitnah zu qualifizieren. Die Fortbildung wird als Werkstattarbeit die schuleigenen Lehrpläne in den Fokus der Aufmerksamkeit nehmen. Ergänzt werden die nachfolgenden Fortbildungsangebote durch neue Lernformen, die Präsenzphasen und Online-Phasen funktional koppeln.

State Requirements for Physical Educators' Continuing Education: Brandenburg as an Example

Instructional quality is significantly dependant on how well physical educators are educated in the different content areas and how they reflect and instructionally design their lessons. Upon graduation physical educators possess fundamental and specific knowledge, abilities and skills in sport scientific, motoric and sport instructional realms, which are necessary to professionally teach physical education.

The introduction of new context curricula for the different school levels requires demand-oriented state courses for teachers' continuing education in order to qualify all physical educators without delay with respect to objectives, standards and contents. The continuing education courses in the form of workshops focus on the intramural curricula of the schools. The new learning methods of the follow-up courses of further education functionally connect phases of attendance and online instruction.

Jedes einzelne Schulfach ist in das Gesamtsystem Schule eingebunden und muss seinen spezifischen Bildungs- und Erziehungsbeitrag leisten. Die Frage, wie der Sportunterricht fachlich akzentuiert und methodisch gestaltet wird, hängt bekanntermaßen von zahlreichen Faktoren ab, den programmatischen Grundlagen, den allgemeinen Rahmenbedingungen, dem bewegungs- und sportfreundlichen Klima an der Schule und vielem anderen mehr. Die Unterrichtsqualität wird aber unbestritten wesentlich davon bestimmt, wie fundiert die Sportlehrkräfte bezogen auf die Themenfelder ausgebildet sind, wie reflektiert und didaktisch aufbereitet sie den Sportunterricht gestalten. Die Sportlehrkräfte verfügen nach dem Studium über jene grundlegenden und weiterführenden Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten im fachwissenschaftlichen und motorischen sowie fachdidaktischen Bereich, die

notwendig sind, um das Fach Sport kompetent unterrichten zu können. Die Notwendigkeit, auch nach dem Studium, sich mit spezifischen Fragestellungen im Schulsport zu beschäftigen, ist allgemein anerkannt. Die Bereitschaft zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen ist von verschiedenen Aspekten abhängig, so z. B. den Referenten, Themenstellungen, neuen Trends, eigenen Interessen, der Erreichbarkeit und den für Fortbildung zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen.

In Brandenburg umfasst die Ausbildung zur Befähigung für ein Lehramt das universitäre Lehramtsstudium und den Vorbereitungsdienst im Rahmen der Studienseminare. Beide Ausbildungsphasen sind berufsfeldorientiert und mit dem Ziel einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung inhaltlich eng aufeinander

ander bezogen. Spezifisches Ziel des Vorbereitungsdienstes ist es, dass die Lehramtskandidatinnen und -kandidaten im Hinblick auf den Bildungsauftrag der Schule auch im Fach Sport befähigt werden, alle Schülerinnen und Schüler individuell zu fordern und zu fördern.

Die Fortbildung der Sportlehrkräfte in Brandenburg dient der Erhaltung, der Erweiterung und Festigung der in der 1. und 2. Phase der Ausbildung und Berufspraxis erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der inhaltlichen Anpassung an die sich verändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen des Berufs. Sie unterstützt auch die Schulen in ihren Entwicklungsprozessen und trägt somit zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schule und Unterricht bei. Das Brandenburgische Schulgesetz (1) erwartet von den Lehrkräften, dass sie ständig ihre Kenntnisse und Fähigkeiten aktualisieren und auch in der unterrichtsfreien Zeit in angemessenem Umfang sich zu Fortbildungsmaßnahmen anmelden. Mit dem Fortbildungsnetz Brandenburg ist eine Onlineanwendung zur Planung, Organisation und Veröffentlichung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen aus dem Bildungsbereich eingerichtet worden, die einerseits staatliche Angebote der Lehrkräftefortbildung und andererseits auch Angebote verschiedener Träger erfasst. Lehrkräfte können dann selbst auswählen, welchen Themen und Inhalten sie sich zuwenden möchten.

Seit 2012 hat es inhaltliche und strukturelle Veränderungen im Beratungs- und Unterstützungssystem für die Schulen im Land Brandenburg (BUSS) gegeben. Diese Veränderungen sind durch die Fokussierung der Beratungs- und Unterstützungsleistungen auf die längerfristige Begleitung von Schulen bei ihren für die Unterrichtsentwicklung notwendigen Veränderungsprozessen gekennzeichnet. Diese Änderungen tragen im Gegensatz zum bis zu diesem Zeitpunkt gültigen Programm, eines auf die einzelnen Lehrkräfte gerichteten Systems, insbesondere zu einer nachhaltigen Wirkung der Beratungs- und Unterstützungsleistung für die Schulen und zu einer Erhöhung der Effektivität der Beratungs- und Unterstützungsleistungen bei. Die durch nationale und internationale Schulleistungsstudien festgestellten Leistungsdefizite bei Schülerinnen und Schülern haben auch zu einer veränderten Fokussierung des Unterstützungs- und Beratungsbedarfs der Schulen geführt. Dies stellt seit 2012 eine neue qualitative und quantitative Herausforderung an das Unterstützungssystem dar, in dessen Fokus nunmehr die Schule als System mit konkretem Unterstützungsbedarf bei der Unterrichtsentwicklung und darüber hinaus der gesamten Schulentwicklung gerückt ist. Bis zu diesem Zeitpunkt haben Beraterinnen und Berater in über 100 verschiedenen „Fachrichtungen“ (ohne Differenzierung nach Schulstufen) zu Unterrichtsfächern, Fachbereichen, Übergreifenden Themen, Schulentwicklung etc. Aufgaben wahrgenommen.

Ein Kern des veränderten BUSS-Systems ist, dass die Beratung in die Schule kommt oder gemeinsam mit anderen Schulen stattfindet, um einen regen Austausch untereinander zu fördern. Die Voraussetzungen und Fortbildungsbedürfnisse langjähriger, erfahrener Lehrkräfte sind individuell höchst unterschiedlich, deshalb bieten speziell ausgebildete Beratungsteams verschiedene, individuell veränderbare Fortbildungsmodule an.

Neben Veranstaltungen der staatlichen Lehrerfortbildung können Lehrkräfte auch Veranstaltungen externer Anbieter besuchen und die Teilnahme in Rücksprache und mit Einverständnis des jeweiligen Dienstvorgesetzten, in der Regel des Schulleiters oder der Schulleiterin, auf die individuelle, erwartete Fortbildungsverpflichtung anrechnen lassen.

Für das Land Brandenburg findet Lehrerfortbildung im Schulsport auf den folgenden drei Ebenen statt:





Eckhard Drewicke

Referent für Schulsport
Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

Eckhard.Drewicke@
mbjs.brandenburg.de

- Zentrale Fortbildung (für Themen von grundsätzlicher Bedeutung, zumeist auch durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport veranstaltet).
- Regionale bzw. lokale Fortbildung (BUSS, durch die Regionalstellen des Landesschulamtes organisiert, z. B. Erwerb der Rettungsschwimmerlizenz, Schulsporttage).
- Schulinterne Fortbildung (in der Verantwortung der Einzelschule).

Beispielhaft stehen die nachfolgenden Veranstaltungen Lehrerfortbildung für die jeweilige Ebene:

- Im Dezember 2014 fand im Jugendbildungszentrum Blossin die Fachtagung „Heterogenität und Vielfalt – Auf dem Weg zum inklusiven Schulsport in Brandenburg“ statt. Referiert wurde zur motorischen Entwicklungsförderung aus der Perspektive der Heterogenität und Vielfalt. Schulpraktische Umsetzungsbeispiele aus den Themenfeldern des Sportunterrichts wurden aus verschiedenen Perspektiven aufgearbeitet und bildeten die Basis für die Arbeit in den Workshops. An der landesweit ausgeschriebenem Lehrerfortbildung haben 150 Lehrkräfte teilgenommen.
- Im Frühsommer 2013 haben insgesamt mehr als 400 Fachkonferenzleiter an 6 Regionalkonferenzen teilgenommen und Fragen der Leistungsbewertung im Fach Sport in der Grundschule thematisch aufgearbeitet. Fragen der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung im Schulsport stehen immer wieder im Fokus von Lehrkräften, die dieses Fach unterrichten, da sich das Fach Sport in vielen Aspekten von allen anderen Schulfächern unterscheidet. Im Ergebnis dieser staatlichen Lehrerfortbildung ist die „Handreichung zur Leistungsbewertung im Fach Sport an der Grundschule“ entstanden. Die Fachkonferenzleiter konnten ihre praktischen Erfahrungen in den regionalen Fortbildungsveranstaltungen einbringen, die dann wiederum allen Lehrkräften zur Verfügung gestellt wurden.
- Ab dem Schuljahr 2006/2007 ist an den Spezialschulen Sport ein innovatives Inklusionsmodell, eingeführt worden. Merkmale der Systemumstellung sind u. a. die
 - Bündelung und Nutzung der Zeitressourcen von obligatorischem Sportunterricht, Wahlpflichtunterricht und Wahlunterricht für das leistungssportliche Voraussetzungstraining,
 - Konzentration der gesamten sportlichen Ausbildung einer Lerngruppe auf eine Person in der Sekundarstufe I,
 - Erarbeitung von „Schulinternen Lehrplänen“ für die Schwerpunktsportarten, die durch die Spitzensportfachverbände begutachtet und bestätigt wurden.

Strategisches Ziel der Systemumstellung ist es,

- mehr und besser ausgebildete Nachwuchssportler als bisher durch ein akzentuiertes Voraussetzungs-training für sportliche Spitzenleistungen im Erwachsenenalter vorzubereiten,
- einen optimalen Schulabschluss zu ermöglichen und die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung junger Sporttalente zu unterstützen
- sowie die aus schulischen und leistungssportlichen Anforderungen resultierenden doppelten Lernchancen bewältigen zu helfen.

Die Systemumstellung war nur möglich, weil eine begleitende schulinterne Fortbildung über einen Zeitraum von fast 5 Jahren stattgefunden hat. Hier sind alle auf die Spezialschulen Sport bezogenen Aspekte sportlicher Begabungsförderung mit entsprechenden Fortbildungsthemen begleitet worden. Das betraf u. a. Fragen einer optimalen Begabungsförderung, doppelter Lernchancen, zur Dopingprävention, Verletzungsprophylaxe oder sportgerechter Ernährung.

Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport hat im Zeitraum 2009 bis 2014 eine Evaluationsstudie zur „Qualität des Schulsports in Brandenburg“ in Kooperation mit der TU Chemnitz und der Universität Potsdam durchgeführt. Mittels eines mehrperspektivischen Designs (Schulleiter, Sportlehrer, Schüler) wurde die Qualität im Sportunterricht untersucht. Die Potentiale der weiteren Steigerung der Qualität des Sportunterrichts liegen vorrangig in der inhaltlichen und methodisch-organisatorischen Ausgestaltung des Unterrichts, einhergehend mit einer Steigerung der Professionalität der Sportlehrerschaft (Aus- und Fortbildung, Nutzung aktueller Fachliteratur ...) und deren Berufszufriedenheit. Die Potentiale liegen weniger in schulstruktureller Veränderung oder in der Notwendigkeit der Erarbeitung neuer programmatischer Grundlagen, so die Kernaussagen der Evaluationsstudie zur „Qualität des Schulsports in Brandenburg“ (2).

Die Evaluationsstudie hat auch kenntlich gemacht, dass es notwendig erscheint, über eine inhaltliche Umorientierung der Fortbildungsveranstaltungen für Sportlehrkräfte neu nachzudenken. Solange Fortbildungen immer wieder von spezifischen (mitunter traditionellen oder innovativen) Sportarten ausgehen, wird es schwer sein, Sportlehrkräfte vom Neuerungsgehalt des Lehrplans zu überzeugen. Die Entwicklung neuer Rahmenlehrpläne für die Grundschule und die Sekundarstufe I in den zurückliegenden beiden Jahren ist mit folgenden Zielen verknüpft worden:

- Modernisierung und Entschlackung der Rahmenlehrpläne in Bezug auf Ziele, Standards und Inhalte sowie
- Schaffung von curricularen Grundlagen für den Unterricht in einer inklusiven Schule – Verzicht auf einen separaten Rahmenlehrplan für Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf Lernen.



Im Zentrum des Sportunterrichts steht zukünftig die Entwicklung einer übergreifenden sport- und bewegungsbezogenen Handlungskompetenz, die folgende Kompetenzbereiche beinhaltet:

- Bewegen und Handeln,
- Reflektieren und Urteilen,
- Interagieren und
- Methoden anwenden.

Hier ist der Wiedererkennungswert eines vermeintlichen Sportartenprogramms im Sinne des „das habe ich ja immer schon so gemacht“ bekanntermaßen hoch. Insofern erscheint es sinnvoller, zukünftige Fortbildungsveranstaltungen an den Kompetenzbereichen und Kompetenzschwerpunkten zu orientieren und diese an verschiedenen praktischen Unterrichtsbeispielen aus verschiedenen Bewegungsfeldern zu konkretisieren. In diesem Sinne ist ein modularisiertes Fortbildungsprogramm entwickelt worden, das zentrale und lokale Fortbildungsangebote aufeinander abstimmt. Auf der zentralen Ebene werden zunächst die Fachberaterinnen und Fachberater i. S. von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fortgebildet, um dann auf der regionalen Ebene bedarfsgerechte Angebote staatlicher Lehrkräftefortbildung mit den Fachkonferenzleiterinnen und Fachkonferenzleitern durchzuführen. Dabei wird es neben der Inklusion auch Themen geben, die etwa folgendermaßen formuliert werden können:

- „Gesundheits- und wahrnehmungsorientierte Bewegungshandlungen an ausgewählten Unterrichtsvorhaben“ oder
- „Standard- und Kompetenzorientierung im Sportunterricht“.

Derartige Formulierungen sollen vor allem konzeptionelle Veränderungen im Unterschied zum alten Lehrplan signalisieren. Hier gilt es in besonderem Maße, Fortbildungsveranstaltungen als „Werkstattarbeit“ zu entwerfen und wesentliche Probleme der Lehrplanarbeit, wie z. B. „schuleigene Lehrpläne“, „Konzeption von Unterrichtsvorhaben im Sinne des neuen Lehr-

plans“, „Aufgabenbeispiele zur Überprüfung von Kompetenzen und SuS-Evaluation“ oder „Leistungserfassung und Leistungsbewertung im Unterrichtsfach Sport“ zum Thema zu machen, aber auch neue Formen wie „Blended Learning“ zu nutzen. Blended Learning im Sport bezeichnet eine Lernform, die eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen und modernen Formen von E-Learning anstrebt. Das angestrebte Konzept verbindet die Effektivität und Flexibilität von modernen Lernformen mit den Aspekten einer Face-to-Face-Kommunikation. Dabei sollen dem praktischen Lernen von sportlichen Tätigkeiten mittels elektronischer Lernformen neue Möglichkeiten eröffnet werden. Für die Sportlehrkräfte in Brandenburg hilft die Lernplattform mit, verschiedene Lernmethoden, Medien sowie lerntheoretische Ausrichtungen miteinander zu kombinieren. Besonders wesentlich ist, dass die Präsenzphasen und Online-Phasen funktional aufeinander abgestimmt sind.

Insofern bleibt es abzuwarten, ob Sportlehrkräfte in Brandenburg die Veranstaltungen der Lehrerfortbildung anwählen. Ob und wie gut es gelingen wird, die nachhaltige Wirkung der Beratungs- und Unterstützungsleistung für die Schulen zu verbessern und zu einer Erhöhung der Effektivität der Beratungs- und Unterstützungsleistungen beizutragen, wird die regelmäßig durchgeführte Schulvisitation belegen können. Der Dialog mit der Schule zu den Visitationsergebnissen wird im Rahmen der Rückmeldung an die Schulleiterin bzw. an den Schulleiter ein stärkeres Gewicht erhalten. Dazu wird das gesamte Qualitätsprofil der Schule betrachtet, zu dem u. a. der Qualitätsbereich „Professionalität der Lehrkräfte“ zählt.

Anmerkungen

- (1) Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg (Brandenburgisches Schulgesetz – BbgSchulG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. August 2002 (GVBl.I/02, [Nr. 08], S. 78) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 14. März 2014 (GVBl.I/14, [Nr. 14]).
- (2) Abschlussbericht zum Projekt „Wissenschaftliche Evaluation der Qualität des Schulsports in Brandenburg“, Potsdam 2014.

Lehrerfortbildungsangebote des DSLV

Exemplarische Einblicke

Norbert Schulz

Der DSLV zählt Lehrerfortbildung zu seinen wichtigsten Aufgaben. Systematische Studien zum Umgang mit dieser Aufgabe liegen bislang kaum vor. Der Beitrag kann deshalb nur erste Schritte in diese Richtung machen. Er widmet sich ausschließlich der Ebene der Fortbildungsangebote und gibt auf der Basis einer kleinen Online-Umfrage zunächst eine knappe Übersicht zu den Fortbildungsbemühungen der Landesverbände. Anschließend werden am Beispiel NRW Themen und Inhalte der Angebote mithilfe professionstheoretischer Kategorien genauer ausgewertet. Es können auf diesem Weg sowohl bisherige Leistungen des DSLV als auch Optimierungspotential aufgezeigt werden.

DSLV Continuing Education Course Offerings: Exemplary Insights

The German Association of Physical Educators (DSLV) considers teachers' continuing education as one of its most important tasks. Systematic studies pertaining to the realization of this task hardly exist thus far. Therefore the author offers initial steps in this direction. He restricts himself to the level of continuing education course offerings and based on a small online survey he starts out with a concise overview of the state associations' efforts concerning further education. Then the author uses the example of North Rhine Westphalia to strictly evaluate the topics and contents of the course offerings based on job related categories. Thus the author presents both the DSLV's achievements up till this point in time as well as its optimizing potential.

Der Deutsche Sportlehrerverband e. V. (DSLV) sieht als Fürsprecher und Mitgestalter des Schulsports (vgl. Fahlenbock, 2014) in *Fortbildungsmaßnahmen für Sportlehrkräfte* eine seiner bedeutsamsten Aufgaben (vgl. in der Satzung § 2 (3) und (4), DSLV, 2005; siehe auch entsprechende Aussagen auf der Homepage des Verbandes, www.dslv.de/dslv/philosophie/). Deren konkrete Ausgestaltung obliegt seinen 16 Landesverbänden (1). Sie versuchen nicht zuletzt durch Fortbildungsangebote Nutzen und Attraktivität des Verbandes für die (potentiellen) Mitglieder zu fördern (vgl. Fahlenbock, 2014, 43 ff.). Allerdings sind die Rahmenbedingungen, für diese wichtige Aufgabe nicht gerade günstig:

- Planung und Organisation von Lehrerfortbildung erfordert hohes (v. a. zeitliches) Engagement. Die ausschließlich ehrenamtlich geführten Landesverbände, deren Präsidiumsmitglieder zum Großteil noch berufstätig sind, gelangen hier schnell an die Grenze des Machbaren.
- Im Gegensatz zur staatlichen Fortbildung kann der DSLV als „Weiterer Träger“ für seine Angebote nicht automatisch den Status einer dienstlichen Veranstaltung reklamieren (diese Entscheidung liegt in der Regel bei den Schulleitungen), sie folglich nicht in der Dienstzeit platzieren, sondern muss auf Wochenenden und Ferienzeiten ausweichen – wo sie gegen berechnete private Interessen und Pflichten potentieller Teilnehmer (und Referenten) zu bestehen haben.
- Fortbildungsmaßnahmen sind mit Kosten verbunden. Auch hier stößt der Verband schnell an Grenzen und muss zur Finanzierung die Teilnehmer mit heranziehen (die folglich ihr berufliches Engagement in der Freizeit mit zu finanzieren haben).
- Beide Aspekte (Terminierung, Finanzen) haben Auswirkungen auch auf die Rekrutierung kompetenter Referenten. Die Bereitschaft für Wochenendeinsätze bei bescheidener Honorierung ist nicht immer gegeben.

Die genannten Handicaps der DSLV-Situation sollten zum Verständnis und zur besseren Einordnung der folgenden Ausführungen beim Leser präsent sein.

Anliegen und Vorgehensweise

Die folgenden Ausführungen wollen und können das Fortbildungsthema nicht umfassend aufarbeiten, sondern eher durch erste, exemplarische Annäherungen das allgemeine Interesse an ihm wecken helfen. Die Recherchen beschränken sich auf die *Ebene der Angebote von Fortbildungen*. Zunächst wird auf der Basis einer zum Jahresanfang 2015 durchgeführten kurzen Online-Befragung der 16 Landesverbände ein grober Gesamtüberblick zu den Fortbildungsangeboten gegeben. Die Bereitschaft zur Kooperation war erfreulich, denn von immerhin 13 Landesverbänden kamen auf die Anfrage sorgfältig verfasste Rückmeldungen. Lediglich bei 3 Landesverbänden blieben Antworten aus. Um auch diese in die Übersicht mit einzubauen, wurden zusätzlich – soweit vorhanden – die Homepages der Landesverbände auf Aussagen zur Fortbildungsthematik durchsucht. Da die Internetauftritte große Qualitätsunterschiede aufweisen, bei einigen Landesverbänden teilweise sehr veraltet sind, geben sie allerdings nicht immer verlässliche Auskunft über die aktuelle Situation.

Im Anschluss an den Überblick wird in einem zweiten Schritt beispielhaft an einem Landesverband der Frage nach konkreten Themen und Inhalten der Fortbildungsmaßnahmen genauer nachgegangen. Die Wahl fällt auf NRW, das den mitgliederstärksten Landesverband mit relativ zahlreichen Fortbildungsangeboten aufweist und sich insofern für erste Analysen anbietet. Es werden die Fortbildungsangebote der letzten beiden Jahre (2014 und 2015) herangezogen, die regelmäßig im Rahmen der Verbandsnachrichten in der Zeitschrift „sportunterricht“ veröffentlicht werden und daher problemlos zugänglich sind. Diese Ankündigungen enthalten u. a. relativ ausführliche Beschreibungen zu den Zielsetzungen und Inhalten. Ein Abgleich dieser Ausschreibungen mit tatsächlich durchgeführten Veranstaltungen wird nicht durchgeführt. Die Analysen verbleiben folglich auf der Ebene von Absichtserklärungen. Um sie in möglichst systematische Gleise zu bringen, werden ihr – neben einigen organisatorisch-quantitativen Aspekten – für Sportlehrkräfte professionstheoretisch relevante Kompetenzbereiche als Ordnungs- und Interpretationsfolie unterlegt. Hierzu wird auf das von Miethling und Gieß-Stüber (2007) aufgestellte Modell zurückgegriffen, in dem fünf unverzichtbare Kompetenzbereiche unterschieden werden (Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz, Schulentwicklungscompetenz). Wenn der DSLV mit Fortbildung zur Professionalisierung seiner Lehrerinnen und Lehrer beitragen will (um dadurch Qualitätsentwicklung von Schulsport zu stützen; vgl. Fahlen-

bock, 2014, S. 41), ist es naheliegend, seine Angebote an solchen Kriterien zu messen.

Fortbildungsangebote des DSLV – ein Überblick

Die meisten Landesverbände haben in Anlehnung an den Bundesverband in ihren Aussagen zu Zweck und Aufgaben der Vereinigung den Bereich *Lehrerfortbildung in ihren Satzungen* fest verankert (2). Hinweise, dass die „berufliche Fortbildung durch Lehrgänge, Vorträge und Fachtagungen“ (Satzung DSLV Niedersachsen, § 2, 3.) zu den zentralen Aufgaben zählt, begegnen in dieser (oder ähnlicher) Formulierung in vielen Satzungen. Angesichts der großen Bedeutung von Fortbildungsmaßnahmen ist es nur konsequent, die Zuständigkeit für diesen wichtigen Part der Verbandsarbeit ebenfalls bereits in den Satzungen zu regeln. Sie fällt gemeinhin in den Verantwortungsbereich des Vorstandes/des Präsidiums bzw. einer ausdrücklich für die Aufgabe „Fortbildung“ eingesetzten Person (Referentin/Referent für Fortbildung; in BaWü mehrere Personen mit abgegrenzten Zuständigkeiten). Nur wenige Landesverbände verzichten auf eindeutige Zuordnungen (Brandenburg, Bremen). Indes ist die satzungsmäßig vorgesehene Funktion (teilweise bereits seit längerer Zeit) nicht in jedem Landesverband auch besetzt (z. B. Hessen, Niedersachsen), was nicht ohne Auswirkungen auf Angebote und Maßnahmen sein dürfte.

Folglich unterscheiden sich Umfang und Form der *Angebote von Fortbildungen* in den einzelnen Landesverbänden nicht unerheblich. Die Spanne der jährlich angebotenen Veranstaltungen reicht von keinem Angebot (Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz (3)) bis zu (auf regionaler Ebene) konstant wöchentlichen Angeboten (BaWü; ähnlich hohe Zahlen in Bayern und NRW). Die Mehrheit der Landesverbände bewegt sich mit ihren jährlichen Angeboten im niedrigen einstelligen Bereich. Der DSLV Bremen, als kleiner Landesverband mit nachvollziehbaren kapazitativen Problemen belastet, verweist auf das zuständige staatliche Landesinstitut, das über gut funktionierende Fortbildungsstrukturen verfügt und den Bedarf der Bremer Sportlehrkräfte weitgehend abdeckt. Ähnlich argumentiert der DSLV Hamburg, der aber auch selbst pro Jahr 2–3 Veranstaltungen anbietet. Auch etliche weitere Landesverbände bringen die jeweiligen staatlichen Landesinstitute ins Gespräch, die mit ihren Fortbildungsangeboten nicht nur als Entlastung gesehen werden, sondern mit denen häufig auch sinnvolle Kooperationen eingegangen werden (z. B. Hessen, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein, Thüringen). Solche Kooperationen mit den Landesinstituten (vereinzelt auch mit Sportverbänden oder universitären sportwissenschaftlichen Einrichtungen), die unterschiedliche Arten der Zusammenarbeit aufweisen (Gesamtpla-



Dr. Norbert Schulz

Deutsche
Sporthochschule Köln
Institut für Schulsport/
Schulentwicklung

Am Sportpark
Müngersdorf
50933 Köln

n.schulz@dshs-koeln.de

nung/Finanzierung/Personal), bilden eine nicht unwesentliche Gruppe von Fortbildungsmaßnahmen neben den genuinen DSLV-Angeboten.

Differenziert man die Fortbildungsangebote nach *Organisationsformen*, bilden zentral angebotene Veranstaltungen die dominierende Version. Hierzu zählen in festen Jahresabständen wiederkehrende Großveranstaltungen, wie z. B. der „Schulsportkongress“ oder das „Forum Schulsport“ in Baden-Württemberg, „Sportlehrertage“ (z. B. im Saarland, in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein) oder auch im Rahmen der Jahreshauptversammlungen stattfindende Veranstaltungen (z. B. NRW, Sachsen-Anhalt). Es gibt aber auch landesweit ausgeschriebene Veranstaltungen zu einem einzelnen Thema. Im Vergleich zu zentralen Angeboten sind Fortbildungen auf regionaler Ebene deutlich seltener (ausdrückliche Hinweise auf mehr oder weniger regelmäßige Angebote geben die Landesverbände Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen und Thüringen). Noch sparsamer werden offensichtlich Fortbildungsangebote auf lokaler Ebene (für die Einzelschule) konzipiert. Hier melden Hamburg und Thüringen Aktivitäten. Eine interessante Version bietet der Landesverband Brandenburg mit seiner Einrichtung „Rent a Teacher“: Die Schulen/Fachkollegien können aus einer auf der Homepage des Verbandes eingestellten Liste mit Fortbildungsthemen und dazugehörigen Referenten/Kontaktpersonen jeweils für ihre Situation und Interessen passende Veranstaltungen auswählen und ordern. Da schulnah konfigurierte Fortbildungen in der wissenschaftlichen Diskussion derzeit favorisiert werden, könnte dieses Modell impulsgebend auch für andere Landesverbände sein.

Die Frage nach einem *Gesamtkonzept für die Fortbildungsaufgabe*, in dem grundlegende Kriterien für die Zusammenstellung und Strukturierung der Angebote festgelegt sind, beantworten die Landesverbände unterschiedlich. Nahezu die Hälfte kommt ohne eine solche programmatische Basis aus. Fortbildungsangebote dürften hier weitgehend aufgrund situativer Gegebenheiten und individuell-persönlicher Konstellationen zustande kommen. Einige Landesverbände verweisen auf bewährte strukturelle Merkmale ihrer Angebote, die als Raster für die (in der Regel Jahres-)Planung herangezogen werden (z. B. Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein). Teilweise implizieren solche Strukturen (traditionelle) inhaltliche Bestände (z. B. in Sachsen-Anhalt; vgl. auch regelmäßig wiederkehrende Skikurse in etlichen Landesverbänden). Gleichwohl fehlt auch hier offensichtlich eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Frage prinzipieller inhaltlicher Anforderungen und Notwendigkeiten für Sportlehrerfortbildung sowie deren Überführung in eine übergeordnete Orientierungs- und Entscheidungshilfe für die Festlegung von Einzelmaßnahmen.

Orientierungs- und Entscheidungshilfen holen die Landesverbände sich eher über die *Auswertung ihrer Fort-*

bildungsmaßnahmen ein. Allerdings laufen die Bemühungen um Rückmeldungen in den Verbänden wiederum unterschiedlich intensiv und konsequent. Die Liste der Antworten reicht hier von „keine nennenswerten Aktivitäten“ (Brandenburg, Bremen), über grundsätzlich vorhandene, aber nicht weiter spezifizierte Bemühungen (Hamburg, Thüringen) bis zu eingeschränkt ausgewählten Erhebungen. So beschränkt sich die Evaluation in einzelnen Fällen z. B. nur auf kooperativ veranstaltete Angebote (Saarland), auf individuelle Initiativen (Bayern) oder auf bestimmte Veranstaltungen (überregional, Sportlehrertag; vgl. BaWü, Schleswig-Holstein). Einige Landesverbände scheinen das Evaluationsgeschäft mithilfe schriftlicher (Teilnehmer) und mündlicher (Referenten) Befragungen systematisch und regelmäßig zu betreiben (NRW, Niedersachsen, Sachsen). In die Auswertung werden nicht nur inhaltliche (v. a. Teilnehmerwünsche), personelle (Güte der Referenten) und organisatorische (Termine, Veranstaltungsformen) Dinge einbezogen, sondern auch wirtschaftliche Aspekte (Teilnehmerzahlen) (Sachsen; auch im Saarland wird vornehmlich die Teilnehmerzahl erhoben), die im Sinne einer Nachfrageorientierung dann in die zukünftige Programmgestaltung einfließen – in der Hoffnung, auf diese Weise größeren Zuspruch für die Angebote zu erreichen (4).

Fortbildungsangebote des Landesverbandes NRW – ein Beispiel

Welche Themen und Inhalte werden für die Fortbildungen nun ausgesucht und angeboten? Dieser Frage sollte mittelfristig für alle 16 Landesverbände, kann aber hier nur beispielhaft am Landesverband NRW nachgegangen werden.

Organisatorisch-quantitative Aspekte

Zu den ausgewerteten Angeboten der Jahre 2014 und 2015 werden zunächst Beobachtungen zu einigen organisatorisch-quantitativen Aspekten angesprochen (Gesamtzahl, zeitlicher Umfang, Terminierung, zugelassene Teilnehmerzahl, Veranstaltungsort).

Die *Gesamtzahl der Fortbildungsangebote* berücksichtigt ausschließlich die vom Landesverband offiziell ausgeschriebenen und durchgehend zentral angebotenen Veranstaltungen. Darüber hinaus finden vereinzelt Fortbildungen statt, die von regionalen Untergliederungen (z. B. Stadtverbände) organisiert, auf eher informellen, kurzen Wegen bekannt gemacht und hier nicht einbezogen werden können. Ebenfalls ausgespart bleiben jene Veranstaltungen, an denen der DSLV NRW als Kooperationspartner durchführender universitärer Einrichtungen beteiligt ist (z. B. Uni Münster und Uni Bochum; vgl. dazu die Verbandsnachrichten in *sport-*

Jahr	wochen- tags	WE (1-täg.)	WE (2-täg.)	WE (3-täg.)	Ferien Ostern	Ferien Sommer	Ferien Herbst	Ferien Weihn.	Gesamt
2014	3	5	12	2	2	4	1	2	31
2015	2	1	11	4	2	6	4	1	31
Gesamt	5	6	23	6	4	10	5	3	62

unterricht, 2013, S. 379 f. und *sportunterricht*, 2015, S. 62 f.). Mit ca. 30 Angeboten pro Jahr liegt der Landesverband NRW im Ländervergleich deutlich im oberen Bereich, hat aber gegenüber früheren Jahren sein Fortbildungskontingent offensichtlich deutlich reduziert (vgl. dazu Zahlen bei Zimmermann, 1995 und Schulz, 2013) – womöglich auch durch rückläufige Mitgliederzahlen und fehlende Nachfrage bedingt (5).

Die *Terminierung der Veranstaltungen* verweist zuallererst auf das oben genannte Handicap der DSLV-Angebote im Vergleich zu staatlicher Lehrerfortbildung. Da der Status als dienstliche Veranstaltung nicht gesichert ist, gibt es nur wenige wochentags geplante Angebote, die dort am späten Nachmittag oder abends – also nach Unterrichtschluss – angesetzt werden. In der Regel fallen die Angebote in die Freizeit der Lehrkräfte. Am häufigsten finden sie an Wochenenden statt (mehrheitlich zweitägig von Samstagmittag bis Sonntagnachmittag). Aber auch die Schulferienzeiten werden für Fortbildungen herangezogen (fast ausschließlich in Form einwöchiger Lehrgänge und Unternehmungen). DSLV-Fortbildungsangebote müssen also aufgrund ihrer Terminierung (fast) ausnahmslos gegen die Konkurrenz privat-persönlicher Interessen und familiärer Aktivitäten und Verbindlichkeiten der Lehrkräfte bestehen – eine Konstellation, die wahrscheinlich auch Auswirkungen auf die inhaltliche Gestaltung der Angebote haben dürfte (s. u.).

Aussagekräftig sind in den Ausschreibungstexten die Hinweise zu zugelassenen *Teilnehmerzahlen* sowie *Veranstaltungsorten*. Die Teilnehmerzahlen sind eng gedeckelt. Nur 14 der 62 Angebote lassen mehr als 30 Teilnehmer zu; 9 Veranstaltungen akzeptieren maximal 5 bis 8 Personen; mehrheitlich bleibt der Teilnehmerkreis auf 12 bis 20 Personen beschränkt. Solche kleinen Zahlen begünstigen Kommunikationsstrukturen, die gezielt Möglichkeiten intensiver interaktiver Bearbeitung der Fortbildungsthematik schaffen und damit die intendierten Lerneffekte erhöhen. Dem korrespondieren die Veranstaltungsorte. Sie signalisieren eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis, von Wissen und Handeln. Lediglich 3 Veranstaltungen finden offensichtlich ausschließlich in „Sitzräumen“ statt und arbeiten überwiegend theoretisch, alle anderen beziehen die Übungsstätte mit ein, präferieren demnach ein Fortbildungskonzept, das aus der Vermittlung theoretischer Konzepte *und* deren Transfer in praktisches Handeln an der Übungsstätte besteht. So ist knapp die Hälfte aller Angebote für die Sportschule Duisburg-

Wedau geplant, deren Rahmenbedingungen eine solche Kombination unproblematisch zulassen.

Inhaltliche Aspekte

Welche Inhalte und Themen transportieren die DSLV-Angebote? Und – vor allem – wie lässt sich die Vielzahl der Angebote ordnen, übersichtlich und damit auch überprüfbar machen? Zwar beantwortet der Landesverband die Frage nach einem Fortbildungskonzept unter Hinweis auf den Jahresplan für 2015 positiv. Doch entpuppt sich dieser Jahresplan für eine inhaltlich-thematische Systematisierung der Angebote letztlich als wenig hilfreich, da er lediglich eine lose formale Struktur bietet, die sich um die Fixpunkte Frühjahrs-, Herbsttagung und Mitgliederversammlung rankt. Deshalb kommen hier die von Miethling und Gieß-Stüber unterschiedenen Kompetenzbereiche als externe Analysekategorien zur Anwendung (s. o.), die allerdings keinesfalls immer eindeutige Zuordnungen zulassen, da die einzelnen Kompetenzbereiche ein zusammenhängendes Geflecht bilden. Die Auswertung versucht deshalb, *Kompetenzschwerpunkte* in den Ausschreibungstexten heraus zu filtern, wobei Mehrfachzuordnungen häufig unvermeidbar sind. Eine Residualkategorie „Sonstiges“ nimmt jene Angebote auf, die durch die Kompetenzbereiche nicht abgedeckt sind.

Eine herausragende Position nimmt der Bereich der *Sachkompetenz* ein. Dieser Bereich, der grundlegende Wissens-, Könnens- und Erfahrungsbestände im Sport umfasst, ist für nahezu jedes Fortbildungsangebot relevant. Dabei steht in der Regel die sportmotorische Praxis der Teilnehmer (Eigenrealisation) im Zentrum, die durch Theorieversatzstücke (mal mehr, mal weniger) flankiert wird (vgl. beispielhaft die Veranstaltung zu Afrikanischem Tanz, *sportunterricht*, 2013, S. 350). Die sportmotorischen Inhalte sind breit gestreut, korrespondieren mit der aktuell favorisierten Öffnung und Erweiterung des Inhaltsspektrums im Schulsport. Sie umfassen sowohl klassische Schulsportarten und Sportbereiche (z. B. Leichtathletik, Turnen, Ringen und Kämpfen, Badminton, Volleyball, Fußball, Tennis) als auch neuere bewegungskulturelle Formen mit sportunterrichtlichem Verwendungspotential (z. B. Zumba, Le Parkour, Hiphop, BallKoRobics, Geocaching, Life Kinetics). Großen Raum nehmen zudem Inhalte ein, deren schulsportliche Nutzung (allenfalls) im außerunterrichtlichen Raum anzusiedeln ist (Schneesport, Segeln, Kanusport, Bergwandern, Klettersport, Golf).

Abb. 1: Zeitliche Verteilung der Fortbildungsangebote 2014 und 2015 (wochentags, Wochenende, Ferienzeiten)

Sämtliche Angebote ermöglichen den Teilnehmern, ihre sportbezogene Sachkompetenz (insbesondere ihr eigenes sportmotorisches Können, dem die Lehrkräfte hohe Bedeutung zuschreiben, vgl. Kastrup, 2014) zu erweitern und zu vertiefen, und fördern insofern ihr Expertentum.

Der Umgang mit der Sache Sport beschränkt sich freilich nicht auf sachkompetente Aspekte. Diese sind häufig (nicht: stets) gekoppelt an den Auf- und Ausbau von *Methodenkompetenz* (Fähigkeit, unter Berücksichtigung gegebener Rahmenbedingungen und Schülervoraussetzungen adäquate Lehr-/Lernprozesse zu inszenieren). D. h. die Teilnehmer werden gezielt als *Lehrkräfte* angesprochen und erhalten Anregungen für eine themenorientierte Umsetzung der Sache Sport für schulische Belange. Einige Veranstaltungen überspringen quasi die Ebene der Sachkompetenz und setzen direkt bei der Vermittlungsproblematik an (z. B. Angebote zur Implementierung des Kernlehrplans S II (vgl. *sportunterricht*, 2014, S. 30), zur Entwicklung kompetenzorientierter Unterrichtsvorhaben (vgl. *sportunterricht*, 2014, S. 62 f. oder 2015, S. 94 f.) oder auch zum inklusiven Sportunterricht (vgl. *sportunterricht*, 2015, S. 31 f.)). Einige wenige Angebote verbinden das Vermittlungsthema (zusätzlich) mit dem Erwerb von Zertifikaten und Formalqualifikationen, die zur eigenverantwortlichen Wahrnehmung bestimmter Aufgaben berechtigen. So bieten manche Skifreizeiten die Möglichkeit zum Erwerb der Qualifikation für die Durchführung von Schulsikakursen, in anderen Veranstaltungen kann man sich zum Trekking- und Bergsport-Lehrtrainer ausbilden lassen (vgl. dazu *sportunterricht*, 2014, S. 160 und 222; 2015, S. 92 f.). Die didaktisch-methodischen Fortbildungsinhalte weisen (erfreulich) zahlreiche Verweise zu den gültigen Sportlehrplänen auf (Kompetenzorientierung, Erziehender Schulsport, Pädagogische Perspektiven, Inhaltsbereiche, Unterrichtsvorhaben), stehen somit häufig im Kontext der übergreifenden Aufgabe einer Lehrplanimplementierung (6). Ob solche grundlegenden Bezüge zur bildungspolitisch vorgegebenen Ausrichtung des Schulsports auf den nachfolgenden Ebenen methodischen Handelns beibehalten werden, ist allerdings nicht sicher. Zwar enthalten die Ausschreibungstexte durchaus Beispiele dafür (Schülerorientierung, selbstständiges Erarbeiten, genetisches Konzept), aber eben auch für deduktives, eng an Technikleitbildern orientiertes Vorgehen (z. B. Angebot zu Tennis, *sportunterricht*, 2014, S. 31 f.), das mit Erziehendem Schulsport weniger vereinbar ist.

Wenig leisten die Fortbildungsangebote zur Förderung von *Sozialkompetenz* (empathische Hinwendung zum Schüler, motivierende Gestaltung bewegungsstiftender Interaktionen, Neugierde beim Schüler für die Sache wecken u. Ä.). Womöglich wird dieser Bereich gelegentlich angesprochen, als erkennbarer Schwerpunkt taucht er jedoch ganz selten auf. Zu den Aus-

nahmen zählt ein Angebot zu Zumba, das ausdrücklich Möglichkeiten der Schülerzentrierung anspricht (vgl. *sportunterricht*, 2013, S. 350), oder auch Fortbildungen zur Leichtathletik und zum Fußball, in denen zentral der Frage einer kindgerechten Gestaltung und Vermittlung nachgegangen werden soll (vgl. *sportunterricht*, 2014, S. 64 und 2015, S. 223 f.) (7).

Überraschend gering ist auch die Ausbeute für den Bereich der *Selbstkompetenz* (Fähigkeit zur Selbstkontrolle, Abbau und Bewältigung von Stress, Aufbau eines realistischen beruflichen Selbstbildes). Gerade angesichts der zunehmenden beruflichen Belastungen von Lehrkräften, die durch mittlerweile zahlreiche Studien belegt sind (zu Sportlehrkräften vgl. Kastrup, 2014), tut sich hier eine lohnende Aufgabe auf, die vom DSLV auch gesehen und als bedeutsam eingestuft wird (vgl. Fahlenbock, 2014, S. 45). Indes ist keines der ausgewerteten Angebote schwerpunktmäßig und expressis verbis hier zuzuordnen. Zwar ist der untersuchte Zeitraum für Verallgemeinerungen dieses Negativbefundes deutlich zu knapp. Frühere Recherchen haben denn auch durchaus Angebote im Kontext von Lehrer-gesundheit gefunden (vgl. Zimmermann, 1995; Schulz, 2013). Gleichwohl scheint eine stärkere Berücksichtigung des Bereichs Selbstkompetenz bei der Planung zukünftiger Angebote durchaus angezeigt.

Ähnlich sieht es bei der Förderung von *Schulentwicklungskompetenz* aus (Einbau fachlicher Belange in die Schulentwicklung, Organisationswissen). Erstaunlich ist z. B., dass die intensive Diskussion um die Gestaltung von Ganztagschulen mithilfe von Bewegung und Sport sich in den Fortbildungsangeboten nicht wieder findet. Auch für außerunterrichtliche Schulsportaktivitäten gilt: Sie sind zwar im Pool der Angebote enthalten, werden aber offensichtlich nicht gezielt ins Licht ihrer Schulentwicklungspotentiale (Schulprogramm-/Schulprofilarbeit) gerückt. Hier ist folglich ebenfalls Nachbesserung angesagt.

Bleibt ein Blick auf die (gut gefüllte) Residualkategorie „Sonstiges“, deren Inhalte sich als ziemlich homogen erweisen und zu einer weiteren Kategorie *Kollegialer Freizeitsport* zusammengefasst werden können. Die hier versammelten Angebote haben ihren Schwerpunkt nicht mehr in der eng berufsbezogenen Fortbildung, sondern bedienen vornehmlich private sportliche Vorlieben der Lehrkräfte. Viele der angebotenen Skifreizeiten sind hier einzuordnen, ebenso Ferienangebote zum Kanu- und Wildwassersport (die schon über viele Jahre bestehen), zum Golfsport und neuerdings auch zum Bergwandern und Klettern (8). Der Vorstand des DSLV NRW bekennt sich ausdrücklich zu dieser ergänzenden Form der Angebote in einem „freizeitbezogenen Umfeld“. Er verweist dazu auf seine Satzung, in der neben der Fortbildungsaufgabe die „Pflege der Kollegialität und Zusammengehörigkeit“ der Mitglieder (Satzung DSLV, 2011, §2, 2.c) als wei-

tere Aufgabe festgelegt ist (vgl. *sportunterricht*, 2014, S. 92) – ein sicherlich gleichfalls wichtiges Anliegen, das fließende Übergänge und Überschneidungen zur Fortbildungsaufgabe aufweist.

Fazit

Angesichts der gewählten engen Frageperspektive (Fortbildungsangebote) sowie des eingeschränkten Datenmaterials ist beim Umgang mit den erzielten Ergebnissen Vorsicht geboten. Mehr Sicherheit in der Argumentation lässt sich erst durch weitere Recherchen gewinnen. Unstrittig ist aber, dass der DSLV die Bedeutsamkeit der Fortbildungsaufgabe bundesweit hoch einschätzt – nicht zuletzt auch als Mittel seiner eigenen Attraktivitätssicherung und -steigerung. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser wichtigen Aufgabe ist für den ehrenamtlich geführten Verband indes schwierig und mit zahlreichen Hindernissen gespickt. Das gilt besonders für seine kleineren Landesverbände und insbesondere auch angesichts seines Status als „weiterer Träger“, dessen Fortbildungsangebote geradezu zwangsläufig unattraktive Terminierungen (Freizeit) in Kauf nehmen müssen und eine höhere Kostenbeteiligung der Teilnehmer zur Folge haben. Eine Ausweitung der z. T. bereits existierenden Kooperationen mit anderen Anbietern (z. B. universitären Einrichtungen) könnte eine sinnvolle Option sein. Aber auch die Zusammenarbeit einzelner Landesverbände könnte zu Synergieeffekten führen (so auch Fahlenbock, 2014, S. 43) und das Fortbildungsangebot vielfältiger und attraktiver machen. Hilfreich hierfür wäre evtl. die gemeinsame Veröffentlichung der Fortbildungsangebote aller Landesverbände an zentraler Stelle (z. B. innerhalb der Verbandsnachrichten in der Zeitschrift „sportunterricht“ oder auch auf einer gemeinsamen Internetseite). So könnten nicht nur Informationen breiter gestreut werden, sondern auch inhaltliche Abstimmungen auf den Weg gebracht werden.

Denn die inhaltliche Struktur der Angebote, die exemplarisch am Beispiel NRW nachgezeichnet wurde, hat zweifelsohne Optimierungspotential. Die derzeitigen konzeptionellen Orientierungsmarken der Landesverbände überzeugen nicht sonderlich. Zwar ist es legitim (und ökonomisch notwendig), die Fortbildungsinhalte auch an den (privaten) Interessen und Wünschen der Teilnehmer auszurichten. Doch gute Lehrerfortbildung kann nicht allein auf Teilnehmerwünsche bauen, sondern sollte sich auch auf professionsrelevante Kompetenzen beziehen. Wie der Blick auf die Angebote des Landesverbandes NRW zeigt, gibt es in dieser Hinsicht noch Nachholbedarf. Vornehmlich die Förderung von Selbstkompetenz und Schulentwicklungskompetenz sollte bei zukünftigen Fortbildungsangeboten stärker berücksichtigt werden, um die gewünschte Professionalisierung der Lehrkräfte und damit die Qualitäts-

entwicklung des Schulsports angemessen voranzubringen. Aufgrund der ehrenamtlichen Struktur des DSLV dürfte diese Aufgabe letztlich nur durch zusätzliches und freiwilliges Engagement seiner Mitglieder zu realisieren sein, die ihm ihr vorhandenes Know-how zur Verfügung stellen sollten.

Anmerkungen

- (1) Neben den Landesverbänden sind im DSLV zudem 6 Fachsportlehrerverbände organisiert, die in den folgenden Ausführungen nicht berücksichtigt werden.
- (2) Lediglich Brandenburg und Hamburg (sowie Sachsen, hier im Widerspruch zum Wortlaut der Satzung) melden zurück, Aussagen zur Lehrerfortbildung seien in ihren Satzungen nicht enthalten.
- (3) Vom Landesverband Berlin liegt keine Rückmeldung zur Online-Befragung vor. Da auch die angegebene Homepage des Verbandes (noch) nicht eingerichtet ist, können hier keine Aussagen zu Fortbildungen gemacht werden.
- (4) Der Landesverband Sachsen z. B. schätzt, dass die Programmgestaltung seines jährlich zentral durchgeführten „Sportlehrtages“ in ca. 70–80% auf Teilnehmerwünsche des Vorjahres zurückgreift.
- (5) Angemerkt werden muss hier zusätzlich, dass unter den 62 Angeboten der beiden Jahre etliche Mehrfachangebote enthalten sind (zehnmals 2-fach, viermal 3-fach, einmal 4-fach), sodass auf der thematisch-inhaltlichen Ebene lediglich 41 verschiedene Angebote zu registrieren sind.
- (6) In diesem Punkt hat sich das DSLV-NRW-Angebot, verglichen mit früheren Verhältnissen (dazu Schulz, 2013), deutlich verbessert.
- (7) Interessant ist, dass die beiden Angebote zur Leichtathletik und zum Fußball keine genuin schulsportpädagogischen Initiativen sind, sondern auf aktuellen Vermittlungskonzepten des jeweiligen Fachverbandes beruhen.
- (8) Man könnte diese Angebote auch mit Selbstkompetenz in Zusammenhang bringen (positive gesundheitliche Wirkungen/Stärkung physischer und psychosozialer Ressourcen/Aufbau von Stressresistenz). Allerdings dürfte in derartigen Gesundheitswirkungen nicht ihr primäres Motiv liegen.

Literatur

- DSLV (2005). *Satzung* (Version vom 19.11.2005).
- Fahlenbock, M. (2014). Was leistet der DSLV für Sportlehrkräfte? In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), *Sportlehrkräfte stärken! Berichte – Befunde – Beispiele* (S. 40–48). Schorndorf: Hofmann.
- Kastrup, V. (2014). Sportlehrkräfte zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), *Schulsport: Anspruch und Wirklichkeit. Deutungen, Differenzstudien, Denkanstöße* (S. 73–84). Aachen: Shaker.
- Miethling, W. D. & Gieß-Stüber, P. (2007). Persönlichkeit, Kompetenz und Professionelles Selbst des Sport- und Bewegungslehrers. In W. D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf Sportlehrer/in: Über Persönlichkeit, Kompetenzen und Professionelles Selbst von Sport- und Bewegungslehrern* (S. 1–24). Baltmannsweiler: Schneider.
- Schulz, N. (2013). Fortbildungsangebote des DSLV als Implementierungsmaßnahme – exemplarische Analysen. In G. Stibbe & N. Schulz (Hrsg.), *Lehrpläne – Grundlagen, Entwicklungen, Analysen* (S. 146–160). Sankt Augustin: Academia.
- Zeitschrift „sportunterricht“, 2013–2015.
- Zimmermann, H. (1995). Neue Trends in der Lehrerfortbildung Sport? – Analysen zum Angebot des DSLV Landesverband NRW. *sportunterricht*, 44, 4–11.

Wissenstransfer „sport-lernen“

Weiterbildung für Sportlehrkräfte am Institut für Sportwissenschaft (IfS) der Universität Münster

Axel Binnenbruck, Michael Krüger & Nils Neuber

Fort- und Weiterbildung im Sinne eines „Wissenstransfers“ sind neben Forschung und Lehre in den grundständigen Studiengängen eine weitere Aufgabe von Hochschulen. Dies gilt auch für die Weiterbildung im Fach Sport. Die 68 Hochschulinstitute für Sport und Sportwissenschaft in Deutschland nehmen diese Aufgabe allerdings bislang nur zögerlich an. Die bildungswissenschaftlichen Arbeitsbereiche des Instituts für Sportwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster bieten seit 2008 ein akademisches Weiterbildungsprogramm für Sportlehrkräfte an. Dieses Programm wird in Aufbau, Struktur und Konzeption dargestellt. Die Frage nach einem eigenständigen Profil der universitären Weiterbildung für Sportlehrkräfte auf dem Weiterbildungsmarkt insgesamt steht dabei im Mittelpunkt.

Transferring Knowledge in “Learning Sports”: Continuing Education for Physical Educators at the Institute of Sport Science (IfS) at the University of Münster

In addition to research and instruction in basic studies, an additional task for universities concerns further education and continuing education in the sense of “transferring knowledge.” This holds true for further education in physical education. However the 68 institutes for sport and sport science at German universities have only been accepting this task hesitatingly so far. The educational science areas of the Institute of Sport Science of the Westfalian Wilhelms University at Münster have been offering an academic program of further education for physical educators since 2008. The authors present the organization, structure and concept of this program. Thereby their focus is on the question of an independent profile of further education for physical educators at universities as part of the entire continuing education market.

Dem Bildungsbericht 2012 ist zu entnehmen, dass 12% der Lehrkräfte an Schulen eine und 71% der Lehrkräfte mehrere Weiterbildungsmaßnahmen in einem Zeitraum von zwei Jahren besucht haben. Im Vergleich zu anderen hochqualifizierten Erwerbstätigen liegen Lehrkräfte damit nach der Gruppe der Ärzte und Apotheker auf dem zweiten Platz der Fortbildungshäufigkeit. Dies zeigt zunächst, dass die Weiterbildungsaktivitäten von Lehrerinnen und Lehrern entgegen üblichen Annahmen durchaus als hoch einzuschätzen sind. Der Bericht belegt allerdings auch, dass der weitaus größere Anteil der Weiterbildung außerhalb von Hochschulen besucht wird (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012, S. 149–150). Das ist wiederum nicht verwunderlich, weil die meisten Universitäten gar keine Weiterbildung anbieten, obwohl der „Wissenstransfer“ explizit zu ihren Aufgaben gehört. Fort- und Weiterbildung sind originäre Aufgaben von Hochschulen. Im Vergleich zu Deutschland unternehmen Hochschulen im europäischen Ausland hier deutliche größere Anstrengungen – gerade auch im Lehramtsbereich (1).

Was im Bildungsbericht zur beruflichen Weiterbildung im Allgemeinen ermittelt wurde, trifft im Wesentlichen auch für den Bereich des Sports zu. Der überwiegende Teil der 68 Hochschulinstitute für Sport und Sportwissenschaft in Deutschland ist in der Lehrerbildung aktiv, d. h., sie bieten Lehramtsstudiengänge für den Schulsport an, inzwischen in den meisten Bundesländern in Form von modularisierten, grundständigen

Bachelor- und Masterstudiengängen (2). Der Arbeitsmarkt für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge hat sich jedoch inzwischen über die Lehramter hinaus erheblich ausdifferenziert bzw. erweitert (3).

Der Bedarf an professionellen Sportlehrkräften über die Schule hinaus, als Trainer und Übungsleiter in den Sportvereinen und -verbänden, in Sport- und Fitness-

studios, aber auch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Sozialwesens hat erheblich zugenommen. Die im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierten Vereine und Verbände des selbstverwalteten Sports haben über Jahrzehnte hinweg ein komplexes, differenziertes und spezialisiertes Aus- und Fortbildungssystem aufgebaut, um ihrem Anspruch an einen qualifizierten Sport, der von qualifizierten Fachkräften vermittelt wird, nachzukommen. Im aktuellen DOSB-Bildungsbericht werden Umfang und Vielzahl dieser Ausbildungsmöglichkeiten (mehr als 660 Ausbildungsgänge) der gemeinnützigen Vereine und Verbände des deutschen Sports dargestellt (4).

Angesichts dieses weiten Feldes und hohen fachlichen Niveaus der Aus- und Weiterbildung im Sport stellt sich die Frage, welche Rolle die akademische Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften durch universitäre Sportinstitute spielen kann bzw. welche Lücken sie zu schließen vermag. Diese Frage stellt sich umso mehr, als Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Sportlehrkräfte an Schulen in erheblichem Umfang vom *Deutschen Sportlehrerverband* (DSLVB) bzw. seinen Landesverbänden angeboten werden (5). Als weitere Anbieter oder bisweilen auch Konkurrenten treten je nach den Bildungsstrukturen des jeweiligen Bundeslandes auch die Bezirksregierungen (wie z. B. in NRW) oder die Landesinstitute für den Schulsport (wie z. B. in Baden-Württemberg) in Erscheinung.

Tatsächlich ist auch die Fortbildungsmotivation von Sportlehrkräften nicht die schlechteste. Allerdings ist die Datenlage zu diesem Thema sehr bescheiden. In

einer Untersuchung zur Professionalisierung von Sportlehrkräften kommen Brückel und Gieß-Stüber (2006) in einer repräsentativen Befragung für die Stadt Freiburg zu hohen Weiterbildungsraten bei Berufsschul-, Gymnasial- und Realschullehrkräften. In den Lehrkräften, die sich durch hohe Anteile fachfremden Unterrichts auszeichnen – nämlich Förderschulen und Grundschulen –, liegt die Fortbildungshäufigkeit allerdings deutlich unter 50% über einen Zeitraum von zwei Jahren.

Sport-lernen: Das Fortbildungsprogramm des Instituts für Sportwissenschaft (IfS) der WWU Münster

Vor diesem Hintergrund haben sich die bildungswissenschaftlich ausgerichteten Arbeitsbereiche des Instituts für Sportwissenschaft an der Universität Münster, zusammengefasst im Centrum für Bildungsforschung im Sport (CeBiS) des IfS, dazu entschlossen, im Bereich der Fort- und Weiterbildung für Sportlehrerinnen und Sportlehrer an Schulen aktiv zu werden. Ein wichtiger Grund bestand darin, dass die bestehenden Weiterbildungsprogramme oder -konzepte, überwiegend des organisierten Sports und der Sportlehrerverbände, die im NRW-Hochschulgesetz geforderte Aufgabe des akademischen „Wissenstransfers“ von Forschung und Lehre an der Universität in die Berufspraxis von Sportlehrkräften nicht leisten können. Nötig ist vielmehr eine akademische Ergänzung des breit gefächerten



Axel Binnenbruck

ist Lehrkraft für besondere Aufgaben am IfS Münster und Geschäftsführer des Weiterbildungsprojekts sport-lernen.

binnenbruck@uni-münster.de

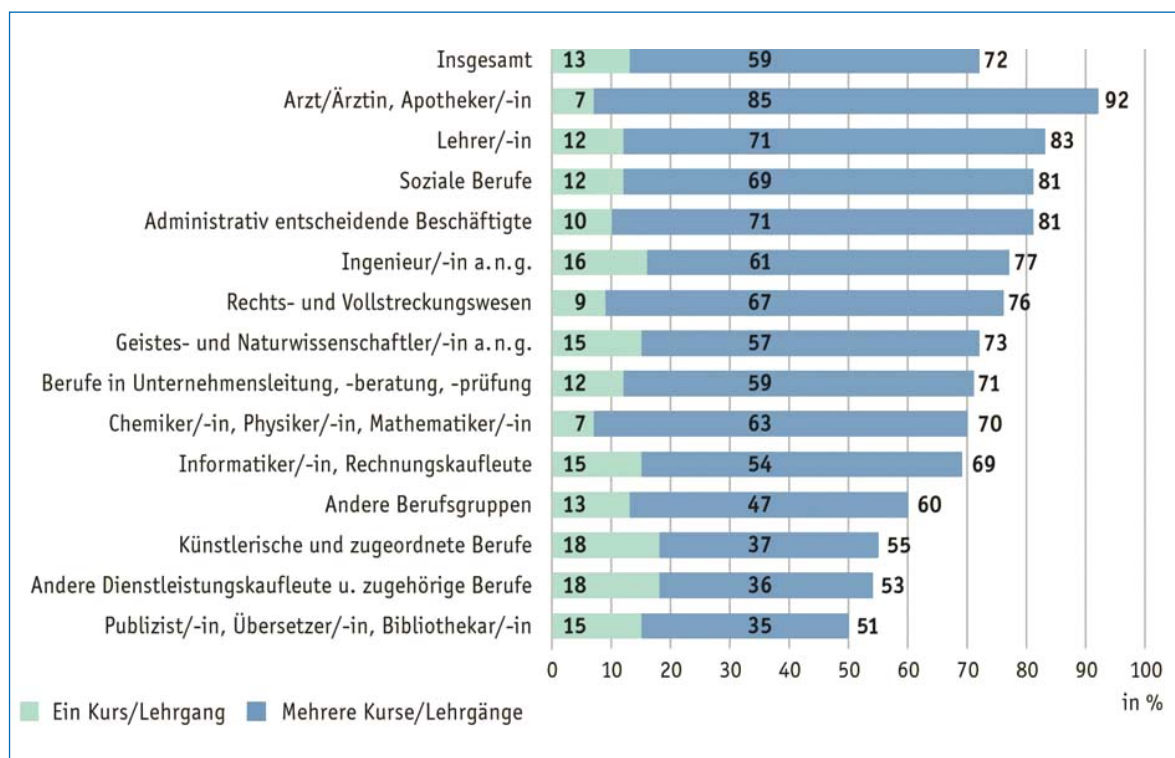


Abb. 1: Teilnahme von hochqualifizierten Erwerbstätigen an beruflicher Weiterbildung (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012, S. 149)



Dr. Michael Krüger
ist Universitätsprofessor für Sportwissenschaft und Sportpädagogik am IfS Münster

mkrueger@uni-münster.de

Fortbildungs-Portfolios im Bereich des Sports. Die seit 2007/08 entwickelten Angebote des IfS verstehen sich deshalb auch als spezifische Erweiterung der bestehenden Fortbildungsmöglichkeiten für Sportlehrkräfte in Zusammenarbeit mit den Anbietern aus dem organisierten Sport und den Sportlehrerverbänden. Der andere, damit zusammenhängende Grund besteht in der Wahrnehmung der hochschulgesetzlichen Verpflichtung des akademischen Wissenstransfers auch im Bereich des Sports, der Sportwissenschaft und Sportpädagogik. Der Sport ist im Übrigen das einzige lehramtsbezogene Fach an der Universität Münster, das ein systematisches Weiterbildungskonzept vorgelegt hat. Seit 2008 bietet das IfS drei umfangreiche Zertifikatskurse an: „Individuelle Förderung durch Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter“ in Kooperation mit der Bezirksregierung Münster, „Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule“ in Kooperation mit dem Deutschen Sportlehrerverband NRW sowie seit diesem Jahr „Inklusion im Schulsport“ in Kooperation mit der PH Ludwigsburg. Die Zertifikate bestehen aus zwei oder drei Pflichtmodulen, zwischen denen jeweils Erprobungszeiten in der Schule liegen, die mit Hospitations- oder Unterrichtsaufgaben versehen werden. Außerdem können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus einem breiten Angebot von Wahlpflichtkursen wählen, die auf die Themen der Zertifikatskurse abgestimmt sind (6). Im Rahmen des Programms „Zukunftschulen NRW“ sind weitere Zertifikatskurse in Vorbereitung, u. a. zur Lernförderung durch Bewegung („Bewegung und Lernen“) sowie zur geschlechtssensiblen Förderung („Jungenförderung im Sport“).

Neben den Zertifikatskursen werden aktuelle und bewährte Einzelfortbildungen angeboten. Hier handelt es sich in der Regel um Veranstaltungen, die aus Forschungsarbeiten hervorgehen. Im aktuellen Programm sind das beispielsweise Tagesveranstaltungen zum inklusiven Sportunterricht, zur Mädchen- und Jungenförderung, zum „geschlechtssensiblen“ Unterrichten, zur Psychomotorik, zur täglichen Sportstunde, zu „Le Parkour“, zum Tanzen und zur Kreativen Bewegungserziehung u. a. Typisch für das überschaubare, aber

exklusive Angebot ist, dass aktuelle, schulsportpolitisch „angesagte“ Themenfelder belegt werden, die einer gründlichen wissenschaftlichen Analyse bzw. Erforschung bedürfen. Die Referentinnen und Referenten sowohl der Zertifikatskurse als auch der aktuellen Tagesveranstaltungen sind in der Regel sowohl mit der Praxis des jeweiligen Themas vertraut, als auch als wissenschaftliche Mitarbeiter des IfS mit deren theoretischer Durchdringung und Bearbeitung beschäftigt. Obwohl praxisnahe Themen, sei es zum Schwimmen und zur Wassergewöhnung, zum Spielen, Inlineskaten, Ringen und Raufen usw. beliebt sind, besteht der Anspruch des akademischen Weiterbildungsangebots am IfS darin, bewährte Praxis durch wissenschaftliche Forschung und Theorie zu untermauern. Dies unterscheidet in besonderer Weise die Fort- und Weiterbildungskonzepte von Universitäten von denen anderer, nicht-akademischer Anbieter.

Die zentrale Zielgruppe von *sport-lernen Wissenstransfer* am IfS Münster sind Sportlehrkräfte, aber auch Lehramtsanwärter, Studierende sowie weitere, an sportpädagogisch aktuellen Themen Interessierte. Gerade die Mischung unterschiedlicher beruflicher Entwicklungsphasen erweist sich immer wieder als gewinnbringend. Dadurch unterscheiden sich die Angebote bspw. von denen der Bezirksregierungen in NRW, die sich nach dem Grundsatz „Keine Fortbildung ohne Ausbildung“ nur an „fertig“ ausgebildete Lehrkräfte richten. Die Fortbildungsangebote des IfS tragen dazu bei, sich beruflich weiter zu entwickeln, fachlich auf dem neuesten Stand zu bleiben sowie berufliche Einstellungs- und Aufstiegschancen durch zusätzliche Qualifikationen zu verbessern; denn auch der (Sport-)Lehrermarkt zeichnet sich zunehmend, wenn auch zögerlich dadurch aus, dass Beförderungen und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten von Zusatzqualifikationen, insbesondere akademischer Art, abhängig sind.

Eine Besonderheit des IfS Fortbildungsprogramms bilden Veranstaltungen im Sinne eines Studium Generale oder einer „Open-University“, die sich über die Angehörigen der Universität hinaus an eine breite und inter-



Dr. Nils Neuber
ist Universitätsprofessor für Sportwissenschaft und Sportdidaktik sowie Leiter des Centrums für Bildungsforschung am IfS Münster

Nils.Neuber@uni-münster.de

Zertifikatslehrgang „Individuelle Förderung durch Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter“	Zertifikatslehrgang „Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule“	Zertifikatslehrgang „Inklusion im Schulsport“
60 LE	60 LE	60 LE
Leitung: Dr. Christiane Bohn (Universität Münster)	Leitung: Jun.-Prof. Dr. Ahmet Derecik (Universität Osnabrück)	Leitung: Prof. Dr. Heike Tiemann (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)
2010: 21 TN 2011: 19 TN 2012: 18 TN 2013: 23 TN 2014: 9 TN	2014: 11 TN 2015: 10 TN	2015: 19 TN

Abb. 2: Zertifikatslehrgänge im Rahmen von *sport-lernen* an der WWU Münster

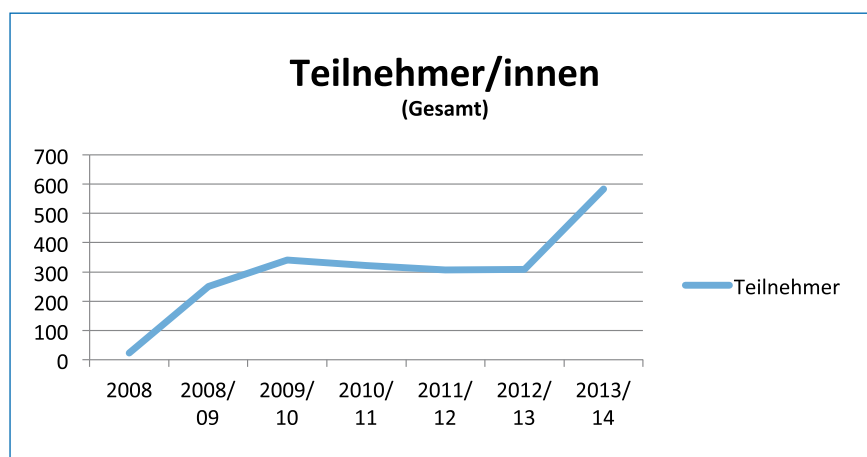
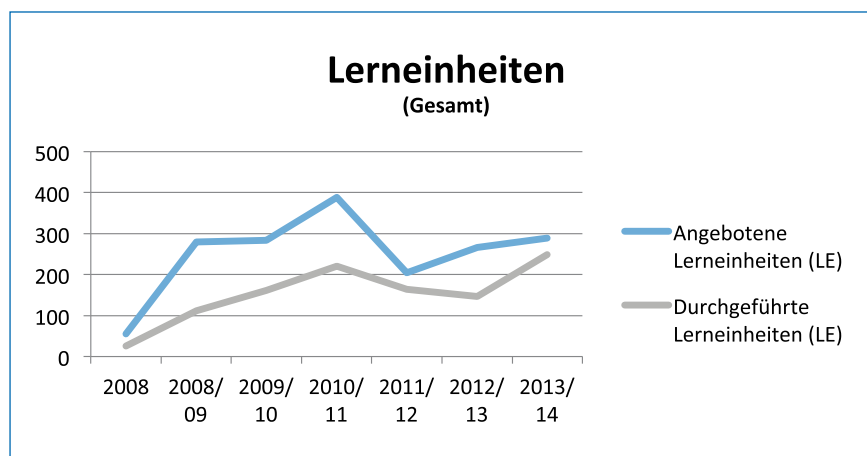
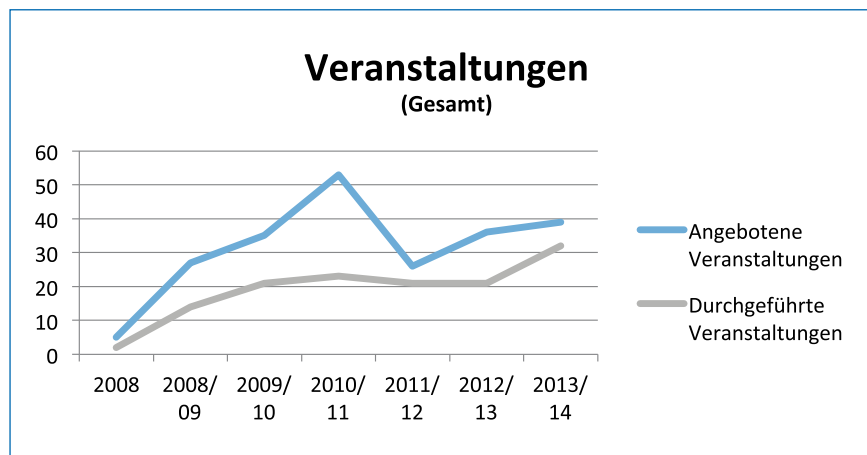
essierte Öffentlichkeit aus Stadt und Land wenden. Klassiker in Münster sind die regelmäßig abgehaltenen „Münsteraner Schulsportgespräche“, die in diesem Jahr zum 15. Mal angeboten wurden, sowie Ringvorlesungen zu sportbezogenen Themen von allgemeinerem Interesse wie die Olympischen Spiele oder – wie im vergangenen Wintersemester 2014/15 – zum Thema „Sport für alle“. Solche Veranstaltungen sind kostenfrei und werden häufig mit Partnern wie der Bezirksregierung, dem Hochschulsport, dem Stadtsportbund, dem Sportamt und ggf. auch mit Fachverbänden des Sports durchgeführt. Sie alle vereint das Ziel, akademische, wissenschaftliche Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Sports im Sinne des geforderten „Wissenstransfers“ in die Öffentlichkeit zu tragen und mit der Öffentlichkeit zu diskutieren. Von einem so verstandenen Fortbildungskonzept können deshalb beide Seiten profitieren, die Sport interessierte Öffentlichkeit, die zu Recht Anspruch darauf hat zu erfahren, wie und zu welchen Themen in der Sportwissenschaft bzw. Sportpädagogik geforscht und gelehrt wird, und die Sportwissenschaft selbst, die in der kritischen Diskussion mit der Öffentlichkeit Impulse und Korrektive für ihre Arbeit bekommt.

Die folgenden Graphiken geben einen Überblick über die Entwicklung der Veranstaltungen, Lerneinheiten und Teilnehmerzahlen von sport-lernen in Münster. Sie zeigen insgesamt eine positive Entwicklung. Allerdings wird auch deutlich, dass der Aufbau eines eigenen universitären Profils von Weiterbildungsveranstaltungen im Sport mühsam ist. Ein solches Profil ist nötig, um auf dem umkämpften Weiterbildungsmarkt Sport bestehen zu können. Neben einem klaren Profil sind auch Kooperationen mit Partnern und Konkurrenten nötig, sei es mit den Sportverbänden, dem Sportlehrerverband oder den Bezirksregierungen, die in der Lehrerfortbildung tätig sind.

Hochschulpolitische und praktische Probleme sowie Perspektiven

So wünschenswert, notwendig und hochschulpolitisch sogar gefordert solche akademischen Fortbildungsprogramme wie das in Münster sind, in der Praxis stellen sich diesem Konzept nicht selten Hindernisse bzw. Probleme entgegen.

Ein erstes Problem ist die geschilderte Konkurrenz auf dem Fort- und Weiterbildungsmarkt. Dieses Problem lässt sich durch Kooperation mit den anderen Anbietern und der konsequenten Arbeit an einem spezifischen fachlichen, inhaltlichen und akademischen Profil lösen. Letztlich verfolgen alle Institutionen dasselbe Ziel: fachlich anspruchsvolle Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche, die durch qualifiziertes Personal angeleitet werden. Das bietet



Schnittmengen für die Kooperation unterschiedlicher Weiterbildungsakteure im Sport.

Das zweite Problem besteht in der Universität selbst, die zwar einerseits den gesetzlichen Auftrag zur Weiterbildung umsetzen muss, die aber andererseits weder strukturelle noch finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellt. Die Universität steht vor dem Dilemma, dass zwar das Studium gebührenfrei ist, aber für Aus- und Fortbildungen Kosten von den Teilnehmern verlangt werden müssen. Der private Sektor der Aus- und Fortbildung darf nicht mit dem öffentlichen, gebühren-

Abb. 3: Entwicklung der Anzahl der Veranstaltungen, Lerneinheiten und Teilnehmerzahlen von sport-lernen an der WWU Münster

freien, durch Steuergelder finanzierten Bereich des Studiums vermischt werden. In der Praxis bedeutet dies nicht nur, dass Lehrveranstaltungen im Rahmen des Studiums nicht für gebührenpflichtige Weiterbildungsveranstaltungen geöffnet werden dürfen, sondern dass auch Universitätsdozenten nur außerhalb ihres Lehrdeputats, also extracurricular, an der Fort- und Weiterbildung mitwirken können. Diese Nebentätigkeit ist für angestellte und beamtete Dozenten an der Universität genehmigungspflichtig. Zugleich darf aber vor dem Hintergrund der Sozialversicherung keine selbstständige Nebentätigkeit in einer Institution angenommen werden, in der man unselbstständig beschäftigt ist. Faktisch wird also der politisch geforderte Anspruch an die Universitäten, in der Aus- und Fortbildung aktiv zu werden, durch bürokratische Hindernisse und Sachzwänge blockiert.

Das dritte Problem sind die Gebühren, die von fortbildungswilligen Teilnehmern erhoben werden müssen. Im Unterschied zu staatlich unterstützten oder gar voll finanzierten pflichtmäßigen Schulungen durch die Kultusministerien, Landesinstitute für Schule und Sport und/oder Bezirksregierungen müssen die Teilnehmer an den universitären Weiterbildungsveranstaltungen selbst für die Kosten aufkommen. Es gilt das Prinzip der Vollkostenrechnung, das streng genommen sogar vorsieht, dass man die eigenen Sportanlagen gegen Gebühr mieten muss. In der Regel erfolgt auch keine Freistellung vom Unterricht für solche Lehrkräfte oder eine anderweitige Kompensation. Während auf dem privaten Arbeitsmarkt selbst finanzierte Aus- und Weiterbildungen üblich und mit zum Teil hohen Kosten verbunden sind – man denke nur an die zahlreichen Zusatzqualifikationen für Psychologen –, hat sich dieses Denken bei Lehrkräften noch nicht durchgesetzt. Die meisten Teilnehmer sind intrinsisch am Thema interessiert, während extrinsische Anreize wie beruflicher Aufstieg oder Gehaltsaufbesserungen keine Rolle spielen.

Diese Probleme sind zusammengefasst dafür verantwortlich, dass es nur mit Mühe, Ausdauer und Geduld möglich ist, den hohen Anspruch an ein akademisch gehaltvolles Konzept der Fort- und Weiterbildung im

Bereich des Sports und der Sportpädagogik umzusetzen. Mit der Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor- und Mastermodell gestufter Lehramtsstudiengänge eröffnet sich jedoch mittel- und längerfristig die Möglichkeit, einen eigenen, spezifischen Masterstudiengang zur Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet des Sports zu entwickeln. Aber das ist vor dem Hintergrund der diversen formalen und finanziellen Hürden heute noch Zukunftsmusik.

Anmerkungen

- (1) Vgl. Müller et al. (2010). Zum Hochschulzukunftsgesetz NRW siehe https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=14567, siehe § 3, Absatz 1 (Zugriff 15.4.2015).
- (2) Siehe dazu auch die Informationen auf der Homepage der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und den dort eingestellten online Studienführer Sport. <http://www.dvs-sportstudium.de/> (Zugriff 15.4.2015).
- (3) Siehe im Überblick Emrich, Pierdzioch & Fröhlich, 2013.
- (4) Als Download abrufbar unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Ausbildung/downloads/Das_habe_ich_im_Sport_gelernt_-_Bericht_2013.pdf
- (5) Siehe dazu neben den Infos auf den Homepages der Landesverbände des DSLV auch die *blauen Seiten des sportunterricht* mit zahlreichen Hinweisen auf die Fort- und Weiterbildungsangebote für Schulsportlehrkräfte.
- (6) <http://www.uni-muenster.de/Sportwissenschaft/ZFW/index.html> (Zugriff 21.6.2015)

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2012). *Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Brückel, F. & Gieß-Stüber, P. (2006). Professionalisierung bei Sportlehrkräften. In A. Hummel & M. Schierz (Hrsg.), *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland* (S. 171–183). Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E., Pierdzioch, C. & Fröhlich, M. (2013). Arbeitsmärkte für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium* (S. 47–64). Berlin, Heidelberg: SpringerSpektrum.
- Müller, F. H., Eichenberger, A., Lüders, M. & Mayr J. (Hrsg.). (2010). *Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Fortbildung von Sportlehrkräften

Eine Bestandsaufnahme durch Lehrerbefragung

Britta Fischer & Christian Froeschke

Fortbildungen gelten als eine wichtige Möglichkeit, um Sportlehrkräfte bei den an sie herangetragenen Anforderungen zur Weiterentwicklung des Schulsports zu unterstützen. Demzufolge sollte die Entwicklung von Fortbildungsprogrammen an dem bestehenden Bedarf ansetzen, zugleich aber auch persönliche Interessen und Hinderungsgründe für eine Teilnahme berücksichtigen. Die vorliegende Untersuchung greift solche Aspekte im Sinne einer Bestandsaufnahme auf.

Physical Educators' Continuing Education: A Survey Based on Teachers' Questionnaires

Continuing education is deemed an important possibility to support physical educators to meet the requirements they are confronted with to further develop physical education. Therefore the development of continuing education programs should consider the existing demand as well as personal interests and reasons for not participating. The authors take such aspects into account in their survey.

Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract
Zusammenfassung
Abstract

Die Notwendigkeit, die Qualifikationsprofile von Lehrerinnen und Lehrern kontinuierlich mittels tertiärer Bildungsangebote weiterzuentwickeln, ist heute unumstritten. Die Forderung nach dem lebenslangen Lernen ergibt sich für Lehrkräfte aus dem Wandel der an sie gestellten Anforderungen, wie jüngst durch die Einführung eines inklusiven Bildungssystems (Bieber & Jankofsky, 2012). Die Themen von Lehrerfortbildungen – und dies gilt auch für Sportlehrerfortbildungen – sind somit nicht beliebig, sondern sollten sich an den Ansprüchen der Lehrkräfte und der Schule als Ganzes ausrichten.

Einflussfaktoren auf die Teilnahme an einer Fortbildung

Diese Bedarfsorientierung ist vor dem Hintergrund der Qualitätsentwicklung des Schulsports eine notwendige Anforderung bei der Entwicklung von Fortbildungsprogrammen. Zu beachten ist dabei auch, dass die Lernerfordernisse nicht unbedingt deckungsgleich mit dem Interesse der Lehrkräfte an Fortbildungsinhalten sein müssen. Sie dürften aber die Bereitschaft zur Inanspruchnahme einer formellen Lerngelegenheit, wie es Sportlehrerfortbildungen sind, beeinflussen. Als individuelle Lernvoraussetzung spielen sie zudem eine wichtige Rolle für das Engagement in konkreten Lernsituationen und damit für die Nutzung von Entwicklungschancen. Krainer und Posch (2010) verweisen demzufolge auf die Notwendigkeit, sowohl den Fortbildungsbedarf als auch das Fortbildungsinteresse von Lehrkräften zu erfassen.

Beide Aspekte stellen jedoch nur einen Teil von potenziell bestehenden Einflussgrößen auf die Nutzung von Fortbildungen dar (Fischer, 2013). Darüber hinaus sind veranstaltungsbedingte Hürden und schulische Barrieren ebenso wie private Gründe weitere relevante Faktoren. Beispielsweise müssen Lehrkräfte heute einer Vielzahl von Anforderungen, auch außerhalb des Unterrichts, gerecht werden. Hinzu kommen private Verpflichtungen, welche insgesamt zu einem begrenzten Zeitbudget für Qualifizierungsmaßnahmen führen. Des Weiteren ist die Unterstützung durch die Schulleitung ein wichtiger Aspekt. Nicht unberücksichtigt bleiben dürfen Faktoren wie die Erreichbarkeit des Angebots, Anmeldefristen, aber auch die Bekanntheit des Angebots selbst. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass das Alter, das Geschlecht und die Schulform weitere moderierende Variablen auf die Fortbildungsteilnahme sind (Diehl et al., 2010). Bei der Entwicklung von Angeboten müssen solche Einflussfaktoren berücksichtigt werden.



Dr. Britta Fischer
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der DSHS Köln
Geschäftsführerin des Sportlehrer/innen-ausbildungszentrums der DSHS Köln

Deutsche Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln

b.fischer@dshs-koeln.de



Christian Froeschke
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sportlehrer/innenausbildungszentrum der DSHS Köln
Sportlehrer am Grashof Gymnasium in Essen

Deutsche Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln

c.froeschke@dshs-koeln.de

Studie

Ausgehend von dem zuvor Dargestellten und vor dem Hintergrund, dass bisher nur wenige Ergebnisse zum Fortbildungsbedarf und Fortbildungsinteresse sowie weiteren Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahme von Weiterqualifizierungsangeboten durch Sportlehrkräfte vorliegen, welche zudem meist lokal begrenzt sind (Burrmann, Thiele, Bräutigam, Serwe-Pandrick, Seyda & Zander, 2012), besteht das Grundanliegen der nachfolgend aufgezeigten Untersuchungen darin, eine diesbezügliche Bestandsaufnahme durchzuführen, um eine aktuelle überregionale Datenbasis für die systematische Weiterentwicklung von Programmen der Sportlehrerfortbildung zu erhalten.

Stichprobe

Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf eine Teilstichprobe einer im November 2014 durchgeführten Evaluation. Berücksichtigt wurden für diesen Beitrag Angaben von sportunterrichtenden Lehrkräften in Nordrhein-Westfalen mit einer Lehrbefähigung für das Fach Sport (N = 247). Von diesen Lehrkräften sind 55% Lehrerinnen. Die Berufsjahre erstreckten sich zum Zeitpunkt der Erhebung von Neueinstellungen bis hin zu 43 Jahren (M = 15,7; SD = 11,4). Im Hinblick auf die Schulform setzt sich die Stichprobe wie folgt zusammen: Gymnasium 35%, Grundschule 20%, Berufskolleg 13%, Gesamtschule 12%, Realschule 10%, Hauptschule 5%, Förderschule 3% und Sekundarschule 2%. Erhoben wurden die Daten mittels eines Onlinefragebogens, der Zugang zur Zielgruppe erfolgte über den Landesverband Nordrhein-Westfalen des Deutschen Sportlehrerverbands.

Erhebungsinstrument

Um eine Bestandsaufnahme für den Bereich der Sportlehrerfortbildungen durchzuführen, wurde ein Frage-

bogen im Hinblick auf das benannte Erkenntnisinteresse entwickelt. Hierzu sind Daten zum derzeitigen Fortbildungsangebot, existierende Studien (Jäger & Bodensohn, 2007) und Lehrpläne für das Fach Sport in Nordrhein-Westfalen herangezogen worden. Das Erhebungsinstrument besteht aus geschlossenen Fragen und umfasst die folgenden vier Kernbereiche: aktuelle Fortbildungssituation, Fortbildungsbedarf und Fortbildungsinteresse sowie Hinderungsgründe für die Teilnahme an einer Fortbildungsmaßnahme. Diese werden bei der nachfolgenden Ergebnisdarstellung aufgegriffen.

Ergebnisse

Fortbildungssituation

Die Umfrage zeigt, dass in den letzten zwei Jahren 82% der befragten Lehrkräfte eine Sportfortbildung besucht haben. Im Schnitt nahmen sie an drei Fortbildungen teil. Die vier häufigsten Inhalte waren hierbei *Rettungsfähigkeit*, *Unterrichtsplanung*, *Sicherheitsförderung* und *Kernlehrpläne*. Sie wurden von mehr als 35% der an einer Sportfortbildung teilnehmenden Lehrkräfte besucht. Weitere häufig gewählte Fortbildungen griffen die Themen *Differenzierung* (30%), *kooperatives Lernen* (30%) und *kompetenzorientierter Unterricht* (28%) auf. An Fortbildungen zum Themenkomplex Inklusion haben nur 18% von ihnen teilgenommen.

Die Frage danach, welche Bewegungsfelder (1) Gegenstand von Fortbildungen waren, hat ergeben, dass das Feld „*Spiele in und mit Regelstrukturen – Sportspiele*“ am häufigsten Inhalt einer Sportfortbildung gewesen ist, gefolgt von den Bewegungsfeldern „*Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen*“ und „*Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeit ausprägen*“. Am wenigsten sind die Bewegungsfelder „*Ringens und Kämpfen*“ und „*Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik*“ Gegenstand einer Sportfortbil-

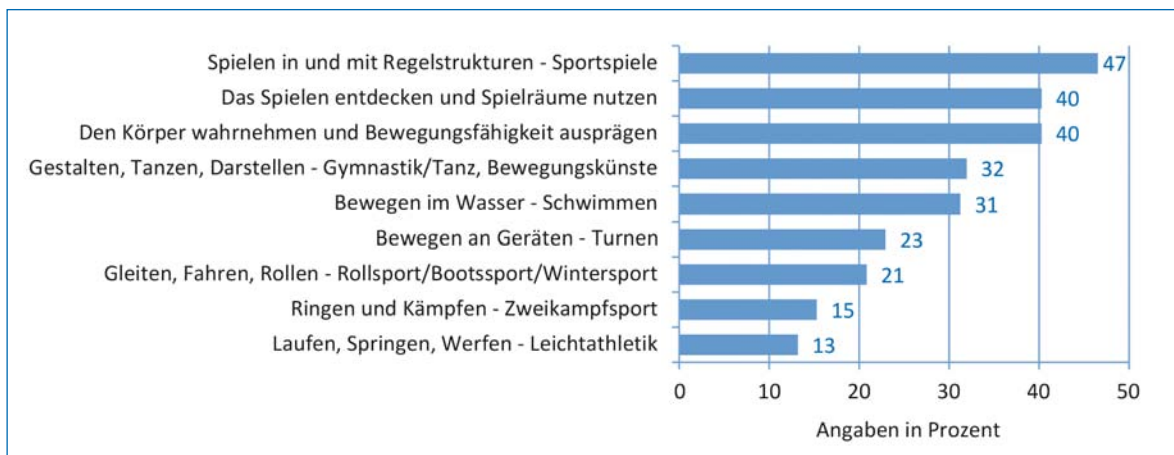
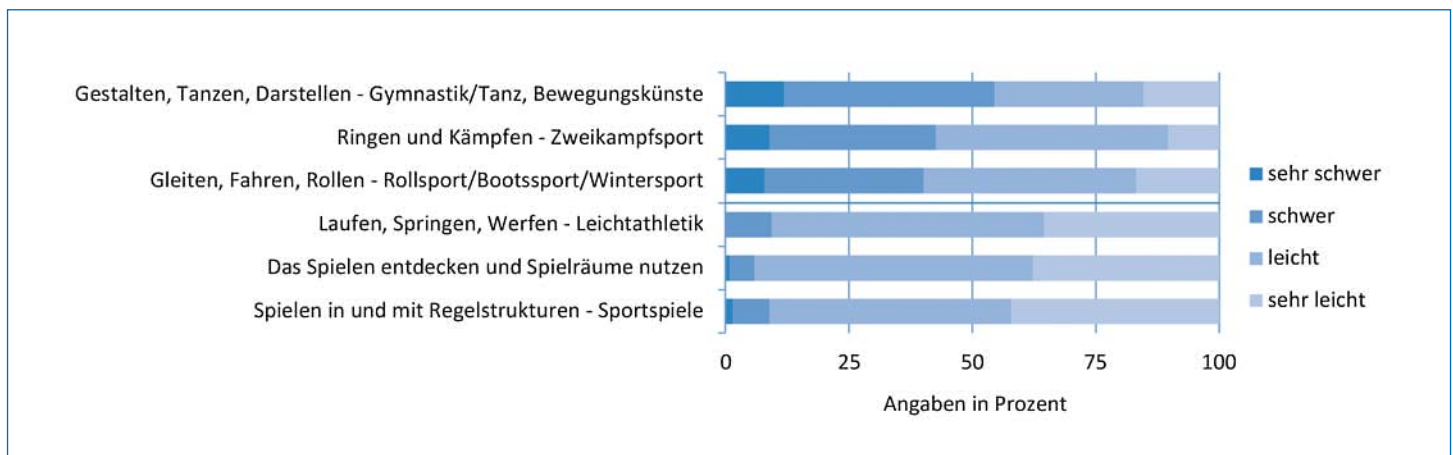


Abb. 1: Häufigkeit von besuchten Fortbildungen nach Bewegungsfeldern



derung gewesen. Fragt man danach, zu welchen Sportarten Fortbildungen besucht worden sind, so zeigt sich, dass am häufigsten Angebote zum Schwimmen (30%), Fußball (24%), Skifahren (22%) und Parkour (21%) benannt wurden.

Fortbildungsbedarf und Fortbildungsinteresse

Zur Erfassung des Fortbildungsbedarfs wurden die Lehrkräfte gefragt, zu welchen Inhalten sie noch Ideen und Anregungen benötigen. Mehr als 70% von ihnen gaben an, dass dies auf den Gegenstand der Inklusion völlig bzw. überwiegend zutrifft. Für die Inhalte kompetenzorientierter Unterricht, Diagnose, problemorientierter Unterricht und Leistungsbewertung sahen immerhin noch mehr als 40% der Befragten einen solchen Bedarf. Hingegen gaben 70% der Befragten an, wenig bis keine Ideen und Anregungen zu den Inhalten Unterrichtsplanung, Koedukation und Erziehung zu benötigen.

Auf die Frage, welche Bewegungsfelder die Lehrkräfte als besonders schwer zu unterrichten empfinden, wurde das Feld „Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste“ am häufigsten genannt. An zweiter und dritter Stelle folgen die Bewe-

gungsfelder „Ringens und Kämpfen – Zweikampfsport“ und „Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport“. Das Unterrichten in den Bewegungsfeldern „Spielen in und mit Regelstrukturen“, „Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“ sowie „Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik“ bewerteten die Sportlehrkräfte mehrheitlich als leicht oder sehr leicht zu unterrichten.

Abb. 2: Wahrgenommene Schwierigkeit, bestimmte Bewegungsfelder zu unterrichten

Betrachtet man die Interessen der Lehrkräfte, so zeigte sich, dass v. a. eine Fortbildung zu den Inhalten Differenzierung, kooperatives Lernen, soziales Lernen, Umgang mit Heterogenität und Leistungsbewertung gewünscht ist. Dagegen wurden Fortbildungen zu den Inhalten Kernlehrpläne, Koedukation und Unterrichtsplanung eher als uninteressant oder sehr uninteressant eingeschätzt.

Eine weitere Auswertung zum Fortbildungsinteresse nach Sportarten ergab, dass mehr als 70% der befragten Lehrkräfte eine Fortbildung zu den Sportarten Parkour, Schwimmen, Turnen, Badminton, Mini-tramps und Basketball als interessant bis sehr interessant beurteilen. Dagegen werden Fortbildungen zu den Sportarten Stand Up Paddling, Rudern, Tennis und Surfen von mehr als 70% der Befragten als uninteressant bis sehr uninteressant angesehen.

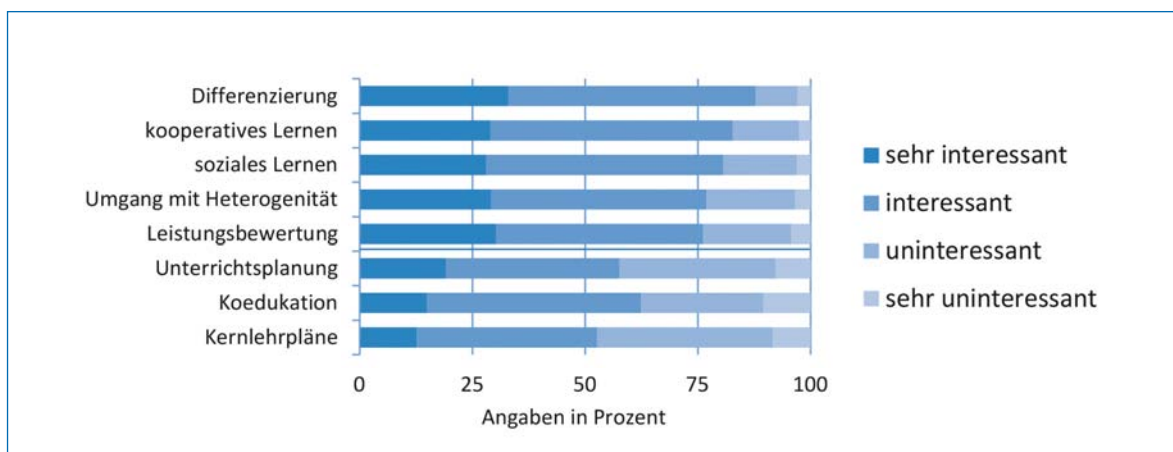
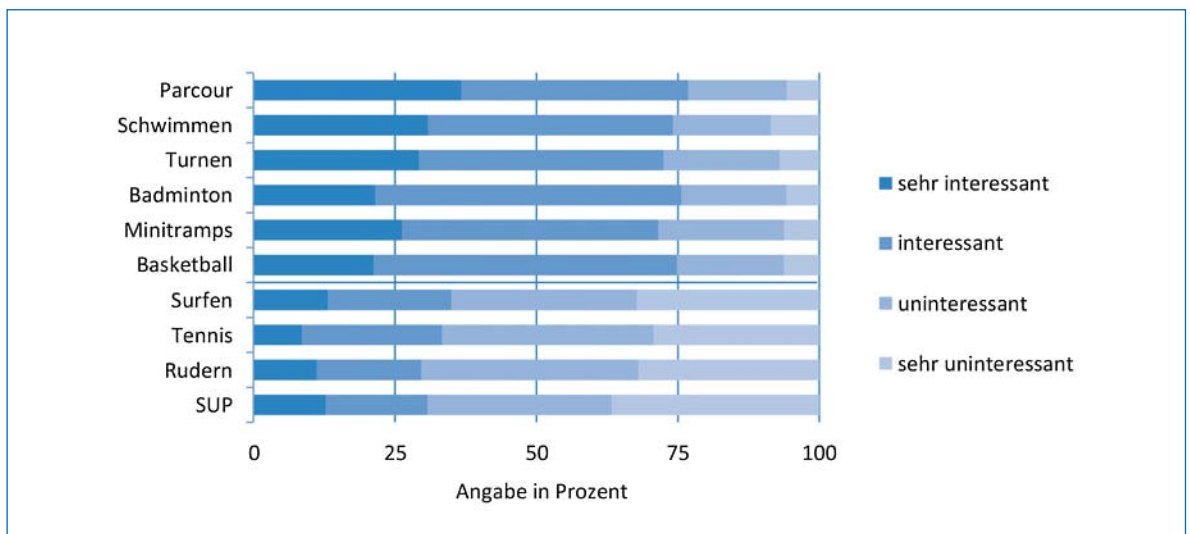


Abb. 3: Interesse an Fortbildungen zu einzelnen Inhalten

Abb. 4: Interesse an Fortbildungen zu einzelnen Sportarten



Hinderungsgründe

Zur Erhebung, welche Aspekte einer Inanspruchnahme von offerierten Angeboten entgegenstehen, wurden die Lehrkräfte gefragt, wie stark sie verschiedene Faktoren daran hindern, eine Fortbildung zu besuchen. Die Auswertung der Daten ergab, dass für 65% eine *hohe Arbeitsbelastung* einen starken bis sehr starken Hinderungsgrund darstellt. Daneben wurden *eine weite Entfernung zum Fortbildungsort*, *Angebote außerhalb der regulären Arbeitszeit* sowie *personelle Engpässe* als Hinderungsfaktor angegeben. Dagegen wird die *Genehmigung der Fortbildung durch die Schulleitung* kaum als hinderlich benannt. Auch negative Erfahrungen mit Fortbildungen spielen für die Teilnahme an Fortbildungen keine große Rolle.

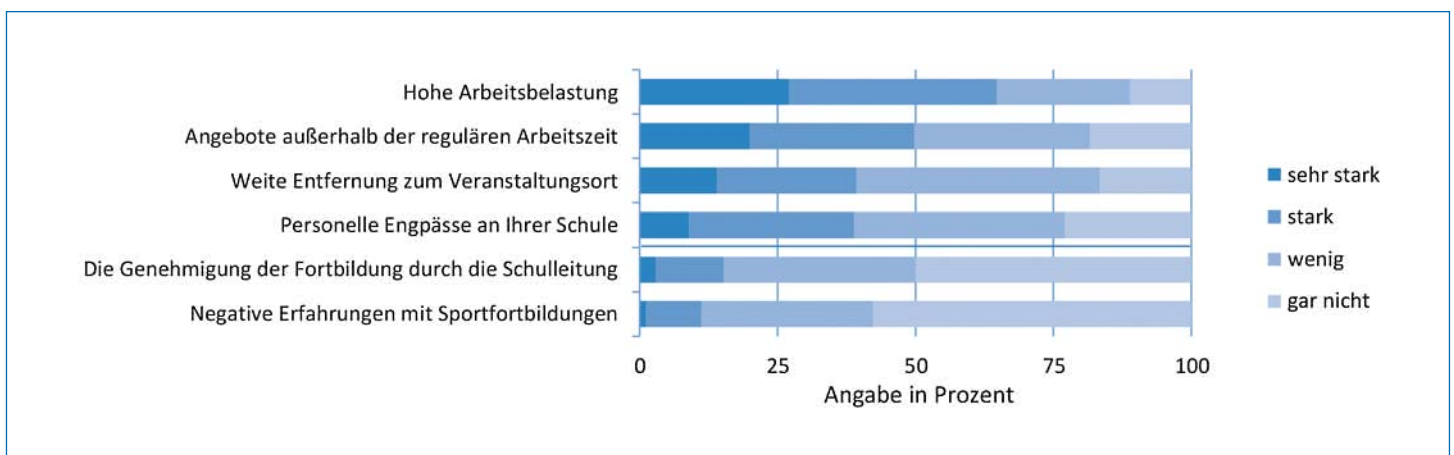
Diskussion und Ausblick

Besteht das Ziel von Fortbildungen für Sportlehrkräfte in der Unterstützung der professionellen Weiterentwicklung, dann können ihre Gegenstände nicht belie-

big sein. Passungsprobleme zwischen Angebot und Nachfrage stellen zudem einen Hinderungsgrund für die Nutzung von bestehenden Angeboten dar (Gagarina & von Saldern, 2010).

Die Passung betrifft zunächst die Frage nach den Fortbildungsinhalten und dem Bedarf des Einzelnen an bestimmten Fortbildungen. Die Untersuchung macht insbesondere einen Bedarf an Angeboten zur Inklusion deutlich. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als dass viele Sportlehrkräfte im Rahmen ihrer Erstausbildung nicht auf die mit einem inklusiven Bildungssystem einhergehenden Ansprüche und Anforderungen vorbereitet worden sind. Notwendiges Wissen und erforderliche Fähigkeiten dürften demzufolge oftmals in den individuellen Qualifikationsprofilen noch nicht enthalten sein. Auch nachvollziehbar ist der Bedarf an Bildungsangeboten zum kompetenzorientierten Unterrichts, zum Diagnostizieren und zum problemorientierten Unterricht, werden sie doch durch Reformen und ein verändertes Lehr-Lernverständnis stark in den Vordergrund gerückt. Sie stellen insofern Anpassungserfordernisse aus dem sich wandelnden Berufsfeld dar, für welche die dritte Phase der Lehrerbildung ent-

Abb. 5: Hinderungsgründe für die Teilnahme an einer Fortbildung



sprechende Qualifizierungsangebote bereitstellen sollte (Burrmann et al., 2012; Reusser & Halbheer, 2009).

Nicht außer Acht gelassen werden darf im Hinblick auf die Nutzung von Fortbildungsangeboten, dass die Motivation und Entscheidung, eine Veranstaltung zu besuchen, auf sehr persönlichem Interesse beruhen kann, das nicht unbedingt mit beruflichen Anforderungen korrespondieren muss. Ebenso müssen umgekehrt Probleme mit beruflichen Anforderungen nicht unbedingt in einem Interesse für einen Inhaltsbereich münden (Haenisch, 1990). Für den Bereich der Inklusion, für welchen der größte Bedarf seitens der Sportlehrkräfte besteht, existiert eine solche Differenz in der Regel nicht. 88,5% der Sportlehrkräfte, die für sich einen sehr hohen Bedarf an Fortbildungsangeboten zur Inklusionsthematik genannt haben, geben an, Inhalte zu diesem Bereich interessant oder sehr interessant zu finden. Auffällig ist, dass in den letzten zwei Jahren nur 12,1% aller befragten Lehrkräfte eine Fortbildung zu diesem Inhalt besucht haben. Zu klären ist, ob hierzu genügend Angebote zur Verfügung stehen.

Weitere wichtige Hinweise für die Entwicklung von Fortbildungsprogrammen geben die Daten in Bezug auf die Relevanz von Unterstützungsangeboten für das Unterrichten in den Bewegungsfeldern „Ringern und Kämpfen – Zweikampfsport“ und „Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport“ sowie dem Feld „Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste“. Diesbezüglich haben trotz Schwierigkeiten bis jetzt nur zwischen 8,5% und 18,2% von allen befragten Sportlehrkräften angegeben, eine entsprechende Fortbildung besucht zu haben.

Besteht die Intention darin, Sportlehrkräfte bei der Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen mittels Fortbildungsangeboten zu unterstützen, dann stellt sich nicht nur die Frage danach, welche Fortbildungen Sportlehrkräfte benötigen, um Hilfestellungen für die Bewältigung von beruflichen Anforderungen zu erhalten. Es müssen auch jene Faktoren in den Blick genommen werden, die eine Teilnahme trotz Bedarf und Interesse an Fortbildungsmaßnahmen behindern können. Die Untersuchung zeigt hier, dass für Sportlehrkräfte vor allem eine hohe Arbeitsbelastung einen

Hinderungsgrund für die Inanspruchnahme von Fortbildungsmaßnahmen darstellt. Darüber hinaus sind besonders verschiedene zeitliche Aspekte von Bedeutung.

Anmerkung

(1) Die Bewegungsfelder wurden für die Schulformen Grundschule, Hauptschule, Realschule, Sekundarschule, Gesamtschule und Gymnasium erhoben.

Literatur

- Bieber, G. & Jankofsky, B. (2012). Auf Veränderungen reagieren. Herausforderungen an Beratungs- und Unterstützungssysteme im Kontext der Anforderungen an Schule. *kentron: Journal zur Lehrerbildung*, 25, 7–13.
- Burrmann, U., Thiele, J., Bräutigam, M., Serwe-Pandrick, E., Seyda, M. & Zander, B. (2012). *Schulsport in Dortmund – Ergebnisbericht einer Befragung an Dortmunder Schulen (SchiDo 2)*. Dortmund: TU Dortmund, Institut für Sportwissenschaft.
- Diehl, T., Krüger, J., Richter, A. & Vigerske, S. (2010). *Einflussfaktoren auf die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften – Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts*. bwa@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, 19, 1-21. Zugriff am 20. Oktober 2010 unter http://www.bwpat.de/ausgabe19/diehl_et_al_bwpat19.pdf
- Fischer, B. (2013). Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an Schulen. Ein Leitbild als Grundlage für das hochschulinterne Qualitätsmanagement von universitären Angeboten. *Das Hochschulwesen*, 61, (5), 169–174.
- Gagarina, L. & von Saldern, M. (2010). Professionalisierung der Lehrkräfte. *DDS*, 11, 49–63.
- Haenisch, H. (1990). Evaluation in der Lehrerfortbildung: Ziele, Verfahrensweisen, Beispiele. *forum Lehrerfortbildung*, 17, 5–51.
- Jäger, R. & Bodensohn, R. (2007). *Bericht zur Befragung von Mathematiklehrkräften: Die Situation der Lehrerfortbildung im Fach Mathematik aus der Sicht der Lehrkräfte*. Landau: zepf, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau. Zugriff am 05. April 2014 unter http://www.uni-landau.de/schulprakt-studien/Bericht_zur_Befragung_von_Mathelehrkräften_end.pdf
- Krainer, K. & Posch, P. (2010). Intensivierung der Nachfrage nach Lehrerfortbildungen. Vorschläge für Bildungspraxis und Bildungspolitik. In F. H. Müller, A. Eichenberger, M. Lüders & J. Mayr (Hrsg.), *Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung* (S. 479–495). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Reusser, K. & Halbheer, U. (2009). Innovative Settings und Werkzeuge der Weiterbildung als Bedingung für die Professionalisierung von Lehrpersonen. In O. Zlatkin-Troitschanskaia, K. Beck, D. Sembill, R. Nickolaus & R. Mulder (Hrsg.), *Lehrprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung* (S. 465–476). Weinheim: Beltz.



Carmen Borggreffe / Klaus Cachay
Kommunikation als Herausforderung

2015. DIN A5, 478 Seiten,
ISBN 978-3-7780-3404-0

Bestell-Nr. 3404
E-Book auf sportfachbuch.de

€ 39,90
€ 31,90

New!

Um ihre Athleten zu Erfolg zu führen, steht Trainern prinzipiell nur ein Mittel zur Verfügung: Kommunikation. Die in diesem Buch enthaltenen Aufsätze analysieren die Trainer-Athlet-Kommunikation im Spitzensport in einer soziologisch-systemtheoretischen Perspektive auf der Basis von Audio- und Videoaufnahmen sowie Interviews.

Nachrichten und Informationen

Thomas Borchert

E-Mail: thomas.borchert@uni-leipzig.de

Aktionskartenset „Lesen in Bewegung“



Sowohl Lesen als auch Bewegung sind Bereiche, bei denen großer Förderbedarf besteht. Studien zeigen, dass immer mehr Menschen, insbesondere auch Kinder und Jugendliche, nur rudimentäre Lesekenntnisse aufweisen oder unter gesundheitlichen Problemen durch Bewegungsmangel leiden. Vor diesem Hintergrund hat die Baden-Württemberg-Stiftung gemeinsam mit der Stiftung Lesen 2014 das Projekt „Lesen in Bewegung“ ins Leben gerufen.

Ziel ist es, die Freude am Lesen zu wecken und gleichzeitig die motorischen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Daneben leistet die Verbindung von Lesen und Bewegung vor allem eines: Sie motiviert – und zwar sowohl die Kinder, die nicht gerne lesen, als auch diejenigen, die sich mit Sport und Bewegung schwertun.

Pünktlich zu Beginn des neuen Schuljahres können Praktiker aus dem Bildungsbereich – von Lehrkräften und Pädagogen über Trainer bis hin zu Bibliothekaren – das soeben erschienene Aktionskarten-Set „Lesen in Bewegung“ kostenlos online unter www.lesen-in-bewegung.de herunterladen. Dort finden sich auch weitere Informationen.

Schwimmen lernen mit SwimStars



Kurz gesagt ist SwimStars ein Schwimmernprogramm, das die Sicherheit und den Spaß im Wasser von Anfang an in den Vordergrund stellt und dabei anhand konkreter, methodischer Übungsreihen die richtige Technik für Schwimmen als potentiellen Gesundheitssport vermittelt.

Zuletzt wurde das SwimStars-Konzept bei der 5. Auflage der Berliner Fortbildungsveranstaltung „moderner Schulsport“ umfassend vorgestellt. Alle teilnehmenden (Sport-)Lehrer hatten die Möglichkeit, sich je nach Interessenschwerpunkt über die Einsatzoptionen von SwimStars im Anfängerbereich oder in der Sekundarstufe 1+2 intensiv zu informieren und sich praktisch weiterbilden zu lassen. Im Mittelpunkt stand dabei

z. B. der Umgang mit „herausfordernden“ Kindern, die Angst vor dem Wasser haben, und die Durchführung einer objektiven Leistungsbeurteilung nach der SwimStars-Checkliste.

Weitere Informationen und umfangliche Materialien finden sich unter www.swimstars.de

1. Pfälzer Schneesportsymposium an der TU Kaiserslautern



Am 14.11.2015 findet an der TU Kaiserslautern das 1. Pfälzer Schneesportsymposium statt. Inmitten fesselnder Schneesportemotionen auf höchstem Niveau nachhaltig und sicher zu unterrichten, ist das Ziel dieser Veranstaltung. Deshalb werden Workshops und Vorträge rund um folgendes Thema angeboten: Emotionen im Schnee – SICHER & NACHHALTIG.

Im Rahmen dessen werden unter anderem Prof. Hanns Michael Hölz (Präsident „Snowboard Germany“), Peter Hennekes (Hauptgeschäftsführer DSLV) und Rüdiger Böhm (Mental Coach, Inklusion) als Keynotespeaker ihre Erfahrungen zu aktuellen Schneesporttrends darlegen. Darüber hinaus bietet eine Bandbreite an interaktiven Workshops die Möglichkeit sich zu aktuellen Themenbereichen wie Recht und Sicherheit, sowie neuen Vermittlungskonzepten zu informieren. Über weitere Themen und Referenten können Sie sich auf unserer Homepage unter <http://bit.ly/1LqXgVk> ausführlich informieren.

iTunes – Bildung im Blickpunkt



[apple.de] Mit iTunes U ist es einfacher als je zuvor, das iPad in die Unterrichtsgestaltung zu integrieren. Neue Features schaffen eine noch interessantere und persönlichere Lernumgebung für die Schüler und vereinfachen und optimieren gleichzeitig den Unterrichtsablauf.

Unter <http://apple.co/1KFif64> gibt es sorgfältig ausgewählte, nach Fachgebiet und Altersstufe geordnete Apps, Bücher sowie iTunes-U-Kurse und -Sammlungen, mit denen das Lernen Spaß macht.

Entdecken Sie iTunes U unter <http://apple.co/1OK32T4>

www.sportfachbuch.de

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

Skiunterricht in der Schule – Schneesport erleben, Bildung ermöglichen, Gemeinsam lernen

Qualifikations- oder Fortbildungskurs gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage für Lehrkräfte und ihre Familien.

Datum: 25.03.–03.04.2016

Beginn: 19.00 Uhr (Abendessen)

Ort: Stefansdorf/Südtirol, Skigebiet:

Kronplatz mit Dolomiti Superski

Zielgruppe: Sportlehrkräfte und Lehrkräfte, aller Fächer, mit Familie.

Anmeldeschluss: 31.01.2016.

Kosten: 335,- bis 795,- € (abhängig von der Modulwahl).

Anreise: selbstorganisiert.

Dieser Schneesportkurs richtet sich an Lehrkräfte mit Familien. Der Kurs findet in den Osterferien statt und eröffnet somit die Chance, die Partnerin oder den Partner mit den Kindern am Kurs teilnehmen zu lassen, während für Lehrkräfte die Möglichkeit zur Qualifikation oder zur Fortbildung für den Skiunterricht in der Schule besteht. Dazu werden vier verschiedene Module angeboten.

Qualifikation Skiunterricht in der Schule (Modul A für Lehrkräfte)

Diese Veranstaltung führt zur Qualifikation zum Unterrichten von Ski-Gruppen in Schulschulskikursen gemäß der aktuellen Aufsichtsverordnung. Skilaufen hat einen anerkannten pädagogischen Platz im Schulleben. Der Skiunterricht dient aber nicht nur dem Erlernen von Bewegungsfertigkeiten, sondern schließt beispielsweise Sicherheits- und Ausrüstungsfragen mit ein. Die Vermittlung von Informationen über ökologische Zusammenhänge, gezielte Vorbereitung auf Schneesportaktivitäten sowie das soziale Lernen im Zusammenhang mit Wintersportveranstaltungen sollen ein überdauerndes Interesse an und eine kritische Reflexion mit der Ausübung dieses Sports ermöglichen.

Verbindliche Teile des Qualifikationsangebots:

- Praxis und Theorie in Tages- und Abendveranstaltungen mit Prüfung

- Vorbereitungstag (Theorietag)
- 8-tägige Praxisveranstaltung im Schnee
- Schnuppertag in der jeweils anderen Sportart Ski alpin oder Snowboard (zur Vorbereitung auf den Qualifikationskurs „Leitung von Schulschulskikursen“ für Sportlehrkräfte)

Vorausgesetztes Fahrkönnen (Selbsteinschätzung): Fortgeschrittener Skifahrer mit umfangreicher praktischer Erfahrung im Hochgebirge, der sicher im sportlich-dynamischen Tempo mittelschwere Pisten in rhythmischer Fahrweise bewältigen kann, paralleles Kurvenfahren wird beherrscht.

Hinweis: Der Theorietag findet am 13.02.2015, 09.00 bis 17.00 Uhr in Offenbach statt. Dieses Angebot wird in Kooperation mit der Zentralen Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS) und dem Hessischen Skiverband durchgeführt.

Kosten: 795 Euro (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass).

Fortbildung „Neues vom Skifahren“ (Modul B für Lehrkräfte)

Dieses Fortbildungsangebot zielt auf die Verbesserung der persönlichen Skitechnik und auf die Vertiefung einer modernen Methodik zum Skiunterricht in der Schule. Gelernt und geschult wird über eine intensive, vielseitige und variantenreiche Skitechnik:

- Methodik: Schneesportunterricht mit Kindern und Jugendlichen (neuer Lehrplan)
- Technik: Kurven aktiv gestalten (Schülerorientiertes Techniktraining)
- Workshops (je nach Schneelage: sportliches Fahren, Buckel, „Flat Tricks“)

Voraussetzung: Die Qualifikation „Skiunterricht in der Schule“ sollte vorliegen. Andernfalls kann das Angebot zur Vorbereitung auf den Qualifikationskurs „Skiunterricht in der Schule“ genutzt werden.

Kosten: 780,- € (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass).

Skifahren oder Snowboarden in Gruppen (Modul C)

Dieser Kurs bietet ein begleitendes Skifahren oder Snowboarden in Gruppen. Die Gruppen werden nach Möglichkeit altersgemäß und interessengeleitet zusammengestellt. So können von Tag zu Tag andere Schwerpunkte angeboten werden. Im Vordergrund steht das gemeinsame Skifahren – mal technikorientiert, mal varian-

tenreich –, aber immer mit sehr viel Freude und Spaß am Sporttreiben im Schnee.

Voraussetzung: Fortgeschrittene Skifahrer, die bereits eine „blaue Piste“ selbstständig bewältigen können.

Hinweis: In Abhängigkeit der Anmeldungen wird angestrebt, eine Gruppe für Kinder (ab 6 Jahre) und eine Gruppe für Jugendliche einzurichten.

Kosten: 780,- € für Erwachsene, 590,- € für Jugendliche (9–16 Jahre), 335,- € für Kinder (6–8 Jahre) (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass).

Selbstorganisiertes Angebot (Modul D)

Erwachsene, die nicht Skifahren wollen und daher auch keinen Skipass benötigen, können sich ihr Tagesprogramm selbst zusammenstellen. Dazu bieten sich unter anderem Wanderungen im Schnee wie auch auf schneefreien Wegen mit zahlreichen Einkerzmöglichkeiten sowie Thermenbesuche an.

Kosten: 455,- € für Erwachsene sowie 230,- € für Kinder (3–6 Jahre) (Übernachtung mit Halbpension), Kinder unter 3 Jahren sind frei.

Rahmenprogramm: Um Südtirols Skigebiet Nr. 1 kennenzulernen, sind zwei „Skifahrten“ mit organisiertem Transfer in die Dolomiten geplant. Darüber hinaus können selbstorganisiert weitere „Touren“ unternommen werden. Ein kostenloser Skibus steht vor dem Haus zur Verfügung. Ergänzende Aktivitäten wie Wanderungen – auch mit Schneeschuhen – können den Tag abrunden. Am Abend sind u. a. Vorträge geplant. Für Kinder gibt es ein Bastel- und Spieleangebot am Vorabend. Jeder, der hier eigene Aktivitäten und Vorschläge einbringen möchte, ist herzlich dazu eingeladen!

Unterbringung im Hotel: Die Unterbringung im Hotel „Hurtmühle-Kronblick“ in Stefansdorf erfolgt in zwei Häusern. Es sind Doppel- und Mehrbettzimmer sowie in sehr begrenzter Anzahl zuschlagspflichtige Einzelzimmer vorhanden. In der Regel erfolgt die Unterbringung für Familien in Mehrbettzimmern, für Einzelpersonen in einem Doppelzimmer. Das 3-Sterne-Haus verwöhnt seine Gäste mit einem 5-Gang-Menü am Abend sowie mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet am Morgen. Ein großer Wellnessbereich lädt zum Entspannen ein. Gegen einen vor Ort zu entrichtenden Auf-

preis ist es flexibel möglich, sich mittags mit einem Lunchpaket zu versorgen.

Anmeldeverfahren: Bitte melden Sie sich per E-Mail info@dslv-hessen.de an. Geben Sie Ihren Namen, Personalnummer, Adresse, Telefon, E-Mail-Adresse, Fächer, Ihre Schule sowie Ihre Moduleinwahl an! Bei der Anmeldung von Kindern bitte das Alter angeben. Bei einer Mitgliedschaft im DSLV reduzieren sich die Teilnahmekosten um 20,- €. Die Anmeldungen werden zunächst gesammelt, eine Bestätigung erfolgt erst ab November 2015. Die begrenzte Anzahl von Plätzen zur Qualifikation (Modul A) wird vorrangig an Lehrkräfte mit Familie vergeben. Eine Anmeldung ist auch möglich über die Homepage www.kultusministerium.hessen.de > Schule > Weitere Themen > Schulsport > Zentrale Fortbildung (ZFS) oder dem Veranstaltungskatalog der Hessischen Lehrkräfteakademie www.la.hessen.de > Akkreditierung-Online.

Veranstalter

Deutscher Sportlehrerverband – LV Hessen
Ziegelweg 1, 37276 Meinhard
Tel. (0 56 51) 75 43 38, Fax 75 43 40
E-Mail: info@dslv-hessen.de
Internet: www.dslv-hessen.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Herbstfachtagung DSLV

Datum: 21.–22.11.2015

Maximale Teilnehmerzahl: 30

Ort: Sportschule Duisburg-Wedau

„Tanzen einmal anders!“ – Erfahren des Körpers als kreatives Medium in den Tanz-Workshops African Dance, Jazzdance & Körperpantomime.

Tanzen hat in der Gesellschaft viele Funktionen, kann aber auch Selbstzweck oder Zeitvertreib sein. Der Tanz teilt mit anderen Formen der Kunst den Prozess des Hervorbringens, das Darstellen sowie das Würdigen. Es geht in der Schule im Sportunterricht nicht nur um die Vermittlung körperlicher Fähigkeiten, mit der sich der Lernende auseinandersetzt, sondern vielmehr um die Erreichung individueller Persönlichkeitsbildung. Im Tanz geht die Bewegung über das Funktionale hinaus und verweist auf den Menschen, der seine Bewegung als kreative Sprache gebraucht. Tanzen fördert zwar auch den Muskelaufbau, die Motorik, Koordination und den Gleichgewichtssinn. Das erfolgreiche Erlernen, Planen und Umsetzen komplexer Bewegungsabläufe bildet jedoch in erster Linie Selbstvertrauen und

unterstützt ein gesundes Verhältnis zum eigenen Körper.

In dieser Fortbildung werden ursprüngliche Formen des Tanzes, moderne Variationen bis hin zu darstellenden Bewegungsformen für den Unterricht vorgestellt und in der Praxis am eigenen Körper erfahren.

Die ursprünglichsten Formen des Tanzens – zu finden im afrikanischen Tanz – spielten im Leben der Menschen in Afrika eine bedeutsame Rolle und waren eng mit ihrem Leben verbunden. Vor religiösen Hintergründen wurden mit Tanzritualen Götter geehrt, im Kreis um Regen gebeten oder Alltagsbewegungen nachgeahmt. Der in den USA entstandene Jazzdance wurde von den nach Amerika verschifften Sklaven geprägt und weiterentwickelt. Der Workshop bietet eine Anleitung, wie Heranwachsende mit wenigen Schritten unter Anleitung eine Choreographie erstellen können. Hier gilt es, einfache vorgegebene Schritte kreativ zu gestalten und die Bewegungen in Zeit, Tempo und Dynamik variabel zusammensetzen. Die Schüler erfahren sich in solchen vom Lehrer angeleiteten strukturierten Prozessen kompetenter als sie zunächst glauben und gehen später selbstbewusster an neue Aufgaben heran. Durchhaltevermögen und Konzentrationsfähigkeit werden in einem solchen kreativen Prozess erlernt. Die Körperpantomime ist eine Form des modernen Tanztheaters, die insbesondere dazu einlädt, sich mit Alltagsthemen auseinanderzusetzen, Informationen aus Liedern und Texten zu entschlüsseln und eigene Lösungsmöglichkeiten in der Gruppe zu finden. Kreativität, Teamarbeit und der Rückgriff auf eigene Erfahrungen stehen als übergeordnete erstrebenswerte Leitziele im Vordergrund.

Die Tagung mit den Workshops läuft dreistufig mit jeweils einer 30-minütigen Pause ab:

- „African Dance“ (wie Energie und Gemeinschaftsgefühl ein neues Bewusstsein für unbekannte Tanzstile schaffen)
- „Jazzdance“ (wie fünf einzelne Bewegungen zu einer Choreographie werden können)
- „Körperpantomime“ (wie deutsche Liedtexte in Pantomime umgesetzt werden können, z. B. „Dieser Weg wird kein leichter sein“ von Xavier Naidoo)

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzungen:** keine. **Referentin:** Christiane Helbig.

Während der Herbstfachtagung bieten wir für unsere Sportlehrerinnen und Sportlehrer im Ruhestand wieder ein eigenes Sportangebot mit folgendem Thema an: „Gymnas-

tik und Ballsportvarianten ergänzen sich zu einem abwechslungsreichen Programm“.

Referentin: Christa Beseke.

Lehrgangsg Gebühr: Mitglieder 39,- €; Nichtmitglieder: 65,- €; Ref./LAA: 49,- €.

Anmeldungen bis zum 03.11.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22
dslv-nrw@gmx.de

„Netter Hüftschwung!“ – Zumba als modernes Fitness- programm sinnvoll in den Unterricht integrieren

Datum: 28./29.11.2015

Maximale Teilnehmerzahl: 20

Ort: Sportschule Duisburg-Wedau

Themenschwerpunkt: Sportliche Trends bleiben selten länger in aller Munde. Zumba hat es geschafft. Hallen voller begeisterter Fanatiker mit den unterschiedlichsten Motivationen, füllen Tag für Tag die Fitness Studios der ganzen Welt. Lateinamerikanische Rhythmen und Tanzschritte sind sinnvoll im Prinzip der klassischen Aerobic aufeinander abgestimmt. Doch welche Möglichkeiten gibt es, diese koordinativ anspruchsvollen Schritte rhythmisch adäquat zu vermitteln? Muss ich als Lehrkraft wirklich alle Schritte selbst beherrschen? Wie lässt sich das Verfahren „Einer macht vor, alle machen nach“ zu Gunsten der Schülerzentrierung transformieren? Diesen und anderen Fragen soll in der kommenden Fortbildung nachgegangen werden.

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzungen:** keine. **Referentin:** Mareike Seilz. **Beginn:** 14.00 Uhr (Sa.). **Ende:** 12.00 Uhr (So.). **Lehrgangsg Gebühr für Mitglieder:** 39,- €. **Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitglieder:** 65,- €. **Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:** 49,- €.

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen auf unserer Homepage!

Anmeldungen bis zum 10.11.2015 an:

Geschäftsstelle DSLV-NRW
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22
dslv-nrw@gmx.de
Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsg Gebühr auf das DSLV-NRW-Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld
BLZ: 320 500 00
IBAN: DE45 3205 0000 0000 0110 72
BIC: SPKEDE33

Schneesport mit Schulklassen – Aus- und Fortbildung Ski Alpin, Snowboard, Telemark

Datum: 26.12.2015 (15.00 Uhr!) – 02.01.2016

Maximale Teilnehmerzahl: max. 22

Ort: ***Medazerhof, Medraz/Stubaital, Stubai Gletscher/Österreich

Thema: „Schneesport soll die Schüler in die Erfahrungs- und Erlebniswelt des Wintersports einführen, sie dafür begeistern und das Bedürfnis wecken, auch in der Freizeit ein Leben lang Schneesport zu betreiben“. Planung und Durchführung einer Schneesportwoche; Kompetenzerweiterung bez. der Gleitgeräte Carving- oder Telemarkski oder Snowboard.

Das DSV-Schulsportkonzept „Auf die Plätze, fertig ... Ski!“ wurde bundesweit erstmalig innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt. Auf dieser Grundlage haben das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, die fünf Bezirksregierungen und die Unfallkasse NRW als Träger und der Westdeutsche Skiverband e.V. als Premiumpartner, das landesweit gültige Konzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“ vereinbart. Als weitere Partner sind seit Mai 2015 der Sportlehrerverband e.V. – Landesverband NRW und SPORTS e.V. aufgenommen. Dementsprechend bietet der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) folgenden Aus- und Fortbildungslehrgang für Lehrerinnen und Lehrer als fachliche Voraussetzung für die Durchführung von Schneesportfahrten von nordrhein-westfälischen Schulen an:

Leistungen: 7x Übernachtung im EZ oder DZ mit Bad oder Dusche/WC, größtenteils mit Balkon, Halbpension mit reichhaltigem Frühstücksbuffet, 5-Gang-Wahlmenü mit Salatbuffet, Nutzung von Saunabereich mit Dampfbad, 5 Tage Ausbildung (45 UE), umfangreiche Lehrgangunterlagen, Kurzschi, Organisation, Sonderkonditionen bei der Materialausleihe vor Ort, Lehrgangsg Gebühr (Superskipass sechs Tage ca. 245,- € nicht enthalten!). Eine begrenzte Zahl an Einzelzimmern ist vorhanden!

Kosten: Mitglieder 684,- € im DZ (Nichtmitglieder im DSLVB zzgl. 30,- €), EZ-Zuschlag 12,50 €/Nacht; Gäste/Familienmitglieder/Freunde abzgl. 154,- € (Kinderermäßigung bis zu 60%!); Für Teilnehmer der Fortbildung mit gültiger Instructor-Lizenz (IVSI-Marke) oder Skilehrer-Lizenz (ISIA-Marke) ermäßigt sich der ausgeschriebene Preis um 40,- €. Eine Kopie des gültigen Ausweises ist mit der Anmeldung einzureichen.

Anreise: privat, die Bildung von Fahrergemeinschaften wird unterstützt.

Allgemeines zur Aus- und Fortbildung „Schneesportleiter/in Ski Alpin bzw. Snowboard“

Für die Fortbildung mit Abschluss des staatlichen Zertifikats des „Netzwerkes Schneesport an Schulen“ als „Schneesportleiter/in Ski Alpin bzw. Snowboard“ (Prüfungslehrgang) können sich Lehrkräfte anmelden, die zukünftig schulische Schneesportfahrten verantwortlich leiten wollen. Des Weiteren können Lehrkräfte ohne Absolvierung der „Leiterprüfung“ oder bei einer nicht erfolgreichen Prüfung mit der Teilnahmebescheinigung zukünftig als geeignete Hilfskräfte bei schulischen Schneesportfahrten (vgl. Kap. 1.2 Erlass Sicherheitsförderung im Schulsport) eingesetzt werden.

Zulassungsvoraussetzungen: Ski Alpin: Sie müssen rote Pisten in sicherer Fahrweise bei mittlerem Tempo auch bei ungünstigen Sicht- und Schneebedingungen sicher, kurvenfahrend bewältigen können. Technikkurs SkiAlpin (als Vorbereitung auf eine Qualifizierung): Sicheres Bewältigen roter Pisten (Keine Anfängerschulung!). Snowboard: Anfängerschulung (Erhalt einer Teilnahmebescheinigung), Fortgeschrittene Anfänger (Sicheres Befahren blauer Pisten), Fortgeschrittene (Sicheres Befahren roter Pisten). Telemark: Anfängerschulung (Qualifizierung bei entsprechender Leistung möglich!).

Sollte die Lehrkraft bereits im Besitz des Zertifikats „Schneesportleiter/in Ski Alpin“ bzw. „Schneesportleiter/in Snowboard“ (Fortbildungspflicht spätestens nach vier Jahren) oder einer älteren Bescheinigung zur Leitung einer Schulschneesportfahrt nicht älter als vier Jahre sein, wird dieser Lehrgang als Fortbildung ohne Prüfung mit Erwerb des Zertifikats anerkannt.

Ausbildungsschwerpunkte nach dem landeseinheitlichen Konzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“

Ski- bzw. Snowboardtechnik: Verbesserung der Grundtechniken Carven und Driften (Fahren von geschnittenen Kurven und gedrifteten), hochwertige Kurven in unterschiedlichen Schnee- und Geländesituationen, funktionale Anpassungen von Aktionen/Bewegungen sowie Aktionsspielräumen/Bewegungsspielräumen an unterschiedliche Zielsetzungen in Abstimmung auf die Gelände-, Material- und Schneebedingungen.

Methodik: Moderne Vermittlungsstrategien im Anfängerunterricht (mindestens zwei), Binnendifferenzierung, Vielfalt in der Lern-

prozessgestaltung, unterschiedliche Vorgehensweisen in Abstimmung auf die personalen und situativen Voraussetzungen, didaktisch-methodische (und organisatorische) Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung, Kommunikation in der Lerngruppe.

Theorie: Gesundheitsförderung durch Schneesport, Organisation und Aufsicht, formale Grundlagen für die Organisation und Durchführung von Schneesportunterricht, z. B. Kleidung und Material, Verhalten in Not-situationen und Erste Hilfe, Sicherheitskompetenz im und durch Schneesport, FIS-Regeln, Grundbegriffe des Kurvenfahrens und Grundlagen der Ski- bzw. Snowboardtechnik, Schulung des Bewegungsssehens (Bewegungsanalysen) und Videoschulung.

In den bereitgestellten Lehrgangunterlagen sind alle relevanten Themen ausführlich aufbereitet!

Zertifikat bzw. Teilnahmebescheinigung:

Es werden Praxisprüfungen, ein Unterrichtsversuch und eine Theorieprüfung gemäß dem landesweit gültigen Ausbildungskonzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“ durchgeführt (nur für die Qualifikation zum Schneesportleiter). Die erfolgreichen Lehrer und Lehrerinnen erhalten nach dem Lehrgang auf dem Dienstweg das staatliche Zertifikat des „Netzwerkes Schneesport an Schulen“ als „Schneesportleiter/in Ski Alpin bzw. Snowboard“ (Gültigkeitsdauer von vier Jahren) bzw. bei einer nicht erfolgreichen Teilnahme eine Teilnahmebescheinigung.

Des Weiteren kann sich jeder erfolgreiche Teilnehmer beim Westdeutschen Skiverband e.V. zum Schneelehrgang (G2) anmelden, weil das Zertifikat den Praxislehrgang (G1) anerkennt, sodass man den Weg zur DSV-Grundstufenlizenz erhält.

Lehrkräfte ohne Absolvierung der „Leiterprüfung“ oder bei einer nicht erfolgreichen Prüfung mit der Teilnahmebescheinigung zukünftig als geeignete Hilfskräfte bei schulischen Schneesportfahrten (vgl. Kap. 1.2 Erlass Sicherheitsförderung im Schulsport) eingesetzt werden.

Referendarinnen und Referendare, Sportstudenten und Sportstudentinnen oder andere Teilnehmer (bspw. begleitende Eltern) erhalten eine Teilnahmebescheinigung des Veranstalters. Beim unbefristeten Eintritt in den Schuldienst innerhalb von vier Jahren wird diese in ein Zertifikat umgewandelt.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit einer älteren Bescheinigung für die Leitung einer Schulschneesportfahrt haben die Möglichkeit, diesen Lehrgang ohne Prüfung als Fortbildung zu absolvieren und erhalten eben-

falls das staatliche Zertifikat des „Netzwerk Schneesport an Schulen“ als „Schneesportleiter/in Ski Alpin bzw. Snowboard“.

Mitzubringen: *Ausbildung Alpin:* Vollständige und funktionstüchtige Skiausrüstung inkl. Helm (es gibt auch günstige Ausleihmöglichkeiten vor Ort), Schreibmaterial, offizieller DSV-Lehrplan „Ski Alpin“ (neueste Ausgabe, ISBN-Nr. 978-3-613-50713-5), offizieller DSV-Lehrplan „Freeride Alpin/Snowboard, Risikomanagement“ (neueste Ausgabe, ISBN-Nr. 978-3-613-50714-2), DSV-Theorielehrbuch (ISBN-Nr. 978-3-938963-22-7), Landeskonzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“ und den Erlass „Sicherheitsförderung im Schulsport“ (Rechtsgrundlagen). Ferner empfehlen wir das handliche DSV-Ringbuch „Unterrichten leicht gemacht – Tipps und Aufgaben für den Skilehrer“. *Ausbildung Snowboard:* Vollständige und funktionstüchtige Snowboardausrüstung inkl. Helm (es gibt auch günstige Ausleihmöglichkeiten vor Ort), Schreibmaterial, offizieller DSV-Lehrplan „Snowboard“ (neueste Ausgabe, ISBN-Nr. 978-3-613-50711-1), offizieller DSV-Lehrplan „Freeride Alpin/Snowboard, Risikomanagement“ (neueste Ausgabe, ISBN-Nr. 978-3-613-50714-2), DSV-Theorielehrbuch (ISBN-Nr. 978-3-938963-22-7), Landeskonzept „Netzwerk Schneesport an Schulen“ und den Erlass „Sicherheitsförderung im Schulsport“ (Rechtsgrundlagen). *Ausbildung Telemark:* Vollständige und funktionstüchtige Skiausrüstung inkl. Helm (es gibt auch günstige Ausleihmöglichkeiten vor Ort), Schreibmaterial, offizieller DSV-Lehrplan „Telemark“ (2010).

Die offiziellen DSV-Lehrpläne „Ski Alpin“, „Snowboard“, „Telemark“, „Freeride Alpin/Snowboard, Risikomanagement“ sowie das DSV-Theorielehrbuch können direkt über den Deutschen Skiverband (www.dsvaktivshop.de) bestellt werden, ebenso das DSV-Ringbuch „Unterrichten leicht gemacht – Tipps und Aufgaben für den Skilehrer“ sowie „Kinderskiunterricht“ können vor Ort erworben werden. Das MSW NRW stellt unter www.schulsportnrw.de allen Teilnehmer und Teilnehmerinnen eine Printversion des neuen Erlasses „Sicherheitsförderung im Schulsport“ und des Landeskonzeptes „Netzwerk Schneesport an Schulen“ zur Verfügung.

Weitere Informationen und Anmeldeformular anfordern bei:

Jörg Schwarz
(Dipl. Sportlehrer, Staatl. gepr. Skilehrer)
Kirchberg 10, 52531 Übach-Palenberg
Tel. (0 24 51) 4 86 66 10
E-Mail: blackie1@gmx.de

Landesverband Sachsen

Skilanglauf im Schulsport

Datum: Freitag, 04.03.2016 – Sonntag, 06.03.2016, Anreise bis 17.00 Uhr und Abreise ca. 13.00 Uhr

Ort: Jugendherberge „Aschberg“ in Klingenthal, Grenzweg 22, 08248 Klingenthal, Tel. +49 (3 74 67) 2 20 94

Inhalt:

- Neuer Skilehrplan in Sachsen: Umsetzung in der Praxis
- Besondere Aspekte der Sicherheit und Vermeidung von Unfällen beim Skilanglauf/Erste Hilfe bei Skiunfällen
- Grundlagen der Skilanglauftechnik
- Spielschule im Schnee (kleine Spiele)
- Planung und Durchführung von Skilagern
- Erzieherische Potenzen (z. B. Umwelt-erziehung)

Leitung: Detlef Stötzner in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Schulskilauf Sachsen des SMK. *Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen (Mitglieder des DSLV werden bei der Anmeldung zuerst berücksichtigt). *Hinweis:* Skilanglaufausrüstung kann in der Jugendherberge gegen eine Tagesgebühr von 6,- € ausgeliehen werden. *Lehrgangskosten:* Mitglieder des Verbandes ca. 80,- €. Nichtmitglieder ca. 95,- €.

Die Teilnahmebestätigung des Sächsischen Sportlehrerverbandes e.V. wird durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus anerkannt.

Schriftliche Anmeldung bis zum

08.01.2016 an:

Sächsischer Sportlehrerverband e.V.

z. H. Lutz Dencker

Holbeinstraße 57, 04229 Leipzig

Nutzen Sie das Anmeldeformular in der Navigationsleiste (Fortbildung) unserer Homepage: www.dslv-sachsen.de

Skialpin oder Snowboard (mit Erlaubnis der Unterrichtserteilung) Fortbildungsnummer EXT

Datum: Sonnabend, 26.03.2016 – Freitag, 01.04.2016, Anreise bis 18.00 Uhr, Abreise nach dem Frühstück

Ort: Pension „Am Anger“, Stefansdorf bei Bruneck/Südtirol (Skigebiet Kornplatz)

Hinweis: Die erfolgreiche Absolvierung dieses Lehrganges ist eine Voraussetzung für die Erteilung von Skiunterricht im Ergänzungsbereich des Lehrplanes Sport und für die Durchführung von Skilagern.

Begleitender Snowboard-Grundkurs (ohne Erlaubnis der Unterrichtserteilung).

Inhalt:

- Skilehrplan und dessen Umsetzung in der Praxis
- Besondere Aspekte der Sicherheit und Vermeidung von Unfällen beim Skilauf/ Erste Hilfe bei Skiunfällen
- Grundlagen der Abfahrtstechniken
- Planung und Durchführung von Skilagern
- Erzieherische Potenzen (z. B. Umwelt-erziehung)
- Gestaltung fachübergreifender Prozesse

Leitung: Arbeitsgruppe Schulskilauf Sachsen des SMK und Sächsischer Sportlehrerverband e.V. *Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen (Mitglieder des DSLV werden bei der Anmeldung zuerst berücksichtigt). *Hinweis:* Für die Kurse mit Unterrichtserlaubnis müssen Grundfertigkeiten für die Fortbildung vorhanden sein. *Lehrgangskosten:* Mitglieder des Verbandes ca. 480,- €. Nichtmitglieder ca. 510,- €. Inklusive sind 6 Übernachtungen mit Halbpension und der Skipass für 5 Tage. Individuelle Anreise – Teilnahmebestätigung mit Teilnehmerliste und der Möglichkeit zur Bildung von Fahrgemeinschaften. Die Teilnahmebestätigung des Sächsischen Sportlehrerverbandes e.V. wird durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus anerkannt.

Anmerkung: Die Landesregierung diskutiert über die Einführung einer Kurtaxe und Mobilkarte für den Skibus. Hier können gegebenenfalls zusätzliche Kosten entstehen.

Schriftliche Anmeldung bis zum

29.01.2016 an:

Sächsischer Sportlehrerverband e.V.

z. H. Lutz Dencker

Holbeinstraße 57, 04229 Leipzig

Nutzen Sie das Anmeldeformular in der Navigationsleiste (Fortbildung) unserer Homepage: www.dslv-sachsen.de

Bitte beachten Sie, dass bei Einzelfortbildungen bei korrekter und vollständiger Beantragung ein Dienstunfallschutz besteht. Etwaige Reisekostenansprüche können dagegen nicht bei der zuständigen Dienststelle (SBA) geltend gemacht werden.



New!



2015. 16,5 x 24 cm, 640 Seiten
ISBN 978-3-7780-8910-1

Bestell-Nr. 8910 € 49,90
E-Book auf sportfachbuch.de € 39,90

Herausgegeben von Werner Schmidt /
Nils Neuber / Thomas Rauschenbach /
Hans Peter Brandl-Bredenbeck /
Jessica Süßenbach / Christoph Breuer

Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht

Kinder- und Jugendsport im Umbruch

Die hohe Bedeutung des Sports für Kinder und Jugendliche ist nach wie vor gesellschaftlich anerkannt und wird positiv bewertet. Noch immer spielt der Sportverein in Deutschland eine dominierende Rolle. Und dennoch: Noch nie gab es so viele gleichzeitig wirkende Faktoren des Wandels, der Veränderung und der Neuerung im Kinder- und Jugendsport wie heute.

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

Präsident:

Michael Fahlenbock, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (0 21 51) 54 40 05, fahlenbock@dslvl.de

Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (0 21 51) 51 22 23, info@dslvl.de

Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, natter@dslvl.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 70 30 15, streubel@dslvl.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Straße 24, 34225 Baunatal, Tel. (05 61) 80 55, niewoehner@dslvl.de

Vizepräsident Schule – Hochschule:

Martin Holzweg, Jansastraße 5, 12045 Berlin, Tel. (01 70) 5 81 82 83, holzweg@dslvl.de

Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Daniel Möllenbeck, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 45, 30163 Hannover, Tel. (01 79) 7 94 84 90, moellenbeck@dslvl.de



LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg

Geschäftsstelle: Petra Hehle-Schipke
Bellinostraße 107, 72764 Reutlingen
Tel. (07121) 620349, Fax (07121) 621937
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvlbw.de
www.dslvlbw.de
Vorsitzende: Martin Buttmi, Peter Reich,
Oliver Schipke

Bayern

Geschäftsstelle: DSLVL
Postfach 10 04 53, 80078 München
Tel. (089) 41 97 24 19, Fax (089) 41 97 24 20
E-Mail: info@dslvl-bayern.de
www.dslvl-bayern.de
Vorsitzende: Barbara Roth

Berlin

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36 80 13 45, Fax (030) 36 80 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvl-berlin.de
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvl-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen

Geschäftsstelle: DSLVL
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg

Geschäftsstelle: DSLVL
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: DSLVL-HH@web.de
www.dslvl-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen

Ab 01. Febr. 2015 (vorläufig):
Geschäftsstelle: DSLVL – Hans Nickel
Ziegelweg 1, 37276 Meinhard
Tel. (0 56 51) 75 43 38
E-Mail: info@dslvl-hessen.de
www.dslvl-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle: DSLVL
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49
E-Mail: vietzschmidt@t-online.de
www.dslvl-mv.de
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen

Geschäftsstelle: Harald Volmer
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark
Tel. (0 51 30) 6 09 60 61, Fax (0 51 30) 5 89 74
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de
www.dslvl-niedersachsen.de
Präsident: Dr. Daniel Möllenbeck

Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de
www.dslvl-nrw.de
Präsident: Michael Fahlenbock

Rheinland-Pfalz

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (01 60) 92 20 10 12, Fax (0 32 12)
1 14 90 41
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de
www.dslvl-rp.de
Vorsitzender: Rüdiger Baier

Saar

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (06 81) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvl-saar.de
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner
Happweg 8, 04158 Leipzig
Tel. (03 41) 9 75 01 48
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvl-sachsen.de
www.dslvl-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen
Tel. (03 46 01) 2 55 01
E-Mail: sportbirgit77@aol.com
www.dslvl-sachsen-anhalt.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein

Geschäftsstelle: Tim Vogler
Kiewittholm 26, 24107 Ottendorf
Tel. (04 31) 28 95 11 47, Fax (04 31)
31 97 57 71
E-Mail: info@dslvl-sh.de
www.dslvl-sh.de
Vorsitzender: Achim Rix

Thüringen

Geschäftsstelle: DSLVL
Charles-Darwin-Str. 5,
99102 Windischholzhausen
Tel. (06 31) 42 22 88 11
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslvl-thueringen.de
Vorsitzende: Cornelia Geyer

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE

Akademie der Fechtkunst Deutschlands

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (046 21) 3 12 01, Fax (046 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dfvl.de
www.dfvl.de
Präsident: Claus Umbach

Deutscher Wellenreit Verband e.V.

Frickestraße 55, 20251 Hamburg
Tel. (01 51) 5 77 64 93
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de
www.wellenreitverband.de
Präsident: Jens Höper

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.

Geschäftsstelle: VDTL
Witelsbacherweg 12,
87645 Schwangau
Tel. 0 171- 99 35 583, Fax (0 75 31) 3 62 20 28
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Nico Hüttmann

Verband Deutscher Wellenreitlehrer

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard
Kuretzky,
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44
E-Mail: office@vdwl.de
www.vdwl.de
Präsident: Reinhard Kuretzky

GGTF e.V.

German Golf Teachers Federation
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg
Tel. (091 41) 40 55 40, Fax (091 41) 14 83
E-Mail: info@ggtf.de
www.ggtf.de
Präsident: Dieter G. Lang

Tanzen mit dem Tablet

Valentin Grigoroiu

„Tanzen? Nein, bloß nicht! Das ist doch langweilig. Außerdem wissen wir sowieso nicht, wie wir das machen sollen.“

Wenn eine Tanzeinheit ansteht, sind diese Schülersaussagen keine Seltenheit. Auch bei der Durchführung des Unterrichtskonzepts war eine Anfangsskepsis nicht zu leugnen. Allerdings sollte die Einheit auf mehr Motivation seitens der Schüler stoßen als erwartet. Maßgeblichen Anteil daran hatte der Einsatz von Tablet-Computern.

Die Unterrichtseinheit in einer E-Phase ist für sechs bis acht Doppelstunden konzipiert.

Übergeordnetes Ziel ist die Entwicklung einer Hip-Hop-Choreographie mit mindestens 3 mal 8 Zählzeiten, in der die Schülerinnen und Schüler vier der im Plenum gelernten Basisschritte (vgl. Mega Jam, 2013) mit mindestens vier Schritten ihrer Wahl verbinden und passende Übergänge erarbeiten.

1. Doppelstunde: Was ist eine gute Hip-Hop-Choreographie?

Zu Beginn erhalten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, erste Erfahrungen mit dem Tanzstil Hip-Hop zu sammeln, indem sie zunächst eine Kurzchoreographie auf dem Tablet sehen und diese anschließend in Gruppen (4–6 Schülerinnen und Schüler) imitieren. Nach dieser Übungsphase tanzen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unter Anleitung der Lehrkraft – was auch schwächeren Schülerinnen und Schülern die Option bietet sich zu orientieren. Die Kurzchoreographie dient fortan als Aufwärm- und Einstimmung zum jeweiligen Stundenbeginn.

Anschließend darf eine freiwillige Gruppe den Tanz vorführen. Mithilfe des Tablets wird dieser aufgezeichnet und mit der App „Ubersense“ in Kontrast zum Ursprungsvideo gesetzt. Beide Tänze können so zeitgleich im Plenum betrachtet und auf Bewegungsunter-



Abb. 1

schiede analysiert werden. Die Schülerinnen und Schüler haben jetzt Gelegenheit, auf einem Plakat (siehe Abb. 1) bzw. Karteikarten Auffälligkeiten festzuhalten.

AUS DEM INHALT

Valentin Grigoroiu Tanzen mit dem Tablet	1
Steffen Rüter Hilfestellung von Schülern für Schüler – für die Schulstufen 5–13	5
Heinz Lang Die Ablösung bei Staffeln (kein Problem!?)	12



Valentin Grigoriou

ist Studienrat für die Fächer Sport, Englisch und Mathematik am Albert-Einstein-Gymnasium in Maintal. Er ist Fachsprecher Sport und verfügt über die Fitnesslehrer A-Lizenz (dfllv)

Valentin.Grigoriou@t-online.de

- „Wie sehen Bewegungen einer guten Hip-Hop-Choreographie aus?“ kann als Orientierungsfrage gestellt werden.

Mögliche Ergebnisse sind hier z. B.:

- „lässigere, fließende Bewegungen, passend zur Musik agieren, mit der Gruppe abstimmen, abwechslungsreiche Schritte“.

2. Doppelstunde: Wie können wir eigene Schrittfolgen entwickeln? Welche Gestaltungselemente sind für eine gute Hip-Hop-Choreographie vorrangig?

Nach dem gemeinsamen Tanzen der Aufwärmchoreographie finden sich die Schülerinnen und Schüler in den Tanzgruppen aus der ersten Doppelstunde zusammen. Nun gilt es eigene Schrittfolgen zu entwerfen und mit Grundlagen aus der bekannten Kurzchoreographie zu verknüpfen.

Die Aufgabenstellung:

- „Entwickelt eine Gruppenchoreographie mit 3 mal 8 Zählzeiten, in der ihr vier in der ersten Stunde erlernte Basisschritte mit mindestens vier anderen Schritten eurer Wahl verbindet und passende Übergänge erarbeitet“

In der Präsentationsphase werden die Gruppentänze per Tablet aufgenommen und erneut mithilfe der Kontrastfunktion gegenübergestellt.

Die in der ersten Doppelstunde benannten Bewegungsunterschiede sollen nun zu Gestaltungselementen zusammengefasst werden.

- „Vergleicht eure Choreographien und überlegt, welche Kategorien sich aus den Bewegungsunterschieden ableiten lassen“ (Abb. 1).



Abb. 2

Die genannten Gestaltungselemente wie „Dynamik“, „Ausdruck“, „Körperspannung“, „Synchronität“, „Bewegungsrhythmus“, „Raumnutzung“ werden auf dem Plakat bzw. Karteikarten dokumentiert.

3. Doppelstunde: Wie können wir unsere Choreographien verbessern?

In der Einstimmungsphase wiederholt die Lehrkraft mit den Schülerinnen und Schüler im Plenum die gemeinsame Kurzchoreographie und damit die Basisschritte, die auch Bestandteil der Gruppenchoreographien sind. Anknüpfend an die vorherige Doppelstunde wird an die Gestaltungselemente erinnert. Die Karteikarten werden hierfür als Kontrollmöglichkeit genutzt.

In der anschließenden Erarbeitungsphase suchen die Schülerinnen und Schüler nach Verbesserungsmöglichkeiten für ihre Gruppenchoreographien.

- „Wie können wir einzelne Gestaltungskriterien (z. B.: Synchronität) verbessern?“

Die Schülerinnen und Schüler legen zunächst den Fokus auf ein Gestaltungselement ihrer Wahl. Nach einer Übungsphase werden die Gruppenpräsentationen wieder per Tablet aufgenommen. Die Schülerinnen und Schüler erläutern daraufhin im Plenum wie sie vorgegangen sind, um diesen Bereich zu verbessern (z. B.: für Synchronität: Zählen, akustische Signale, visuelle Signale).

4./5./6. Doppelstunde: Wir verbessern die Gestaltungselemente unserer Choreographien

Im weiteren kriteriengeleiteten Ablauf der Einheit beschäftigen sich die Gruppen mit den übrigen Gestaltungselementen. In integrierten Präsentationsphasen erläutern sie ihre Zwischenergebnisse mit dem Tablet.

Ein entscheidender Vorteil ist hierbei, dass die Vorher/nachher-Aufnahmen eine direkte Kontrastierung (entweder per Splitscreen, oder per „Überlapp-Funktion“) ermöglichen (Abb. 2).

Die Gruppen erproben die Vorschläge und Ideen der anderen und implementieren passende Bewegungen in ihre Choreographien.

Optionen für die **Raumnutzung** (z. B.: Linie, Dreieck, Gasse), den **Ausdruck** (z. B.: Blickkontakt mit dem Publikum, Mimik und Gestik), **Dynamik und Körperspannung** (z. B.: „harte, abrupte Bewegungen vs. weiche, geschmeidige“) werden erforscht und diskutiert.

Ein Tablet-Computer für jeweils zwei Tanzgruppen ist ausreichend, da sich die Gruppen bei Bedarf gegenseitig filmen können und ohnehin einen externen „Filmer“ benötigen, da sie selbst während der Aufnahme aktiv tanzen.

7. Doppelstunde: Wir präsentieren unsere Choreographie (Endprodukt)

Die letzte Doppelstunde dient der Notenfindung. Im ersten Teil der Doppelstunde haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, in einer letzten Übungsphase ihre Tanzabläufe zu rekapitulieren. Die Tablets helfen hier bei der Identifikation von Schwachstellen und deren Korrektur.

In der zweiten Stunde werden die finalen Tanzpräsentationen aufgezeichnet und per Kontrastfunktion objektiv und transparent bewertet. Die bekannten Kriterien werden bei der Bewertung mit den Tänzern abgeglichen.

Der Unterschied zur herkömmlichen Videokamera ist eine vereinfachte Darstellung auf dem Bildschirm (10-Zoll-Diagonale). Die App-Vielfalt, die spontane Bearbeitungsmöglichkeiten der Videosequenzen anbietet (z. B.: Kontrastieren / Markieren / Abstände anzeigen (Winkel berechnen)) und die Affinität der Schülerinnen und Schüler, neue digitale Produkte zu verwenden (fast alle Schülerinnen und Schüler verfügen über Smartphones, die identisch zu bedienen sind), sind Argumente für die Nutzung von Tablets im Sportunterricht. Mitunter lässt sich auch ein fächerübergreifender Unterricht realisieren. Die Winkelmessungs- und Berechnungsfunktion ermöglicht beispielweise Exkurse in den Stoff der Mathematik (Jahrgang 6/7).

Die Vorher/Nachher-Aufnahmen des Lernprozesses ermöglichen es darüber hinaus, den Schülerinnen und Schülern ihren Lernfortschritt zu verdeutlichen. Als Abschluss lassen sich die Choreografien mit den Tablet-Aufzeichnungen der Anfangsversuche vergleichen und der gesamte Lernertrag wird sichtbar und kann objektiv benannt werden, was für Transparenz hinsichtlich der Leistungsbewertung sorgt.

Fazit bezüglich der Einheit

Mit dem Tablet-Computer als ständigem Begleiter haben die Schülerinnen und Schüler einen ausschlaggebenden Vorteil gegenüber einem Spiegel, denn sie können einzelne Szenen anhalten und sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend zu beliebigen Zeitpunkten vergleichen, in Ruhe besprechen, Alternativbewegungen aushandeln sowie einzelne Passagen streichen.

Literatur

- Falkenberg, Grigoriou, Knauer & Woznik (2014). Nicht ohne mein Tablet. *sportpädagogik*, 5, 19–21.
- Mega Jam (2013). „Thrift Shop“ Macklemore choreography by Jasmine Meakin (Mega Jam). Zugriff am 26.06.2015 unter <https://www.youtube.com/watch?v=S5aHoVL18Sc>

Aufgeschnappt

„Tanz ist ein Telegramm an die Erde mit der Bitte um Aufhebung der Schwerkraft“

Fred Astaire

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

Redaktion:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 1. Hälfte des Monats).

Druck:

Druckerei Raisch GmbH + Co.KG
Auchterstraße 14, 72770 Reutlingen

International Standard Serial Number:

ISSN 0342-2461

Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24.00 zuzüglich Versandkosten.
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen. Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.



2014. DIN A5, 96 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-2511-6

Bestell-Nr. 2511

€ 16.90

HipHop


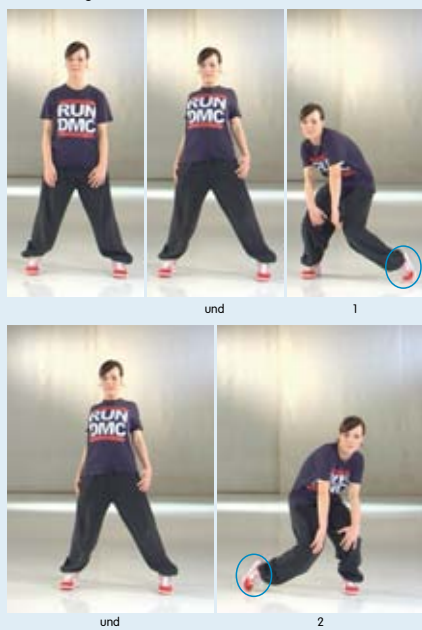


Für Lehrer und Trainer ohne Tanzerfahrung

Dieses Buch bietet eine Alternative zur rein lehrerzentrierten Vermittlung von HipHop im Sportunterricht und richtet sich daher besonders an Lehrer und Trainer, die keine oder nur wenig Erfahrung mit Tanz haben.

Der große praktische Teil dieses Buches bietet konkretes Schrittmaterial, fertige Choreographien und komplette Stundenentwürfe. Diese Fülle an Material, in Form von **Video**, Bild und Text, wird Ihnen das Unterrichten leicht machen!

Viel Spaß beim Tanzen!

Zwei Beispielseiten

48 Konkretes Schrittmaterial	Bounce 49
<p>Bounce mit Gewichtsverlagerung</p> <p>→ Ausgangsposition: Offene Beinstellung. → Knie locker beugen und strecken, den Oberkörper und die Arme locker mitbewegen. → Dabei Gewicht abwechselnd von Seite zu Seite verlagern, die jeweils unbelastete Ferse mit abheben und Fuß locker mitdrehen (siehe Markierung im Bild).</p>   <p style="text-align: center;">und 1</p> <p style="text-align: center;">und 2</p>	<p>Bounce Side to Side</p> <p>→ Ausgangsposition: Geschlossene Beinstellung. → Schritt mit rechts zur rechten Seite, einmal Bounce; Schritt rechts zurück in Ausgangsposition und wieder einmal Bounce. → Selbiges zur linken Seite ausführen.</p>   <p style="text-align: center;">und 1</p> <p style="text-align: center;">und 2 und</p>

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/2511

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Hilfestellung von Schülern für Schüler – für die Schulstufen 5–13

Steffen Rüter

Das Bewegen an (Turn-) Geräten soll Vieles leisten: Es soll den Kindern und Jugendlichen Freude bereiten, die konditionellen und koordinativen Fähigkeiten fördern, den kreativen Umgang mit Bewegungsproblemen schulen u. v. m. Und selbstverständlich soll es dabei stets **sicher zugehen.**

Im Beitrag geht es um das Helfen und Sichern im Turnen an verschiedenen Geräten. Dabei wird der Schwerpunkt auf Elemente aus dem Anfängerbereich gelegt, die fast alle auch in der Schule Anwendung finden. Zu einigen im Schulsport gängigen Turnelementen werden Helfergriffe gezeigt, die die Schüler (1) untereinander anwenden können.

- Über spielerisches Kennenlernen der einfachsten Griffe sollen Berührungängste abgebaut und Vertrauen zueinander aufgebaut werden.
- Die Schüler sollen Schritt für Schritt an das gegenseitige Helfen und Sichern an den verschiedenen Geräten herangeführt werden. So kann ein effektiveres Üben erfolgen, in dem mehrere Schüler gleichzeitig sicher turnen können.
- Das Überwinden von Ängsten und ein behutsames Agieren miteinander können positive Folgen sein.
- Weniger sportliche Schüler können als Helfer tragende Rollen einnehmen und sich als wichtigen Teil zur gelungenen Sportstunde begreifen.

Einstieg ins gegenseitige Helfen

Ein gegenseitiges Helfen und aktives Unterstützen beruht auf Vertrauen zueinander. Um dies aufzubauen, müssen sich die Handelnden aneinander gewöhnen, was beim Helfen vor allem der Aufbau von Körperkontakt bedeutet. Die Lehrkraft muss sensibel damit umgehen; nicht nur der Körperkontakt zwischen Mädchen und Jungen kann ein Problem darstellen, auch andere Hinderungsgründe können in der Lerngruppe existieren.

Es gibt aber auch physische Herausforderungen, die an die jeweiligen Helfer gestellt werden und die vor allem

bei größeren Gewichtsunterschieden und unterschiedlichen Körpergrößen auftreten. Um die eigene Leistung besser einschätzen zu können, bieten sich Übungen an, die in die Erwärmung eingebaut werden können und gegenseitiges Helfen unter Schülern vorbereiten.

Auf die gängigen Vertrauensübungen („Vertrauensfall“, „Bäumchen im Wind“, ...) sei ergänzend hingewiesen.

• Schubkarre

Das klassische Schubkarre-Laufen schult zum einen die Stütz- und die Mittelkörperkraft der „Schubkarre“, zum anderen muss der „Schieber“ seinen Partner berühren und einen Teil dessen Körpergewichts tragen – an den Oberschenkeln!

• Dreierbündnis

Für die allgemeine Erwärmung eignet sich diese Variante des „Stopp-Tanzes“. Die Teilnehmer laufen zur Musik durcheinander und finden sich beim Musikstopp zu Dreiergruppen zusammen. Zwei Personen heben die dritte an den Oberarmen hoch und versuchen sie dort zu fixieren. Hierbei wird intuitiv der Oberarmklammergriff angewandt, der später häufiger zum Einsatz kommt. Hinweise an die hochgehobenen Schüler, den Körper anzuspannen bzw. sich schlapp hängen zu lassen, verdeutlichen den Helfern die unterschiedliche Schwierigkeit und damit die Wichtigkeit der im Turnen notwendigen Körperspannung.

• Sanitäter

Fünf Schüler bilden eine Gruppe. Einer legt sich auf den Rücken/auf den Bauch und wird von den anderen Gruppenmitgliedern über eine bestimmte Strecke getragen. Die Gruppe soll herausfinden, wie es für die Träger am einfachsten wird, ohne dass die getragene Person ihre Körperposition verändert. Es wird erwartet, dass die Träger möglichst nah am Rumpf anfassen.



Steffen Rüter
geb. Jankowski

Studienrat für die Fächer
Mathematik und Sport am
Georg-Büchner-Gymnasium
Seelze sowie Wissen-
schaftlicher Mitarbeiter
am Institut für Sport-
wissenschaft der Leibniz
Universität Hannover.
Dort Promovend im Bereich
der Sportpädagogik,
Schwerpunkt „Ehrenamt-
liche Tätigkeiten im Sport“.
Trainer und Kampfrichter
im leistungsorientierten
Kunstturnen, Referent für
Gerätturnen in der Schule
und im Verein

Leibniz Universität
Hannover
Institut für Sport-
wissenschaft

steffen.rueter@sportwiss.
uni-hannover.de

Außerdem kann der Getragene mithelfen, indem er Körperspannung hält. Dies wird besonders wichtig, wenn sich diese Person auf den Bauch legt, da ein Durchhängen im Rücken als unangenehm empfunden wird.

• Statue tragen

Ähnlich wie beim Sanitärer finden sich fünf Schüler zusammen. Einer stellt sich mit nach oben gestreckten Armen angespannt hin. Die anderen heben diese starre Statue an und drehen sie um, so dass sie anschließend auf den Händen steht. Von dort wird sie wieder in die Ausgangsstellung zurück gedreht.

Hilfestellung für ausgewählte Turnelemente

Die Hilfestellungen und Helfergriffe sollten zunächst „im Trockenen“ geübt und geprobt werden, so dass sich der Helfende auf den jeweiligen Griff konzentrieren kann. Die Helfergriffe können (und teilweise sollten) auch zu zweit geübt werden. Allerdings ist es für das Erlernen neuer Elemente für den Turner wichtig, ohne Hilfe Bewegungserfahrungen zu sammeln. Hier muss das richtige Maß zwischen Sicherheit und Selbstaussprobieren gefunden werden. Dies gelingt am besten dann, wenn Helfer und Turner sich gegenseitig einschätzen und vertrauen können. Im Zweifel sollte lieber einmal zu viel geholfen werden als einmal zu wenig.

Helfen und Sichern im Gerätturnen erfordert Erfahrung. Schülern sollte nicht zu viel zugemutet werden und vor allem bei schwierigeren Überkopfbewegungen sollte die Lehrkraft die Hilfestellung (zusammen mit einem Schüler als zweite Hilfestellung) selbst ausüben. Mit den folgenden Hinweisen und etwas Geduld lassen sich aber viele Hilfestellungen auf Schüler übertragen. Und es lohnt sich, Zeit in das Lernen der Helfergriffe zu investieren. Denn zum einen ist dann ein intensiveres Üben möglich und zum anderen erfahren sich die Schüler als Helfer in einer für sie neuen Rolle.

Die Helfergriffe können teilweise auf andere Turnelemente übertragen werden. Wichtig ist, die Funktion der gewünschten Hilfestellung zu ermitteln und danach die Hilfe auszurichten. Die Hilfestellung wird mit zunehmendem Könnensstand des Turners abgebaut.

Boden

- **Handstand:** Mit dem Klammergriff am Oberschenkel kann das Aufschwingen und das anschließende Stehen erleichtert werden. Allerdings sollte das Aufschwingen aus lernmethodischen Gründen nur in geringem Maße unterstützt werden. Um dem Turner

dabei zu helfen, sein Gleichgewicht im Handstand zu finden, sollte der Klammergriff gelockert oder durch einfaches Hinhalten eines Armes ersetzt werden. Verhindert werden muss unbedingt ein Überfallen.



- **Rolle rückwärts in den Handstand:** Die Hilfestellung ähnelt der des normalen Handstandes. Hier kommt aber die Zughilfe bei der Armaktion des Turners hinzu. Die Helfer müssen hier in die schnelle Bewegung des Turners eingreifen.



Fortgeschrittene Helfer bleiben erst stehen, können die Bewegung des Turners einschätzen und knien sich dann rechtzeitig an die richtige Stelle um zu helfen. Der Turner kann entweder in seiner Rotation durch Schwungegeben am vorderen Oberschenkel des Schwungbeins und durch Stabilisierung des Arm-Rumpf-Winkels an der Schulter unterstützt werden (wie auf dem Foto zu erkennen). Oder die turnernahe Hand greift vorgedreht an die Schulter oder den oberen Rücken und hilft dem Turner, seinen Oberkörper zu rotieren. Die turnerferne Hand greift dann an den hinteren Oberschenkel und trägt den Turner in den Stand. Bei der ersten Variante wird die erste Phase, bei der zweiten Variante die zweite Phase stärker unterstützt. Auch ein Aufteilen beider Helfer auf beide Phasen ist denkbar.



- **Salto rückwärts aus dem Stand:** Die turnernahe Hand fasst vorgedreht an den hinteren Oberschenkel und dient als Rotationshilfe. Die andere Hand kann entweder den Hosenbund (oder eine Longe bzw. als Alternative einen Judogürtel) oder den Rücken grei-



- **Handstützüberschlag:** Die beiden Helfer bilden eine Gasse und knien sich auf die Matte. Der Turner sollte seinen Anlauf und Anhopser so einrichten, dass er mit den Händen zwischen den Helfern stützt.

fen. Bei unsicheren Turnern ist der feste Griff an den Hosenbund oder an die Longe meist besser. Der Turner wird mit dieser Hand angehoben und mit der anderen werden die Rückwärtsrotation und das Anhocken unterstützt. Die Hand am Oberschenkel löst sich während der Rotation und kann bei der Landung am Bauch für zusätzliche Stabilität sorgen.

Sprung

Die Hilfestellung am Sprung ist besonders schwierig, da die Turner eine hohe Geschwindigkeit haben und der Helfergriff in voller Bewegung angesetzt wird ohne dabei den Turner zu behindern.

- **Grätsche:** Hier empfiehlt es sich, aufgrund der ge-grätschten Beine nur eine Person als Hilfestellung aufzustellen. Diese steht in Schrittstellung auf den Landematten direkt hinter dem jeweiligen Sprunggerät und ergreift mit je einer Hand einen Oberarm im halben Klammergriff. Die helfende Person muss dann einen schnellen Schritt rückwärts machen, um dem Turner Platz zum Landen zu bieten.
- **Hocke:** Die Helfer stehen auf den Landematten und ergreifen die Oberarme des Turners mit dem Klammergriff. So kann der Turner beim Stützen und Abdrücken stabilisiert werden. Außerdem können



die Helfer den Turner in der zweiten Flugphase sicher in den Stand begleiten. Dabei sollten die Helfer mit dem Springer mitgehen, damit dieser in seiner Sprungweite nicht zu stark eingeschränkt wird. Zur Unterstützung der ersten Flugphase kann ein Helfer zwischen Sprungbrett und Sprunggerät positioniert werden, der dem Turner durch eine kurze, gezielte Hubbewegung am Oberschenkel zusätzliche Höhe mitgibt.

- **Handstützüberschlag:** Ähnlich wie bei der Hocke kann hier die erste Flugphase am Oberschenkel unterstützt werden. Auf den Landematten stehend empfangen zwei Helfer den Turner mit vorbereiteter Handstellung: Die turnernahe Hand wird zum Turner hin geöffnet und ergreift die Schulter oder den oberen Rücken. Die turnerferne Hand greift etwas später an den hinteren Oberschenkel. So können beide Helfer den Turner sicher vom Sprunggerät auf die Landematten tragen.



Barren

- **Stüttschwingen:** Klammergriff am Oberarm als Stützhilfe oder einhändiger Klammergriff am Oberarm als Stützhilfe und Schwungunterstützung mit der freien Hand am Rücken.
- **Rolle vorwärts auf den Holmen:** Die turnerferne Hand greift unter den Holmen an den Nacken bzw. den oberen Rücken, um ein Durchfallen des Turners zu verhindern und die Rollbewegung mit einzuleiten. Die andere Hand gibt am Oberschenkel Rotations-



hilfe. Beim Aufrichten des Turners kann der Helfende umgreifen und am Rücken unterstützen.

- **Oberarmstand:** Je nach Könnensstand des Turners braucht dieser nur am Rücken stabilisiert zu werden oder es ist eine Unterstützung des Anhebens der Beine ähnlich wie bei der Rolle notwendig. Dazu greift eine Hand zum Absichern unter die Holme an die Schulter des Turners und die andere Hand unterstützt am Oberschenkel das Aufrichten bzw. das Finden des Gleichgewichtszustandes.



Reck

- **Aufschwung:** Turner und Helfer stehen auf unterschiedlichen Seiten der Reckstange. Die turnernahe Hand des Helfers hält am Oberarm oder am oberen Rücken des Turners, um ein Absacken des Körpers zu

verhindern. Die andere Hand ergreift die Rückseite des Oberschenkels. Turnt der Turner mit Schwingbeineinsatz, sollte man sich auf dessen Seite stellen. So kann die Rückwärtsrotation nach oben hin erleichtert werden.



- **Umschwung:** Hat der Turner Schwierigkeiten beim Schwingholen, steht der Helfer auf der Seite der Reckstange, auf der der Turner beginnt. Mangelt es daran, im Schwung mit der Hüfte an der Stange zu bleiben, kann sich die helfende Person auf die andere Seite stellen. Gehten wird am oberen Rücken und am hinteren Oberschenkel. Manche Turner verspüren ein größeres Sicherheitsgefühl, wenn eine Hand den Oberarm greift. Dann sollte man diese Hand vordrehen und mit der anderen Hand am hinteren Oberschenkel Rotationshilfe leisten.



- **Kippe:** Bei der Kippe gibt es verschiedene Ausführungsfehler, die durch eine Hilfestellung abgemindert werden können. Folgender „Universal-Griff“, der auf beiden Seiten der Reckstange ausgeführt werden kann, begleitet die gesamte Bewegung. Die Hände umschließen die Hüfte, in dem sie am unteren Rücken und am hinteren Oberschenkel anfassen. Dadurch kann der Turner beim Einnehmen der Kipp-Position und beim Strecken des Körpers aus eben dieser unterstützt werden.



Wichtige Hinweise für Helfer:

- Nicht ins Gelenk greifen!
- Möglichst rumpfnah den Griff ansetzen!
- Lieber einmal zu viel helfen, als einmal zu wenig!
- Unklarheiten mit dem Turner vor der Bewegungsausführung klären!
- Die gesamte Bewegung im Blick haben!
- Geeignete Kleidung tragen (keine Kapuzenpullover o. Ä.) und Schmuck ablegen (sowohl die Turner als auch die Helfer)!

Anmerkung

(1) Die männliche Bezeichnung schließt immer auch die weibliche mit ein.

Aufgeschnappt

„Bis zum 16. Lebensjahr war ich Kunstturner. Das hat mir den Wechsel zum Rallyesport erleichtert. Ich kann mein Auto besser steuern, weil ich Turnen trainiert habe.“ *Sebastian Loeb, vielfacher Rallyeweltmeister*



Jürgen Leirich / Hans-Günther Bernstein /
Ingrid Gwizdek

Turnen an Geräten

Band 1

**Strukturelle Systematik, Terminologie –
Boden und Sprung**

2007. DIN A5, 168 Seiten
ISBN 978-3-7780-0291-9

Bestell-Nr. 0291 € 16.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90

Jürgen Leirich / Hans-Günther Bernstein /
Ingrid Gwizdek

Turnen an Geräten

Band 2

Barren – Reck – Stufenbarren

2011. DIN A5, 152 Seiten
ISBN 978-3-7780-0471-5

Bestell-Nr. 0471 € 16.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90



Jürgen Leirich / Ingrid Gwizdek

Turnen an Geräten

Band 3

Schwebebalken – Pauschenpferd – Ringe

2014. DIN A5, 160 Seiten
ISBN 978-3-7780-2561-1

Bestell-Nr. 2561 € 18.–
E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/Bestell-Nr.

Versandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Die Ablösung bei Staffeln (k)ein Problem!?

Heinz Lang



Unklare Festlegungen beim Ablöseverfahren (Wann startet der nächste Schüler?) können ernsthafte Gründe für Streitereien werden, da sich einzelne Mannschaften bei Mogeleyen übervorteilt und damit im Nachteil sehen. Aus der Vielzahl von Möglichkeiten, die Ablösung relativ „gerecht“ zu organisieren, sollen nachfolgend einige bewährte Verfahren aufgezeigt werden.

Grundsätzlich gilt:

Der Ort, an dem die Ablösung erfolgt, muss klar definiert sein. Als wichtigstes Organisationsmittel haben sich z. B. blaue Turnmatten bewährt, auf denen sich die Gruppen befinden, von wo aus gestartet werden muss, wo gewechselt wird und wo das Staffelspiel beendet wird. Kleine Gruppen, häufige Wiederholungen, schnelles „Drankommen“ und attraktive Zusatzaufgaben für die Wartenden sind wichtige Kriterien für ein freudvolles Gelingen.

Die „einfachste“ – aber problematischste – Möglichkeit

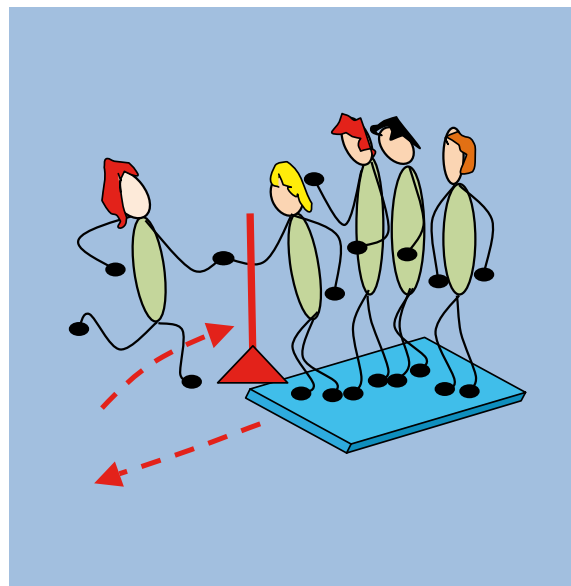


Der nächste Läufer wird an bzw. mit der Hand „abgeschlagen“ oder es wird ihm ein Gegenstand (z. B. ein Ball) übergeben. Dabei sollte zur Bedingung gemacht werden, dass der nächste Läufer mit beiden Beinen hinter einer Linie oder (besser) auf einer Matte steht und dort „abgeschlagen“ wird.

Probleme:

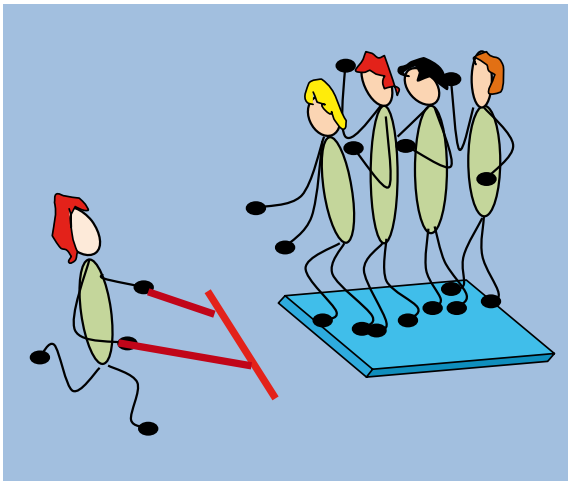
- Der zu übergebende Gegenstand wird zugeworfen.
- Der nächste Läufer startet verfrüht.

Vorbei an einer Malstange ...



Der nächste Läufer hält, auf der Matte stehend, seinen ausgestreckten rechten Arm hinter einer hohen Malstange zur Seite. Der ankommende Läufer muss links an der Malstange vorbeilaufen und die Hand des nächsten Läufers berühren oder ihm einen kleinen Gegenstand in die ausgestreckte Hand übergeben. Der nächste Läufer kann somit erst starten, wenn er seinen Arm wieder zurückgezogen hat – sonst würde er die Malstange umwerfen.

Es müssen (mehrere) Geräte transportiert und übergeben werden ...

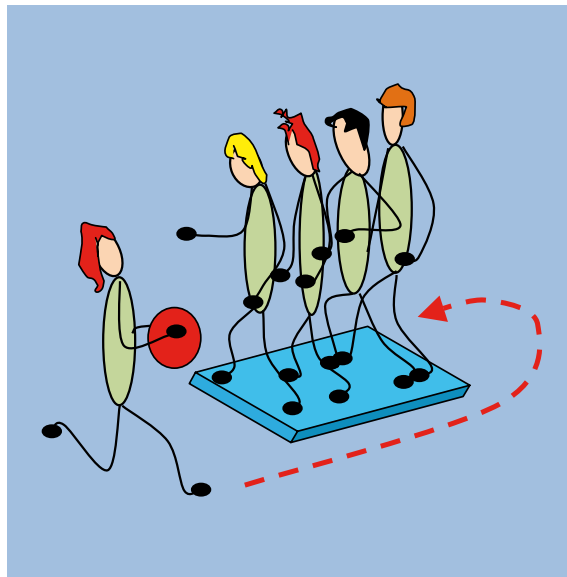


Der ankommende Läufer rollt mit Hilfe zweier Stäbe einen dritten Stab. Diese ganzen Gerätschaften muss er an den nächsten Läufer übergeben – erst dann darf dieser starten.

- Er übergibt vor der Matte.
- Er muss zuerst die Matte umrunden und übergibt erst dann.

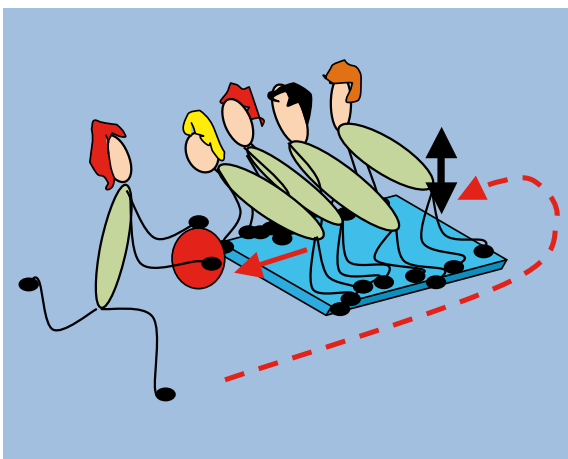
Gleiches kann mit zwei Gymnastkreifen geschehen, es können alte Kleider gewechselt, drei Medizinbälle übergeben werden.

Die Gruppe umlaufen und durch die „Brücke“ nach vorne ...



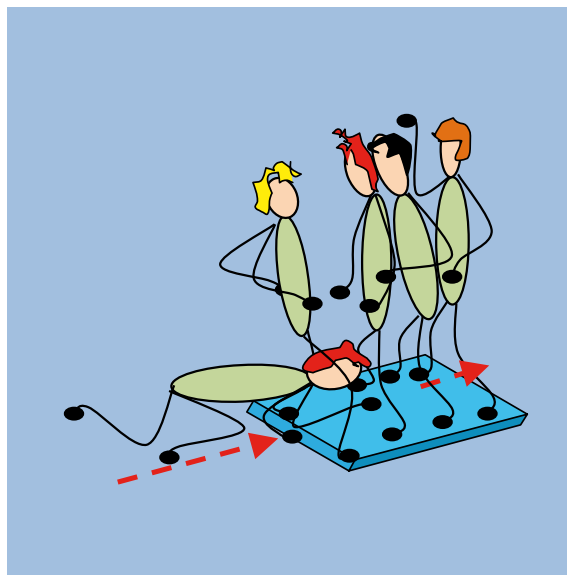
Der ankommende Läufer muss die ganze Gruppe, die eng nebeneinander auf dem Bauch in Liegestützposition liegt, umlaufen. Alle machen nun eine hohe „Brücke“, so dass der Ball, den er transportiert hat, nach vorne zum nächsten Läufer durchgerollt wird, oder ein Gegenstand durchgereicht werden kann. Dieser nimmt den Ball/den Gegenstand auf und startet.

Die Gruppe umlaufen und durch die gegrätschten Beine nach vorne ...



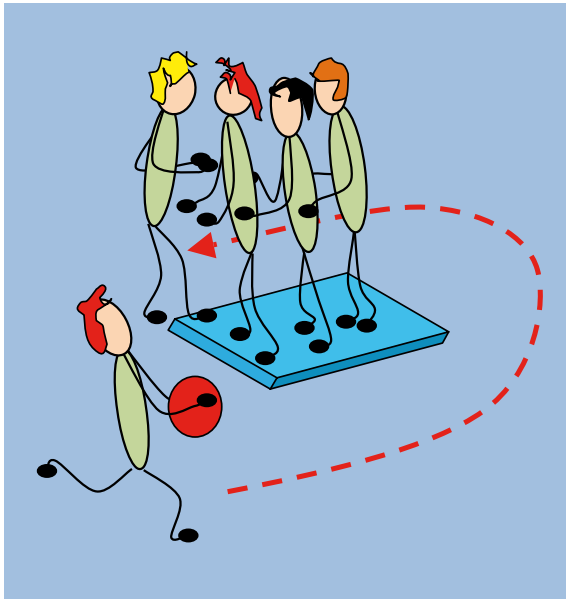
Der ankommende Läufer muss die ganze Gruppe, die hintereinander mit weit gegrätschten Beinen auf der Matte steht, umlaufen und anschließend den Ball, den er transportiert hat, durch die gegrätschten Beine nach vorne rollen oder einen Gegenstand durchreichen. Der jeweils vorne stehende nächste Läufer nimmt den Ball oder den Gegenstand auf und kann erst jetzt starten.

Durch die gegrätschten Beine ...



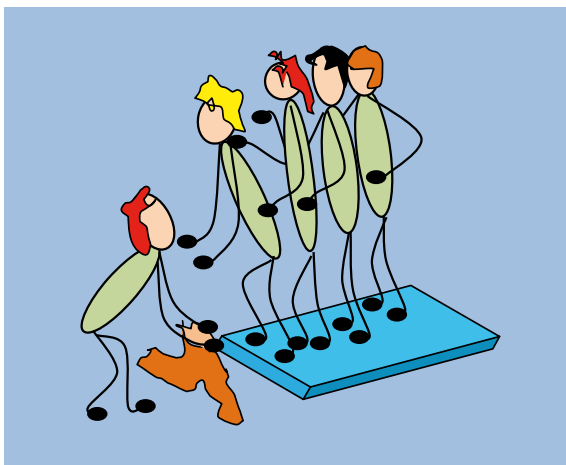
Der abzulösende Läufer steht mit gegrätschten Beinen mit dem Rücken zur Laufrichtung auf der Matte. Ein ankommender Läufer kriecht durch seine Beine. Erst jetzt ist die Ablösung erfolgt und der nächste Läufer kann sich umdrehen und starten.

An der Gruppe vorbei – Ablösung von hinten ...



Der ankommende Läufer umläuft die Matte und schlägt den nächsten Läufer von hinten ab bzw. übergibt ihm einen Ball oder einen anderen Gegenstand.

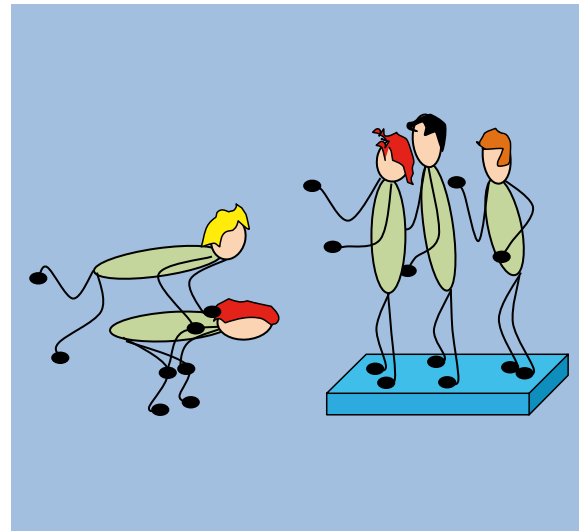
„Bocksprung“ über den nächsten Läufer ...



Der nächste Läufer steht gebückt und mit dem Rücken zur Laufrichtung vor der Matte. Der ankommende „Läufer macht einen „Bocksprung“ über ihn und gibt ihm auf diese Weise das Startzeichen.

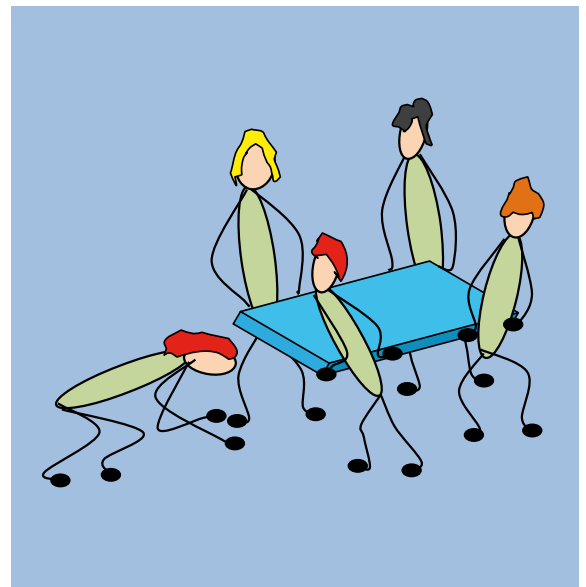
Die Kleider/den Hut wechseln ...

Der nächste Läufer muss auf der Matte zunächst die „Kleider“ wechseln (es empfehlen sich z. B. eine alte Hose und ein alter Hut als Wechselobjekte) bevor er starten darf. Eine Jacke könnte er sich auch im Laufen überziehen – die Hose jedoch kaum.



- Der Läufer startet den nächsten, indem er ihm einen alten Hut oder eine Mütze aufsetzt.
- Der Läufer startet den nächsten, indem er ihm ein Mannschaftstrikot überstreift.

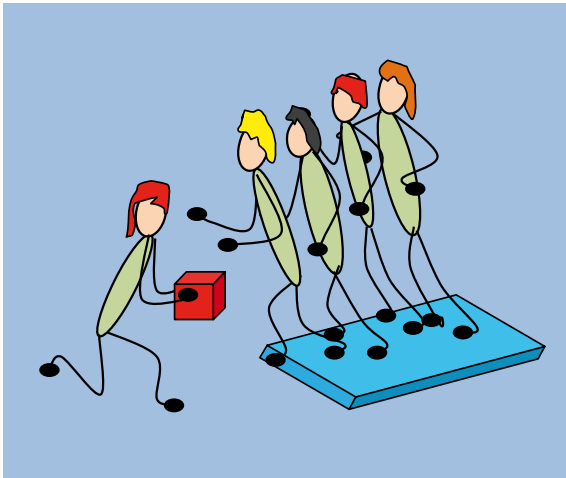
Unter der Matte durch!



Eine Läufergruppe besteht aus 5 Schülern. Vier der Schüler verteilen sich an alle vier Ecken der Matte (von Vorteil sind dabei Matten mit Schlaufen) und heben diese hoch, sobald der Läufer angelaufen kommt. Wenn er unter der Matte hindurchgekrochen ist, wird sie fallen gelassen und der nächste Läufer startet. Natürlich muss man sich zuvor über die Reihenfolge der Startenden einigen.

- Auf der Matte liegt ein großer Medizinball, der mit hochgehoben werden muss.
- Die Schüler sitzen rechts und links neben der hochkant gestellten Matte. Der ankommende Schüler löst einen der „Mattenhalter“ ab.

Eine Zahl würfeln ...



Der ankommende Läufer transportiert einen großen Schaumstoffwürfel, den er dem nächsten Läufer übergibt. Dieser muss, bevor er mit dem Würfel wieder starten darf, zuerst

- eine 6 oder eine andere vorgegebene Zahl würfeln (das kann dauern!),
- eine Zahl zwischen 1 und 3 oder eine Zahl zwischen 4 und 6 würfeln (das geht etwas schneller).

Diese kleine Auswahl ist natürlich nicht vollständig. Es gibt gewiss noch zahlreiche andere Möglichkeiten die Ablösung bei Staffeln zu gestalten. Die Schriftleitung der Lehrhilfen ist gerne bereit, diese zu veröffentlichen. Ein Mail genügt: h-w.lang@t-online.de

Literatur

Lang, H. (2007). *Staffelspiele und Gruppenwettbewerbe*. Schorndorf: Hofmann.

Zahlenpassen mit Anbieten

Mannschafts- oder Gruppengröße

Acht bis zwölf Spieler pro Gruppe. Es spielen zwei oder mehr Gruppen.

Geräte / Spielfeld

Ein Ball pro Gruppe und Markierungen für die Spielfeldecken (z. B. Fahnenstangen).

Kleine, abgegrenzte Spielfelder etwa in der Größe eines Volleyballfeldes.

Spielgedanke

Den Spielern jeder Gruppe werden – je nach Gruppengröße – die Ziffern 1 bis z. B. 10 zugeordnet.

Jeder merkt sich die ihm zugeordnete Ziffer, die er beibehält.

Der Spieler mit der 1 passt zu 2, dieser zu 3, dieser zu 4 ... und der letzte Spieler wieder zu Spieler 1.

Der Spieler, der den Ball gepasst hat, läuft um eine beliebige der vier Spielfeldmarkierungen (Ecken).

Es geht dabei darum, den Ball – ohne Druck – zielgerichtet zu passen, sich neu zu orientieren und sich für den nächsten Pass anzubieten.

Vergleichende Wettbewerbe sind möglich.

Regeln

- Passfolge: Von 1 zu 2, zu 3, ... 1. Die Reihenfolge muss eingehalten werden.
- Nach jedem Pass läuft der jeweilige Spieler um eine beliebige – normalerweise um die nächstliegende – Spielfeldecke und orientiert sich neu im Spielfeld.

Wichtig

- Die Spieler müssen sich aktiv anbieten, um den nächsten Pass annehmen zu können (nach dem Motto: zeigen – rufen – anbieten).

Varianten

- Gespielt wird auf Zeit. Welche der Gruppen lässt in der vorgegebenen Zeit am wenigsten den Ball fallen?
- Gespielt wird auf Zeit. Welche der Gruppen schafft in der vorgegebenen Zeit die meisten ‚Runden‘?
- Nach gemeinsamem Start wird so lange gespielt, bis eine der Gruppen den Ball fallen lässt. Sie erhält einen (Minus-)Punkt. Welche der Gruppen hat am Schluss, nach mehreren Durchgängen, die wenigsten Punkte.
- Nach dem Pass soll nicht nur eine, sondern es sollen zwei, drei ... Ecken umlaufen werden.

Heinz Lang



Heinz-Lang-Bücher



Staffelspiele und Gruppenwettbewerbe

Anregungen für Grundschulen, weiterführende Schulen und Vereine

16,5 x 24 cm, 124 Seiten
 ISBN 978-3-7780-6150-3
Bestell-Nr. 6150 € 14.90



Fang- und Bewegungsspiele

aktiv – intensiv – koedukativ

16,5 x 24 cm, 144 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8590-5
Bestell-Nr. 8590 € 14.90



Spielen – Spiele – Spiel

Handreichungen für den Spielunterricht in der Grundschule

16,5 x 24 cm, 216 Seiten
 ISBN 978-3-7780-3715-7
Bestell-Nr. 3715 € 19.90



Neue Spiele – Alte Spiele

Sportliche Spiele mit Bällen und Spielgeräten

16,5 cm x 24 cm, 152 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8740-4
Bestell-Nr. 8740 € 18.–
 E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90



Erst (ab)wägen – dann wagen

(Schul-)sportliche Problemlöseaufgaben für fast alle Altersstufen

2015. 16.5 x 24 cm, 96 Seiten
 ISBN 978-3-7780-8940-8
Bestell-Nr. 8940 € 14.90
 E-Book auf sportfachbuch.de € 11.90

New!

Verandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.